



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Wirkungsanalyse des Patenschaftsprogramms im Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“

Bericht

Inhalt

Zusammenfassung	6
1. Hintergrund und Ziel der Wirkungsanalyse	13
1.1 Das Programm „Menschen stärken Menschen“	13
1.2 Wirkungsanalyse des Patenschaftsprogramms	14
1.3 Methodisches Vorgehen	15
1.4 Aufbau des Berichts	17
2. Umsetzung des Patenschaftsprogramms	18
2.1 Die Programmträger	18
2.2 Die lokalen Organisationen	19
2.3 Die Patenschaften	21
2.4 Bekanntheit des Bundesprogramms	23
3. Die Freiwilligen im Patenschaftsprogramm	24
3.1 Beschreibung der Freiwilligen	24
3.2 Motivation der Freiwilligen	28
3.3 Ansprachewege der lokalen Organisationen	30
3.4 Herausforderungen der lokalen Organisationen bei der Mobilisierung Freiwilliger	32
4. Die Geflüchteten im Patenschaftsprogramm	34
4.1 Beschreibung der geflüchteten Menschen	34
4.2 Ansprachewege der lokalen Organisationen	36
4.3 Herausforderungen der lokalen Organisationen bei der Gewinnung geflüchteter Menschen	37
5. Aktivitäten der Tandems	39
5.1 Zusammenführung und Kennenlernen	39
5.2 Inhalte der Patenschaften	42
5.3 Beziehung in den Patenschaften	44
5.4 Beteiligung weiterer Personen an Treffen der Tandems	46
5.5 Unterstützungsbedarfe und begleitende Angebote	47
5.6 Bewertungen durch die Tandems	50
6. Wissenstransfer und Vernetzung	58
6.1 Trägerinterner Wissenstransfer	58
6.2 Trägerübergreifender Wissenstransfer	61
6.3 Vernetzung mit weiteren Akteuren	62
6.3.1 Trisektoralität des Programms	63
6.3.2 Bisher fehlende Akteure	66

7. Wirkungen des Patenschaftsprogramms	67
7.1 Programmziel: Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts	67
7.1.1 Ebene der Patenschaften	67
7.1.2 Ebene der lokalen Organisationen	70
7.2 Programmziel: Überführung spontaner Hilfsbereitschaft in dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement	72
7.2.1 Ebene der Patenschaften	72
7.2.2 Ebene der lokalen Organisationen	74
7.3 Programmziel: Förderung der Integration von geflüchteten Menschen	74
7.3.1 Ebene der Patenschaften	74
7.3.2 Ebene der lokalen Organisationen	79
8 Ableitung von Gelingensfaktoren und Herausforderungen	81
8.1 Ebene der Programmträger	81
8.2 Ebene der lokalen Organisationen.....	84
8.3 Ebene der Patenschaften.....	87
9 Schlussfolgerungen und Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Programms.....	89
9.1 Allgemeine Empfehlungen	90
9.2 Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.....	92
9.3 Überführung spontaner Hilfsbereitschaft in dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement	97
9.4 Förderung der Integration von geflüchteten Menschen	100

Abbildungen

Abbildung 1: Vorerfahrungen der im Patenschaftsprogramm aktiven Personen, in Prozent.....	20
Abbildung 2: Aufgaben der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm, Mehr- fachnennungen möglich, in Prozent	21
Abbildung 3: Anzahl der durch die lokalen Organisationen begleiteten Patenschaften, in Prozent.....	22
Abbildung 4: Art der durch die lokalen Organisationen begleiteten Patenschaften, Mehrfachnennungen möglich, in Prozent	22
Abbildung 5: Zusammensetzung der Freiwilligen nach Altersgruppen, in Prozent.....	25
Abbildung 6: Einschätzung des Anteils an Freiwilligen mit Migrationshintergrund durch die lokalen Organisationen, in Prozent.....	26
Abbildung 7: Erwerbsstatus der Freiwilligen, in Prozent.....	26
Abbildung 8: Weitere ehrenamtliche Tätigkeiten der Freiwilligen, in Prozent.....	27
Abbildung 9: Gründe für das Engagement im Patenschaftsprogramm (Auswahl), in Prozent	28
Abbildung 10: Gründe für das Engagement im Patenschaftsprogramm (Auswahl), in Prozent	29

Abbildung 11: Aussagen zur Patenschaft und zum Engagement in der Patenschaft (Auswahl), in Prozent	30
Abbildung 12: Bewertung verschiedener Ansprachewege zur Mobilisierung von Freiwilligen durch die lokalen Organisationen, in Prozent.....	31
Abbildung 13: Wege, auf denen die Freiwilligen vom Patenschaftsprogramm erfahren haben, Mehrfachnennungen möglich, in Prozent	32
Abbildung 14: Herausforderungen der lokalen Organisationen bei der Mobilisierung von Freiwilligen, Mehrfachnennungen möglich, in Prozent	33
Abbildung 15: Zusammensetzung der teilnehmenden Geflüchteten nach Altersgruppen, in Prozent	35
Abbildung 16: Herkunftsländer der teilnehmenden Geflüchteten, in Prozent	35
Abbildung 17: Bewertung verschiedener Ansprachewege zur Mobilisierung von Geflüchteten durch die lokalen Organisationen, in Prozent	37
Abbildung 18: Herausforderungen bei der Gewinnung von geflüchteten Menschen, Mehrfachnennungen möglich, in Prozent	38
Abbildung 19: Merkmale des Matchingverfahrens, in Prozent	40
Abbildung 20: Beschreibung des Zusammenkommens mit der Tandempartnerin/dem Tandempartner durch die Freiwilligen, Mehrfachnennungen möglich, in Prozent	41
Abbildung 21: Art der Aktivitäten in der Patenschaft, Mehrfachnennungen möglich, in Prozent	43
Abbildung 22: Art und Häufigkeit, mit der Tandempartnerin/dem Tandempartner in Kontakt zu bleiben, in Prozent	45
Abbildung 23: Teilnahme weiterer Personen an Treffen der Patinnen/Paten mit Geflüchteten, in Prozent	47
Abbildung 24: Unterstützungsbedarf der Freiwilligen, in Prozent	47
Abbildung 25: Wichtigkeit von Unterstützungs- und Beratungsangeboten vor Ort für die Freiwilligen, in Prozent	48
Abbildung 26: Bewertung der Unterstützung durch die lokale Organisation, in Prozent	50
Abbildung 27: Erfolgsfaktoren für eine Patenschaft, in Prozent	53
Abbildung 28: Wichtigkeit verschiedener Aspekte für ein Engagement, in Prozent	54
Abbildung 29: Herausforderungen in der Patenschaft, in Prozent	55
Abbildung 30: Aussagen zur Patenschaft und zum Engagement in der Patenschaft (Auswahl: Überforderung), in Prozent	56
Abbildung 31: Gründe, dass Patenschaft/en nicht mehr besteht/bestehen, Mehr- fachnennungen möglich, in Prozent	57
Abbildung 32: Fragen an Programmträger vonseiten der lokalen Organisationen, Mehrfachantworten möglich, in Prozent	59
Abbildung 33: Bewertung der Unterstützung durch Programmträger, in Prozent	60
Abbildung 34: Art des fachlichen Austauschs mit anderen lokalen Organisationen, in Prozent.....	61
Abbildung 35: Zusammenarbeit der lokalen Organisationen mit Institutionen und Initiativen, Mehrfachnennungen möglich, in Prozent	63
Abbildung 36: Unterstützung erwerbstätiger Patinnen/Paten durch ihre Arbeitgeberin/ ihren Arbeitgeber, Mehrfachnennungen möglich, in Prozent.....	65
Abbildung 37: Wirkungen des Engagements im Patenschaftsprogramm aus Sicht der Patinnen/Paten (bezogen auf Beitrag zur Integration, gesellschaftliche Mitgestaltung), in Prozent	69

Abbildung 38: Wirkungen des Patenschaftsprogramms „Menschen stärken Menschen“ auf die lokalen Organisationen (bezogen auf Kooperationen), in Prozent	70
Abbildung 39: Wirkungen des Patenschaftsprogramms „Menschen stärken Menschen“ auf die lokalen Organisationen (bezogen auf Kompetenzen), in Prozent	71
Abbildung 40: Wirkungen des Patenschaftsprogramms „Menschen stärken Menschen“ auf die lokalen Organisationen (bezogen auf Sichtbarmachen zivilgesellschaftlichen Engagements, Außenwirkung der lokalen Organisation), in Prozent.....	72
Abbildung 41: Wirkungen des Engagements im Patenschaftsprogramm aus Sicht der Patinnen/Paten (bezogen auf weiteres Engagement), in Prozent	73
Abbildung 42: Wirkungen der Patenschaft auf die Tandempartnerin/den Tandempartner (bezogen auf Integration, Sprachkenntnisse), in Prozent	76
Abbildung 43: Wirkungen der Patenschaft auf die Tandempartnerin/den Tandempartner (bezogen auf Zugang zu Angeboten und Aktivitäten), in Prozent	78
Abbildung 44: Wirkungen des Patenschaftsprogramms „Menschen stärken Menschen“ auf die lokalen Organisationen (bezogen auf weitere Aktivitäten für geflüchtete Menschen), in Prozent	80

Übersichten

Übersicht 1: Arbeitsmodule und Methoden der Wirkungsanalyse	14
Übersicht 2: Gelingensfaktoren für die Zusammenarbeit mit Unternehmen	66
Übersicht 3: Gelingensfaktoren und Herausforderungen hinsichtlich der Koordination des Programms auf Ebene der Programmträger	82
Übersicht 4: Gelingensfaktoren und Herausforderungen hinsichtlich der Umsetzungs-konzepte auf Ebene der Programmträger	83
Übersicht 5: Gelingensfaktoren und Herausforderungen hinsichtlich der Qualitäts-sicherung der Programmumsetzung auf Ebene der Programmträger	84
Übersicht 6: Gelingensfaktoren und Herausforderungen hinsichtlich der Koordination des Programms auf Ebene der lokalen Organisationen	85
Übersicht 7: Gelingensfaktoren und Herausforderungen hinsichtlich der Umsetzungs-konzepte auf Ebene der lokalen Organisationen	86
Übersicht 8: Gelingensfaktoren und Herausforderungen hinsichtlich der Qualitätssicherung bei der Programmumsetzung auf Ebene der lokalen Organisationen	87
Übersicht 9: Gelingensfaktoren und Herausforderungen des Patenschaftsansatzes auf Ebene der Patenschaften	88

Zusammenfassung

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat Ende 2015 das Programm „Menschen stärken Menschen“ ins Leben gerufen. Ein Teil des Bundesprogramms ist das Patenschaftsprogramm, mit dem Patenschaften zwischen geflüchteten und hier lebenden Menschen unterstützt werden. Dem Programm liegt die Idee zugrunde, dass Patenschaften einen wichtigen Beitrag zu einer gelingenden Integration von geflüchteten Menschen leisten können.

Auf Bundesebene wird das Patenschaftsprogramm von verschiedenen zivilgesellschaftlichen Organisationen, den überregionalen Programmträgern, umgesetzt. Sie unterstützen die Engagementinfrastruktur auf lokaler Ebene durch finanzielle Mittel und Expertise und mobilisieren und begleiten zivilgesellschaftliche Organisationen, Vereine und Initiativen. Die lokalen Organisationen wiederum setzen das Patenschaftsprogramm vor Ort um, indem sie Freiwillige und geflüchtete Menschen ansprechen, Patenschaften matchen und begleiten sowie Netzwerkarbeit betreiben.

Seit Juni 2016 wird das Patenschaftsprogramm durch eine Wirkungsanalyse begleitet. Im Fokus der Wirkungsanalyse steht die Bewertung des Programms im Hinblick auf seine strategischen Ziele. Den Referenzrahmen für die Gesamtbewertung bildet dabei das zu Beginn entwickelte Ziel- und Indikatorensystem, in dem die strategischen, operativen und Umsetzungsziele zum Patenschaftsprogramm operationalisiert wurden. Durch den Einsatz verschiedener quantitativer und qualitativer Methoden (leitfadengestützte telefonische Interviews der Programmträger, standardisierte Befragung der lokalen Organisationen, Vor-Ort-Besuche sowie standardisierte Befragung der Freiwilligen) wurde die Perspektive der unterschiedlichen Programmebenen einbezogen.

Zentrale Ergebnisse der Wirkungsanalyse

Die zentralen Ergebnisse der Wirkungsanalyse sind nachfolgend mit Bezug zu den strategischen Zielen des Programms zusammengestellt:

Zielsetzung: Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts

I Das Programm wird von einer großen Bandbreite an Programmträgern und lokalen Organisationen umgesetzt: Kindertagesstätten, Schulen und Fördervereine über Moschee- und Kirchengemeinden, Migrantenorganisationen, Sozialdienste und Flüchtlingsinitiativen bis hin zu Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen, Seniorenbüros und Mehrgenerationenhäusern beteiligen sich.

- I Im Programm gelingt es auf verschiedenen Ebenen, Engagierte zu mobilisieren:** Neben den Freiwilligen, die sich als Patinnen und Paten engagieren, unterstützen in einem Großteil der lokalen Organisationen auch weitere Freiwillige die Umsetzung des Programms (78 %).
- I Aufgrund der Offenheit des Bundesprogramms und der Programmträgerkonzepte sind die Patenschaften vor Ort von einer großen Vielfalt geprägt** – sowohl hinsichtlich der konkreten inhaltlichen Ausgestaltung als auch hinsichtlich der Zusammensetzung (wer ist Zielgruppe der Patenschaft) und Organisation (wie wird kommuniziert, wie häufig und wo trifft man sich etc.). Das ermöglicht sowohl den Freiwilligen als auch den geflüchteten Menschen vielfältige Zugangswege und eine Anpassung des Engagements in der Patenschaft an die individuellen Ressourcen, Interessen und Bedürfnisse. Bei der Konzeption passgenauer Qualifizierungs- und Begleitangebote für die Tandems kann diese Heterogenität hingegen eine Herausforderung darstellen.
- I Insgesamt berichten die Freiwilligen in der standardisierten Befragung und die Tandems in den Vor-Ort-Gesprächen von (sehr) positiven Wirkungen der Patenschaft auf ihr eigenes Leben und ihr persönliches Umfeld:** In den Vor-Ort-Gesprächen berichten die Tandems von wichtigen beidseitigen Lernerfahrungen durch das Zusammensein mit der Tandempartnerin bzw. dem Tandempartner. Nahezu alle befragten Freiwilligen (94 %) geben an, dass durch das Zusammentreffen in den Tandems das gegenseitige Verständnis zunimmt.
- I Die Patenschaften bleiben dabei vielfach nicht für sich, sondern wirken auch auf ihr persönliches Umfeld:** Vielerorts nehmen weitere Personen aus dem persönlichen Umfeld der Tandempartnerinnen und -partner an Aktivitäten der Tandems teil – dadurch erweitern sich die Kontakte der Tandempartnerinnen und -partner auch über die Patenschaft hinaus.
- I Auf Ebene der lokalen Organisationen trägt die Programmteilnahme zur erfolgreichen Netzwerkarbeit bei und führt zu Kompetenzzuwächsen, auf die auch in anderen Projekten sowie in der alltäglichen Arbeit zurückgegriffen werden kann und die die Arbeit bereichern können:** So nutzt die Mehrheit (jeweils rund zwei Drittel der lokalen Organisationen) das Patenschaftsprogramm dazu, ihr Netzwerk mit Institutionen und Initiativen auf- und auszubauen, d. h., es entstehen oder verfestigen sich Netzwerke und Kontakte vor Ort. Während die Zusammenarbeit mit Stadt- und Gemeindeverwaltungen auf lokaler Ebene schon an etwas mehr als der Hälfte der Standorte stattfindet (54 %), ist die Zusammenarbeit mit Unternehmen bisher noch wenig verbreitet (19 %). Für knapp 80 Prozent der lokalen Organisationen führt die Teilnahme am Patenschaftsprogramm zu einem Kompetenzzuwachs bei der Arbeit mit geflüchteten Menschen sowie bei Mentoring-/Patenschaftsansätzen, drei Viertel der lokalen Organisationen geben an, dass die Teilnahme am Patenschaftsprogramm zu ihrer interkulturellen Öffnung beiträgt.

Zielsetzung: Überführung spontaner Hilfsbereitschaft in dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement

- I Die Befragung der Freiwilligen zeigt, dass sich unter ihnen in gleichem Maße bereits regelmäßig engagierte und bisher noch nicht oder nur gelegentlich engagierte Personen finden:** Knapp die Hälfte der Freiwilligen hat sich vorher bereits regelmäßig (47 %), jeder dritte Freiwillige hat sich

punktuell bzw. unregelmäßig ehrenamtlich engagiert (33%). Für jeden Fünften (19%) ist das Patenschaftsprogramm das erste Engagement – besonders häufig trifft dies in der Altersgruppe bis 20 Jahre zu (29%). Die bisher noch nicht oder nur punktuell engagierten Personen werden besonders gut über Internet und soziale Medien erreicht. Gelingensfaktoren für die Gewinnung der Freiwilligen sind aus Sicht der Programmträger u. a. der niedrighschwellige Zugang zum Engagement (u. a. geringe Zugangsvoraussetzungen, wenig Vorgaben für die Tandems), die Flexibilität des Engagements sowie das Vorhandensein von flankierenden Beratungs- und Qualifizierungsangeboten und Treffen zum Erfahrungsaustausch.

I Ehrenamtliches Engagement wird durch das Patenschaftsprogramm insgesamt gestärkt:

Gut 90 Prozent der Freiwilligen können sich vorstellen, sich (weiterhin) regelmäßig ehrenamtlich zu engagieren, die Hälfte kann sich vorstellen, ihr ehrenamtliches Engagement noch weiter auszuweiten. 45 Prozent der Freiwilligen engagieren sich (nun) auch in anderen Bereichen. Erfreulich ist, dass sich auch diejenigen, die sich vor der Teilnahme am Patenschaftsprogramm noch nicht ehrenamtlich engagiert haben, in hohem Umfang vorstellen können, sich (weiterhin) regelmäßig zu engagieren.

I Den Koordinatorinnen und Koordinatoren des Patenschaftsprogramms vor Ort bzw. den lokalen Organisationen kommt eine zentrale Bedeutung für das (dauerhafte) Engagement der Freiwilligen zu:

So ist einem Großteil der Freiwilligen für ihr Engagement u. a. das Vorhandensein von Unterstützungsangeboten und die Anbindung an eine Organisation sehr/eher wichtig (84 % bzw. 70%). Mit der vorhandenen Begleitung sind sie in hohem Maße zufrieden.

I Die lokalen Organisationen haben dabei die Verstärkung des Engagements der Freiwilligen im Blick, was aufgrund der hohen Anzahl an „neuen“ Freiwilligen von großer Bedeutung ist:

73 Prozent informieren ihre Patinnen und Paten über weitere Engagementmöglichkeiten innerhalb oder außerhalb der Organisation, weitere 9 Prozent haben das geplant.

Zielsetzung: Förderung der Integration von geflüchteten Menschen

I In den Patenschaften schaffen die Freiwilligen für die geflüchteten Menschen konkrete Zugänge zu verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen:

Über 90 Prozent der Freiwilligen geben an, dass ihr Engagement in der Patenschaft einen wichtigen Beitrag zur Integration geflüchteter Menschen leistet. 85 Prozent stimmen der Aussage zu, dass dem geflüchteten Menschen durch die Patenschaft die Integration in gesellschaftliche Systeme wie das Bildungs- oder Gesundheitssystem erleichtert wird. So hat durch die Patenschaft rund ein Drittel der geflüchteten Tandempartnerinnen und -partner einen Praktikums-/Ausbildungs-/Betreuungsplatz o.Ä. gefunden. In ähnlichem Umfang haben die geflüchteten Menschen durch ihre Patin oder ihren Paten Zugang zu einem Verein o.Ä. gefunden, ein Fünftel engagiert sich nun selbst ehrenamtlich.

I Das Zusammentreffen der Freiwilligen und der geflüchteten Menschen wirkt sich positiv auf die Sprachkenntnisse der Geflüchteten aus, was eine wichtige Grundlage für das Gelingen von Integration und Teilhabe ist:

Die Unterstützung beim Spracherwerb gehört bei einer Mehrheit der Patenschaften zum Inhalt der Zusammentreffen, über 80 Prozent verweisen darauf, dass sich die deutschen Sprachkenntnisse der bzw. des Geflüchteten durch die Patenschaft verbessert haben.

- I Der Austausch in den Patenschaften ist sehr intensiv:** Die Hälfte der Freiwilligen steht mehrmals in der Woche, z. T. sogar täglich, per WhatsApp o.Ä. in Kontakt mit den Tandempartnerinnen und -partnern. Auf diesem Wege wird auch kurzfristig Unterstützung geleistet. Selbstorganisierte persönliche Treffen finden bei rund 70 Prozent (mindestens) einmal in der Woche statt.

- I Das Zusammenkommen in den Tandems fördert keine Abhängigkeiten:** Stattdessen geben 90 Prozent der lokalen Organisationen an, dass die geflüchteten Menschen in den Tandems dazu befähigt werden, den diversen Anforderungen des Alltags zunehmend selbstständig nachzukommen.

- I Durch das Patenschaftsprogramm entstehen persönliche Beziehungen zwischen einheimischen und geflüchteten Menschen. Die Chancen stehen gut, dass diese auch zukünftig Bestand haben werden:** Eine große Mehrheit von 87 Prozent der befragten Freiwilligen gibt an, dass sich aus ihrer Patenschaft eine freundschaftliche/familiäre Beziehung entwickelt hat. Ebenso viele denken nie darüber nach, die Patenschaft (vorzeitig) zu beenden.

- I Auch über die Patenschaften hinaus bauen die geflüchteten Menschen ihre persönlichen Kontakte aus:** So geben rund 60 Prozent der Freiwilligen an, dass ihre Tandempartnerinnen und -partner über die Patenschaft hinaus persönliche Beziehungen außerhalb des Flüchtlingskontextes geknüpft haben.

- I In knapp der Hälfte der lokalen Organisationen haben sich aus dem Patenschaftsprogramm heraus weitere, ehrenamtlich getragene Aktivitäten im Bereich der Flüchtlingsarbeit ergeben,** die die Unterstützung durch die Patinnen und Paten ergänzen und ggf. auch weitere Menschen erreichen, die (bisher) nicht Teil von Patenschaften sind.

Zentrale Herausforderungen und Gelingensbedingungen des Programms

Die Ergebnisse der Wirkungsanalyse zeigen, dass die Architektur des Patenschaftsprogramms dazu geeignet ist, die strategischen Ziele des Bundesprogramms zu erreichen. Dabei lassen sich Gelingensfaktoren auf den unterschiedlichen Programmebenen ableiten, die die Zielerreichung begünstigen, und Herausforderungen identifizieren, die sich mancherorts als hemmend bei der Programmumsetzung erweisen.

Ebene der Programmträger

- I Hinsichtlich der Koordination des Programms** erweisen sich vorhandene Strukturen und Netzwerke zur Mobilisierung der lokalen Organisationen, inhaltlich-fachliche Expertise bei der Konzeption und Begleitung von Patenschaftsprogrammen, Erfahrungen mit den Zielgruppen sowie Erfahrungen im Projektmanagement und Unterstützung bei der Programmabwicklung durch trägerinterne Strukturen als förderlich. Als Herausforderung für die Programmträger stellt sich immer wieder die Verfügbarkeit von eigenen Ressourcen zur Koordination des Programms sowie die Planungsunsicherheit durch die Laufzeitbefristung heraus.

- I Für die Umsetzungskonzepte** sind deren Offenheit in Bezug auf Inhalte und Formate der Patenschaften – jedoch mit Vorschlägen für Formate, Inhalte und Dauer – ein wichtiger Gelingensfaktor, um den lokalen Organisationen die Möglichkeit zu geben, bedarfsgerechte Konzepte vor

Ort zu entwickeln. Förderlich ist es, wenn die Konzepte vor Ort die Einstellung einer festen Ansprechperson für das Projekt und die Koordination oder Bereitstellung von Qualifizierungen, Austauschtreffen und gemeinsamen Aktivitäten für die Freiwilligen und/oder die geflüchteten Menschen ermöglichen. Die Offenheit der Konzepte führt dazu, dass die lokalen Organisationen heterogene Konzepte erarbeiten, was wiederum Herausforderungen bei ihrer Steuerung und Beratung durch die Programmträger mit sich bringen kann.

- Die gezielte Auswahl der lokalen Organisationen, die Bereitstellung von Unterstützungs- und Beratungsangeboten für die Koordinatorinnen und Koordinatoren und die Initiierung eines Erfahrungsaustauschs zwischen ihnen tragen auf Ebene der Programmträger zur **Qualitätssicherung** bei. Die Begleitung und Vernetzung der lokalen Organisationen kann aufgrund der Heterogenität und Vielzahl für die Programmträger herausfordernd sein, aber auch mangelnde Erfahrungen und das Fehlen einer festen Ansprechperson auf lokaler Ebene können bei der Qualitätssicherung hinderlich sein.

Ebene der lokalen Organisationen

- Analog zur **Koordination des Programms** auf Ebene der Träger stellen auch auf Ebene der lokalen Organisationen bestehende Engagement-Strukturen und -Netzwerke sowie Erfahrungen bei der Umsetzung von Patenschaftsprojekten und deren administrativer Abwicklung Gelingensfaktoren für die Projektumsetzung dar. Herausfordernd bei der Koordination kann insbesondere die Einbindung von Unternehmen, die (langfristige) Bindung der Freiwilligen und die Deckung des vielfältigen und sich im Zeitverlauf wandelnden Unterstützungsbedarfes der Tandems sein.
- Ein niedrighwelliges Patenschaftskonzept, das flexibles Engagement ermöglicht, dessen Einbettung in die Angebotslandschaft vor Ort, feste Ansprechpersonen, ein vielfältiges Qualifizierungs- und Begleitangebot für die Freiwilligen und/oder die geflüchteten Menschen sind Gelingensfaktoren für die **Umsetzungskonzepte**. Fehlende zeitliche Ressourcen für die Erstgespräche und das Matching, das langfristige Kontakthalten mit den Tandems und die Sicherstellung von gesellschaftlicher Anerkennung des Engagements stellen Herausforderungen dar.
- Für die Qualitätssicherung sind ein transparentes Erwartungsmanagement bei den Freiwilligen und den geflüchteten Menschen durch die lokalen Koordinatorinnen und Koordinatoren, regelmäßige Rücksprachen, der bedarfsgerechte Verweis auf Qualifizierungen und Erfahrungsaustausche sowie die Bereitstellung von Unterstützungsangeboten bei sprachlichen Schwierigkeiten (insbesondere in der Kennlernphase der Tandems) wichtig. Als mögliche Herausforderungen stellen sich hier sprachliche Hürden bei der Gewinnung der geflüchteten Menschen sowie fehlende zeitliche Ressourcen und Angebote dar, um den heterogenen Unterstützungsbedarfen der Tandems erfolgreich zu begegnen.

Ebene der Patenschaften

- Auf Ebene der Patenschaften ist es von großer Bedeutung, dass diese über die Ziele, Chancen und Grenzen des Patenschaftsansatzes Bescheid wissen, das Qualifizierungs- und Begleitungsangebot vor Ort kennen und bei Bedarf in Anspruch nehmen und ihre Erfahrungen mit Programmakteuren, aber auch ihrem persönlichen Umfeld teilen. Auch auf dieser Ebene können mangelnde zeitliche Ressourcen sowie – bei erwerbstätigen Freiwilligen – fehlende Unterstützung durch die Arbeitgeberin oder den Arbeitgeber eine Herausforderung darstellen.

Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Programms

Auf Grundlage der Ergebnisse der Wirkungsanalyse lassen sich folgende allgemeine Empfehlungen sowie Empfehlungen mit Bezug zu den strategischen Zielen des Programms und gegliedert nach den Adressaten (der Ebene des BMFSFJ bzw. des BAFzA, der Programmträger sowie der lokalen Organisationen) ableiten:¹

Allgemeine Empfehlungen:

- Weitere administrative Erleichterungen für lokale Organisationen prüfen bzw. weitere/gezielte Unterstützungsmöglichkeiten der lokalen Organisationen bei der administrativen Abwicklung entwickeln.
- Die Rolle der Programmträger aktiver interpretieren.
- Zugangsmöglichkeit zur digitalen Wissensplattform für alle lokalen Organisationen schaffen.
- Ergebnisse aus der Wirkungsanalyse des Gesamtprogramms mit den wissenschaftlichen Begleitungen der einzelnen Vorhaben zusammenführen und für die Weiterentwicklung des Programms nutzen.

Empfehlungen mit Bezug zu den strategischen Ziele des Programms:

Zielsetzung: Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts

BMFSFJ/BAFzA

- Die bundesweite und bedarfsorientierte Umsetzung des Programms (stärker) steuern.
- Flankierende, öffentlichkeitswirksame Kampagnen für das Patenschaftsprogramm entwickeln, um das Gesamtprogramm sichtbarer zu machen.
- Ausweitung des Programms hin zu einem trisektoralen Programm im Blick behalten.

Programmträger

- Lokale Organisationen bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen.
- Vorschläge für Formate, Inhalte und Dauer von Patenschaften als Orientierung für die lokalen Organisationen in den Trägerkonzepten verankern.

Lokale Organisationen

- Freiwillige und geflüchtete Menschen im persönlichen Gespräch über das Patenschaftskonzept informieren.
- (Mehr) Kennenlernveranstaltungen für das Matching von Patenschaften organisieren.
- Erwerbstätige Freiwillige zum Gespräch mit ihrer Arbeitgeberin bzw. ihrem Arbeitgeber ermutigen.
- Ansprache von potenziellen Freiwilligen über Internet und soziale Medien verstärken.

¹ Alle Empfehlungen werden ausführlich in Kapitel 9 dargestellt.

Zielsetzung: Überführung spontaner Hilfsbereitschaft in dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement

BMFSFJ/BAFzA und Programmträger

- Transparenz über die Qualifizierungs- und Begleitungsangebote vor Ort schaffen und lokale Akteure (stärker) zur Vernetzung anregen.
- (Langfristig) Diejenigen lokalen Organisationen besonders unterstützen, die das Programm rein ehrenamtlich umsetzen.

Lokale Organisationen

- Unterstützungsangebote für Tandems weiterentwickeln.
- Begleitangebote für Patenschaften bereitstellen, die sie (langfristig) an die lokalen Organisationen binden.
- Aktiv Kontakt zu den „Neu-Engagierten“ suchen.

Zielsetzung: Förderung der Integration von geflüchteten Menschen

BMFSFJ

- Langfristig finanzielle Mittel für die Integration Geflüchteter bereitstellen.

Programmträger

- Lokale Organisationen für die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern sensibilisieren bzw. diese Zusammenarbeit (stärker) einfordern.

Lokale Organisationen

- Angebote zur Begegnung „auf Augenhöhe“ anbieten.
- Menschen mit Migrationshintergrund als Zielgruppe bei potenziellen Freiwilligen stärker in den Blick rücken.
- Geflüchtete Menschen (stärker) in die Umsetzung des Patenschaftsprogramms einbeziehen.

1.

Hintergrund und Ziel der Wirkungsanalyse

1.1 Das Programm „Menschen stärken Menschen“

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat Ende 2015 das Programm „Menschen stärken Menschen“ ins Leben gerufen. Ziel des Programms ist es, Patenschaften zwischen geflüchteten und hier lebenden Menschen zu fördern und zu unterstützen. Für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge sollen über die Patenschaften hinaus Gastfamilien und Vormundschaften gewonnen werden.

Dem Programm liegt die Idee zugrunde, dass Patenschaften einen wichtigen Beitrag zu einer gelingenden Integration von geflüchteten Menschen leisten können. Durch einen persönlichen Kontakt auf Augenhöhe und den direkten Austausch lernen sich beide Seiten kennen, Vorurteile und Ängste können im alltäglichen Miteinander abgebaut werden und Beziehungen, die im Rahmen der Patenschaften entstehen, können das Gefühl gesellschaftlicher Akzeptanz stärken.

Die Umsetzung des Programms erfolgt über zahlreiche zivilgesellschaftliche Organisationen, die sogenannten überregionalen Programmträger. Sie unterstützen die Engagementinfrastruktur auf lokaler Ebene durch finanzielle Mittel und Expertise. Die lokalen Organisationen wiederum setzen das Patenschaftsprogramm vor Ort um, indem sie Freiwillige und geflüchtete Menschen ansprechen, Patenschaften matchen und begleiten sowie Netzwerkarbeit betreiben.

Das Patenschaftsprogramm beinhaltet im Einzelnen folgende Maßnahmen:

- Aufbau, Qualifizierung und Begleitung möglichst vieler neuer Patenschafts-Tandems,
- Aufbau eines systematischen Wissenstransfers zwischen den teilnehmenden Programmträgern,
- Weiterentwicklung und Umsetzung von Qualitätsstandards für Patenschaftsprogramme.

Die Gesamtsteuerung des Programms obliegt dem BMFSFJ. Administrative Unterstützung erhält es vom Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA).²

² Vgl. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/patenschaften/96626>; letzter Abruf am 22.05.2017.

1.2 Wirkungsanalyse des Patenschaftsprogramms

Seit Juni 2016 wird das Patenschaftsprogramm durch eine Wirkungsanalyse begleitet. Im Fokus steht die Bewertung des Programms im Hinblick auf seine strategischen Ziele:

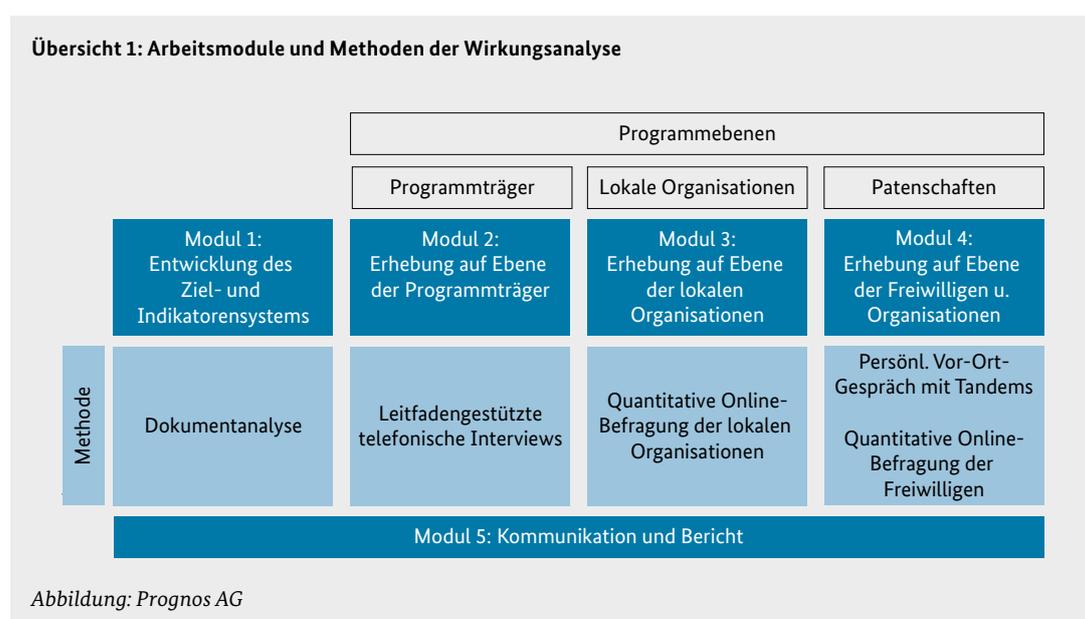
- Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts,
- Überführung spontaner Hilfsbereitschaft in dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement,
- Förderung der Integration von geflüchteten Menschen.

Neben der Identifikation der Wirkungen des Patenschaftsprogramms waren die Identifikation von begünstigenden und hemmenden Faktoren für die Umsetzung sowie die Ableitung von Vorschlägen für eine Weiterentwicklung des Gesamtprogramms weitere Ziele der Wirkungsanalyse.

Berücksichtigt wurden folgende Ebenen:

- die **Ebene der bundesweit tätigen Programmträger**, die über ihre Organisationsstrukturen lokale Organisationen aus den eigenen Strukturen, aber auch darüber hinaus, aktivieren,
- die **Ebene der lokalen Organisationen**, die Patenschaften vor Ort initiieren, koordinieren und begleiten, sowie
- die **Ebene der Patenschaften**, d. h. der Freiwilligen und der geflüchteten Menschen.

Ziel des modular aufgebauten Untersuchungsdesigns war es, die Meinung der beteiligten Akteure auf den verschiedenen Programmebenen durch einen Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden der empirischen Sozialforschung abzubilden. Eine Übersicht über die Arbeitsmodule und Methoden ist der folgenden Grafik zu entnehmen (Übersicht 1).



Grundlage der Wirkungsanalyse bildete ein Ziel- und Indikatorensystem, in dem die strategischen, operativen und Umsetzungsziele zum Patenschaftsprogramm im Programm „Menschen stärken Menschen“ dokumentiert und operationalisiert wurden (Modul 1). Dieses wurde

mithilfe einer Analyse programmrelevanter Unterlagen erarbeitet. Das Ziel- und Indikatoren-system diente als „roter Faden“ für die empirischen Erhebungen und stellte den Referenzrahmen für die Gesamtbewertung des Programms dar. Berücksichtigt wurden dabei sowohl die verschiedenen Programmebenen – Programmträger, lokale Organisationen, Patenschaften – als auch der Zeithorizont und damit die Unterscheidung zwischen kurz-, mittel- und langfristigen Zielen und Indikatoren. Im Rahmen der Projektlaufzeit der Wirkungsanalyse erfolgte eine Konzentration auf die kurzfristigen Ziele.

Die Perspektive der Programmträger wurde über leitfadengestützte telefonische Interviews Mitte Juli bis Mitte September 2016 eingeholt (Modul 2). Über eine standardisierte Befragung wurden im Oktober und November 2016 die Erfahrungen der lokalen Organisationen mit der Umsetzung des Patenschaftsprogramms systematisch erfasst (Modul 3). Im ersten Quartal 2017 wurden schließlich die Erfahrungen der Tandems im Rahmen von Vor-Ort-Besuchen sowie einer standardisierten Befragung der Freiwilligen in die Wirkungsanalyse einbezogen (Modul 4).

1.3 Methodisches Vorgehen

Befragung der Programmträger

Im Rahmen der Befragung der Programmträger wurden Informationen zu Umsetzungserfahrungen, zu Prozessen und zur Prozessqualität des Programms aus Sicht der Programmträger erhoben.

Die Gespräche mit den Programmträgern fanden in Form von leitfadengestützten telefonischen Interviews statt. Die Gespräche wurden jeweils mit den Projektverantwortlichen für die Durchführung auf Bundesebene geführt.

Insgesamt wurden im Zeitraum Mitte Juli bis Mitte September 2016 telefonische Gespräche mit 17 Programmträgern geführt.³

Befragung der lokalen Organisationen

Im Rahmen der Befragung der lokalen Organisationen wurden Informationen zu Umsetzungserfahrungen, zu Prozessen und zur Prozessqualität des Patenschaftsprogramms aus deren Sicht erhoben.

Die Befragung der lokalen Ebene fand im Rahmen einer standardisierten Online-Befragung statt. Jede lokale Organisation, die das Patenschaftsprogramm vor Ort umsetzt, bekam Ende Oktober 2016 einen personalisierten Link für die Befragung zugesendet. Die E-Mail-Adressen der Koordinatorinnen und Koordinatoren wurden der Prognos AG dafür von den Programmträgern zur Verfügung gestellt. Die Befragung lief vom 27. Oktober bis zum 24. November 2016.

³ Zu diesem frühen Zeitpunkt der Befragung lag der Fokus des Gesprächs auf der Beschreibung der Ausgangssituation. Herausforderungen, die sich im Programmverlauf ergeben haben, sowie Wirkungen des Patenschaftsprogramms hinsichtlich der Ziele des Gesamtprogramms konnten zu diesem frühen Zeitpunkt nicht erfasst werden.

Insgesamt haben 474 lokale Organisationen einen Link zur Befragung erhalten. 316 Organisationen haben an der Befragung teilgenommen und den Online-Fragebogen vollständig ausgefüllt, was einem Rücklauf von 67 Prozent entspricht.

Erhebungen auf Ebene der Patenschaften

Im Rahmen der Erhebungen auf Ebene der Patenschaften wurden Informationen zu Umsetzungserfahrungen, zu Prozessen und zur Prozessqualität und den Wirkungen des Programms aus Sicht der Freiwilligen und der geflüchteten Menschen erhoben, die Teil der Patenschaften sind. Die Perspektive der Patenschaften wurde durch den Einsatz von zwei unterschiedlichen Instrumenten eingeholt:

Eine **standardisierte Online-Befragung** richtete sich an alle Freiwilligen. Aus datenschutzrechtlichen Gründen konnten die Freiwilligen nicht direkt angeschrieben werden. Daher wurden die lokalen Organisationen, die das Patenschaftsprogramm vor Ort umsetzen, gebeten, den Link zur Online-Befragung an die Patinnen und Paten weiterzuleiten. In Ausnahmefällen wurde den Freiwilligen der Fragebogen in Papierform zur Verfügung gestellt.

Die Befragung lief vom 13. Februar bis zum 12. März 2017. Insgesamt haben 1.277 Patinnen und Paten an der Befragung teilgenommen und den Online-Fragebogen vollständig ausgefüllt. Der exakte Rücklauf der Befragung kann nicht bestimmt werden, da nicht bekannt ist, an wie viele Patinnen und Paten der Befragungslink weitergeleitet wurde.⁴

Darüber hinaus fanden an fünf Standorten in Deutschland **persönliche leitfadengestützte Interviews mit Tandems** statt (Berlin, Freiburg, Jena, Ratingen, Stendal). Die Programmträger und Standorte wurden unter Berücksichtigung verschiedener Kriterien (Art des Programmträgers und Konzept-Spezifika, bundesweite Verteilung, Berücksichtigung des ländlichen und städtischen Raums, Berücksichtigung unterschiedlicher Zielgruppen) ausgewählt. Die Auswahl der Interviewpartnerinnen und -partner wurde von den lokalen Organisationen gesteuert. Hierbei dürften vor allem Tandems ausgewählt worden sein, die beispielhaft für eine gelungene Tandemarbeit sind, wodurch von einer positiven Verzerrung der Stichprobe auszugehen ist.

Die Gespräche fanden mit einer Ausnahme als Einzelgespräche mit den beteiligten Tandempartnerinnen und -partnern (Freiwillige bzw. Freiwilliger und Geflüchtete bzw. Geflüchteter) statt. Seltener war nur die bzw. der Freiwillige am Gespräch beteiligt. Nur einer der Vor-Ort-Besuche war – aufgrund der Rahmenbedingungen und des Alters der Beteiligten – als Gruppengespräch mit mehreren Patenschaften konzipiert.

Die Gespräche fanden in den Räumlichkeiten der lokalen Organisation, eines Kooperationspartners oder bei den Freiwilligen zu Hause statt. Im Rahmen der Vor-Ort-Besuche konnten die Erfahrungen und Einschätzungen von insgesamt 23 Patenschaften eingeholt werden.

⁴ Da bislang keine genaueren Kenntnisse über Ausmaß und Struktur der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit vorliegen, gibt es keine Vergleichsdaten, anhand derer die Aussagen zur Repräsentativität der Angaben geprüft werden können. Aufgrund des hohen Stichprobenumfangs ist jedoch davon auszugehen, dass die Datenbasis ausreichend für eine differenzierte Betrachtung der ehrenamtlichen Tätigkeiten im Patenschaftsprogramm ist.

1.4 Aufbau des Berichts

Die Wirkungsanalyse war als programmbegleitende Studie konzipiert, die im Juni 2016 startete und mit der Abgabe des vorliegenden Berichts im Mai 2017 endet. Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der im Rahmen der Wirkungsanalyse durchgeführten Teiluntersuchungen (Modul 2 bis 4) mit Blick auf das Ziel- und Indikatorensystem (Modul 1) zusammengeführt.

Nach der Darstellung des Umsetzungsstands des Patenschaftsprogramms (Kapitel 2) werden die Ergebnisse, gegliedert in die Themenbereiche Mobilisierung der Freiwilligen (Kapitel 3), Gewinnung der geflüchteten Menschen (Kapitel 4), Zusammenkommen und Aktivitäten im Tandem (Kapitel 5) und Wissenstransfer und Vernetzung (Kapitel 6), vorgestellt.

Anschließend werden die Wirkungen des Programms im Hinblick auf seine strategischen Ziele dargestellt (Kapitel 7).

Aus den Ergebnissen der Kapitel 2 bis 7 werden abschließend Gelingensbedingungen und Herausforderungen auf den verschiedenen Programmebenen identifiziert (Kapitel 8) und schließlich Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Gesamtprogramms abgeleitet (Kapitel 9).

Betrachtet wird das Patenschaftsprogramm dabei mit einem übergeordneten Blick, d. h., Ziel ist die Dokumentation, Analyse und Herausarbeitung der Wirkungen, die durch das Gesamtprogramm entstehen. Die Betrachtung und Bewertung der spezifischen Konzepte, die die Träger zur Umsetzung des Patenschaftsprogramms jeweils erarbeitet haben, ist hingegen nicht Gegenstand der Wirkungsanalyse.

2. Umsetzung des Patenschaftsprogramms

2.1 Die Programmträger

Im Rahmen des Patenschaftsprogramms wurden im Jahr 2016 insgesamt 18 Programmträger sowie ausgewählte Mehrgenerationenhäuser gefördert.⁵ Zu den Programmträgern zählen zivilgesellschaftliche Organisationen aus dem Stiftungssektor, und aus der freien Wohlfahrtspflege, Migrantenorganisationen sowie verschiedene (Bundes-)Arbeitsgemeinschaften und weitere Organisationen aus dem Freiwilligensektor. Ihre Aufgabe ist es überwiegend, auf lokaler Ebene Organisationen zu mobilisieren, die das Patenschaftsprogramm vor Ort umsetzen.

Hierfür haben die Programmträger vor Beginn der Förderung Konzepte entwickelt und darin Schwerpunkte für die Umsetzung des Patenschaftsprogramms definiert. Die Entwicklung der Konzepte erfolgte v.a. durch Personen mit Erfahrungen im Bereich von Patenschafts- oder Mentoringkonzepten und in der Arbeit mit Freiwilligen. Schwerpunktsetzungen bezogen sich z. B. auf die Art der zu mobilisierenden Organisationen (z. B. Migrantenorganisationen, Bürgerstiftungen, Fördervereine, Freiwilligenagenturen, Seniorenbüros) oder besondere Merkmale der Freiwilligen (z. B. Kinder und Jugendliche, Familien, Berufstätige, Senioren, Menschen mit eigener Zuwanderungsgeschichte). In Einzelfällen wurden regionale Schwerpunkte bei der Umsetzung (z. B. Fokus auf einzelne Städte oder Bundesländer) oder in Bezug auf die geflüchteten Menschen (z. B. Fokus auf minderjährige Geflüchtete) gesetzt. Ebenso selten sind Besonderheiten in Bezug auf konkrete inhaltliche Bestandteile der Patenschaftskonzepte (z. B. Anzahl und Inhalte der Treffen, Methodik). Stattdessen betonen die Programmträger mehrheitlich die bewusst offene Gestaltung der Konzepte, damit die lokalen Organisationen diese an die Bedarfe vor Ort anpassen können.

Viele Konzepte konzentrieren sich auf „niedrigschwellige Themen“ innerhalb der Patenschaften, z. B. Sozialraumorientierung, Alltagsbegleitung oder eine gemeinsame Freizeitgestaltung. Neben den niedrigschwelligen Ansätzen werden im Rahmen des Programms auch Bildungspatenschaften umgesetzt.

Mehrheitlich fand kein direkter Einbezug von geflüchteten Menschen im Rahmen der Konzepterstellung statt.

⁵ In 2017 wurde das Programm auf 23 Programmträger erweitert. Diese Erweiterung ist jedoch nicht Gegenstand der Untersuchung.

2.2 Die lokalen Organisationen

Die mobilisierten lokalen Organisationen kommen vorwiegend aus den Strukturen der Programmträger und wurden insbesondere bei den größeren Verbänden mehrheitlich über Ausschreibungen akquiriert. Bei anderen Programmträgern wurden Einrichtungen aktiv angesprochen oder über soziale Netzwerke angeworben. Bis auf einzelne Ausnahmen haben sich bei den Programmträgern mehr Organisationen beworben als gefördert werden konnten.

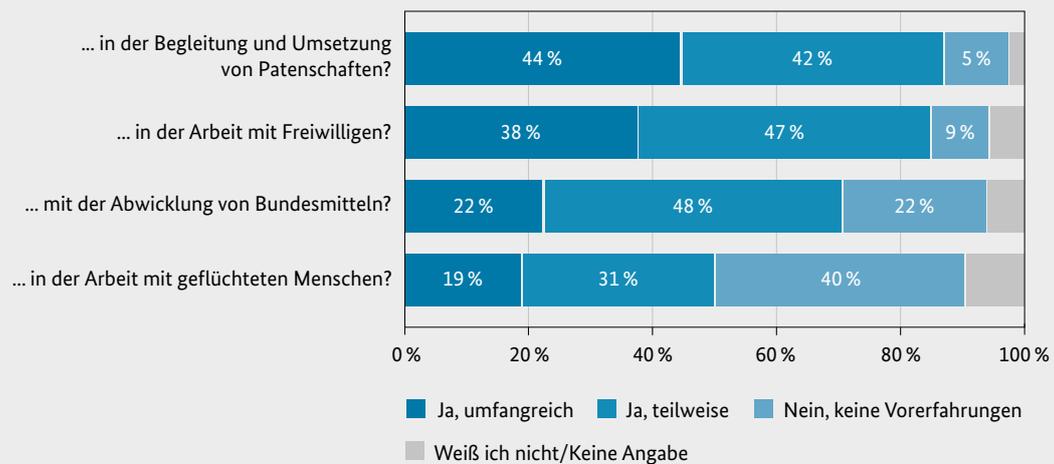
Die wichtigsten Auswahlkriterien waren Erfahrungen mit der Umsetzung von Patenschaftsprojekten, Erfahrungen in der Arbeit mit geflüchteten Menschen, Erfahrungen im Umgang mit Freiwilligen, Zugang zu Freiwilligen und zu Geflüchteten sowie die Etablierung der Organisation in den Strukturen vor Ort.

Im Rahmen der Befragung der Programmträger im Sommer 2016 gab die Mehrheit von ihnen an, keine Schwierigkeiten gehabt zu haben, die lokalen Organisationen für die Umsetzung des Patenschaftsprogramms zu mobilisieren. Dies wurde vor allem auf die vorhandenen Strukturen der Programmträger, die Bedarfe vor Ort („*Es ist ein Selbstläufer*“), das große Engagement der lokalen Organisationen und die Offenheit und Niedrigschwelligkeit der Trägerkonzepte (auf Tandem-Ebene: Teilnahme ohne lange Vorlaufzeit möglich, wenige Vorgaben zur inhaltlichen Gestaltung) zurückgeführt.⁶

Die Befragung der lokalen Organisationen zeigt, dass die mit der Umsetzung des Programms betrauten Personen relevante Erfahrungen mitbringen: An 86 Prozent der Standorte haben sie umfangreiche (44 %) oder teilweise (42 %) Vorerfahrungen in der Begleitung und Umsetzung von Patenschaften. Zudem haben 85 Prozent der Standorte bereits umfangreiche (38 %) oder teilweise (47 %) Vorerfahrungen in der Arbeit mit freiwillig Engagierten (Abbildung 1). In weniger Organisationen bringen die am Programm beteiligten Personen hingegen Vorerfahrungen mit der Abwicklung von Bundesmitteln und in der Arbeit mit geflüchteten Menschen mit. In 40 Prozent der befragten Organisationen haben die am Programm Beteiligten keinerlei Vorerfahrungen in der Arbeit mit geflüchteten Menschen, wobei sich auf Grundlage der Daten keine systematischen Unterschiede zwischen den befragten Organisationen bei der Umsetzung des Programms zeigen.

⁶ In Einzelfällen sind lokale Organisationen schon zu Programmbeginn wieder „abgesprungen“. Als Hauptgründe hierfür wurden die administrativen Hürden bei der Programmabwicklung (z. B. der bürokratische Aufwand insgesamt, Verpflichtung zur Nutzung der Patenschaftsvereinbarung) genannt, denen – insbesondere im Hinblick auf den Umgang mit Bundesmitteln – unerfahrene Träger nicht gewachsen waren.

Abbildung 1: Vorerfahrungen der im Patenschaftsprogramm aktiven Personen, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm 2016 (N=316).

Regionale Verteilung der lokalen Organisationen

Die Mehrheit der befragten Programmträger achtete bei der Auswahl der lokalen Organisationen auf eine flächendeckende Implementierung des Angebots und fördert bundesweit lokale Organisationen. Bei den meisten Programmträgern gibt es jedoch unterschiedliche regionale Verteilungen. So sind in strukturschwächeren Regionen und Regionen mit anderen Förderprogrammen weniger Organisationen aktiv. 2016 konzentrierten sich die Programmträger bei der Auswahl der lokalen Organisationen zudem vorrangig auf die Erreichung der anvisierten Anzahl von Patenschaften: „Wir achten auf eine regionale Verteilung, vorrangig ist aber, Angebote dort umzusetzen, wo Strukturen vorhanden sind“.

Stellenweise wurde die Mobilisierung der lokalen Organisationen in Ostdeutschland von den Programmträgern als Schwierigkeit benannt. Zurückgeführt wurde dies v.a. darauf, dass ehrenamtliche Strukturen hier bisher weniger stark vorhanden sind als in anderen Landesteilen.

Personelle Ausstattung der lokalen Organisationen

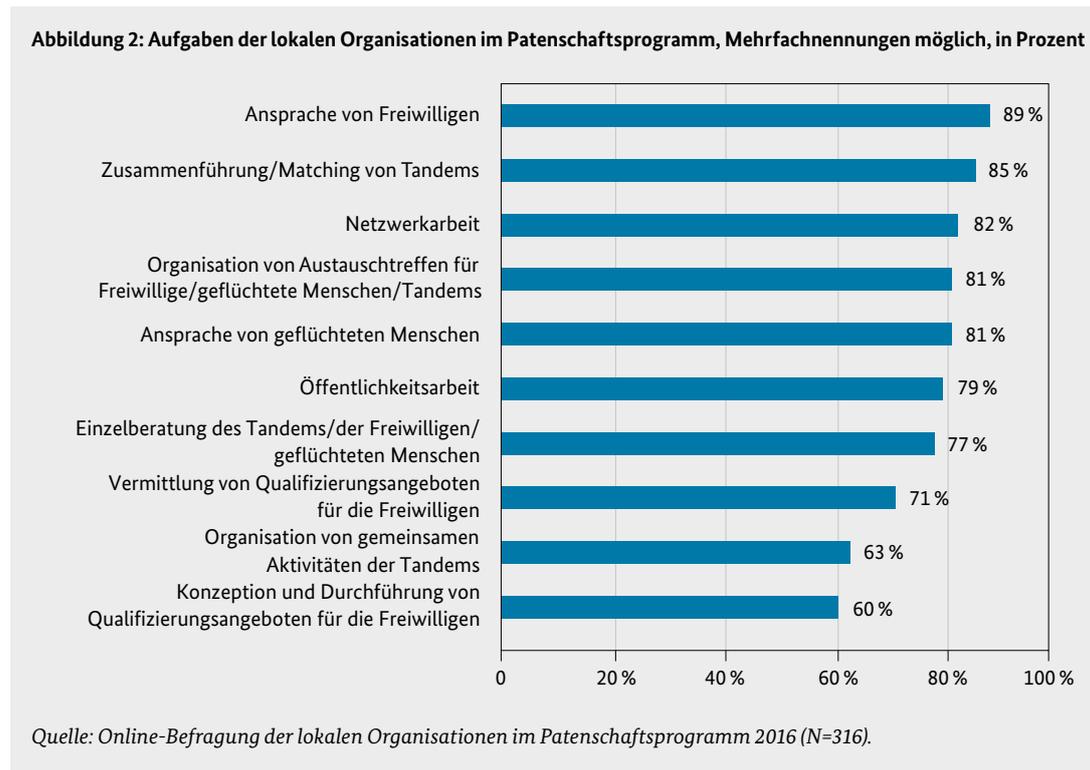
76 Prozent der befragten Organisationen geben an, dass Personen in ihrer Organisation hauptamtlich in der Umsetzung von „Menschen stärken Menschen“ tätig sind. In jeder fünften Organisation (21%) sind keine Personen hauptamtlich in der Umsetzung des Programms tätig (ohne Abbildung). Die Programmträger verwiesen z.T. auf die Herausforderung bei der Personalgewinnung von lokalen Koordinatorinnen und Koordinatoren für die Umsetzung durch die Befristung des Programms.

In 78 Prozent der lokalen Organisationen unterstützen – neben den freiwilligen Patinnen und Paten – Ehrenamtliche die Umsetzung des Patenschaftsprogramms (ohne Abbildung).⁷

⁷ Im Fragebogen wurde darauf hingewiesen, dass hier mit Ehrenamtlichen nicht die Patinnen und Paten bzw. Mentorinnen und Mentoren gemeint sind. In Anbetracht der großen Anzahl Ehrenamtlicher, die die Befragten angeben, wurden vermutlich teilweise doch auch diese Personengruppen mitgezählt.

Aufgabenspektrum der lokalen Organisationen

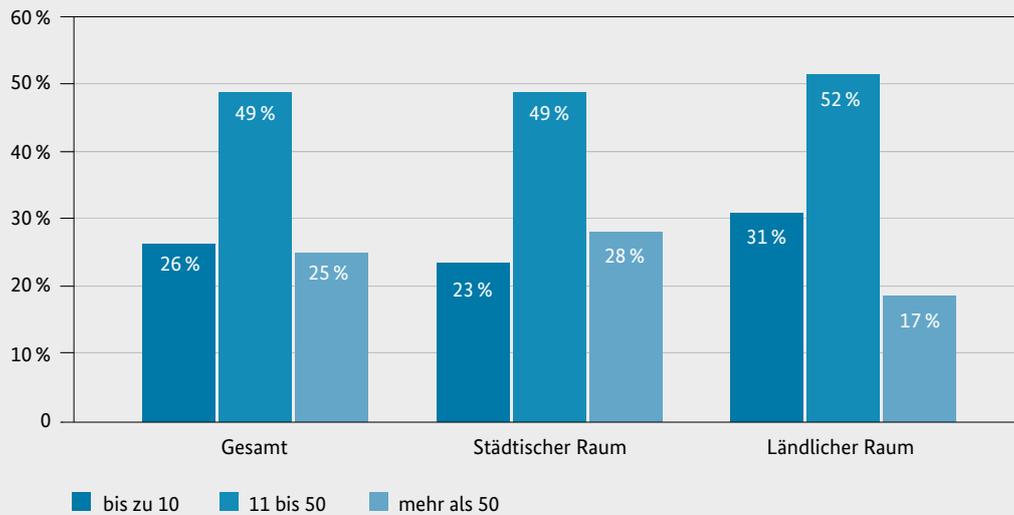
Im Rahmen der Umsetzung des Patenschaftsprogramms nehmen die lokalen Organisationen ein breites Spektrum an Aufgaben wahr: Fast alle lokalen Organisationen übernehmen die Ansprache von Freiwilligen (89%) und das Matching der Tandems (85%). Aber auch die Ansprache von geflüchteten Menschen und organisatorische Aufgaben (Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit, Organisation von Austauschtreffen) gehören für rund 80 Prozent der befragten Organisationen zu ihren Aufgaben im Rahmen des Patenschaftsprogramms (Abbildung 2). 90 Prozent der befragten Einrichtungen übernehmen mindestens fünf der aufgelisteten Aufgaben, 24 Prozent übernehmen alle zehn Aufgaben (ohne Abbildung).



2.3 Die Patenschaften

Im Rahmen des Patenschaftsprogramms „Menschen stärken Menschen“ wurden von den 316 befragten lokalen Organisationen zum Befragungszeitpunkt (Herbst 2016) insgesamt rund 16.000 Patenschaften begleitet. Dies entspricht im Mittel 50 Patenschaften je lokaler Organisation (Medianwert: 25 Patenschaften je lokaler Organisation). Im städtischen Raum finden sich mehr Organisationen mit über 50 Patenschaften (28%) als im ländlichen Raum (17%) (Abbildung 3).

Abbildung 3: Anzahl der durch die lokalen Organisationen begleiteten Patenschaften, in Prozent

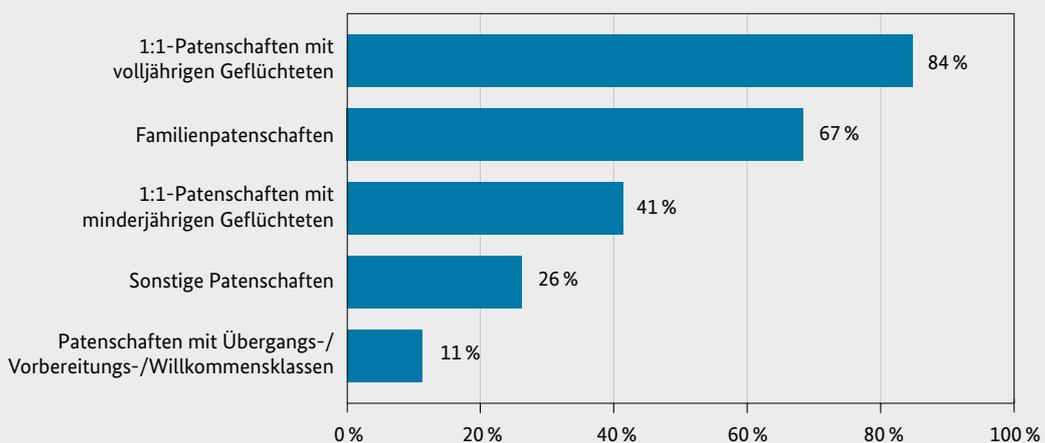


Quelle: Online-Befragung der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm 2016 (N=316).

An über 80 Prozent der Standorte begleiten die lokalen Organisationen 1:1-Patenschaften mit volljährigen geflüchteten Menschen. Familienpatenschaften werden an 67 Prozent der Standorte begleitet. Deutlich seltener sind Patenschaften für sogenannte Übergangsklassen (11%; Abbildung 4).

Ein Viertel der lokalen Organisationen begleitet sonstige Patenschaften, z. B. mehrere 1:1-Patenschaften zwischen Minderjährigen, die sich im Rahmen eines Kunstprojekts regelmäßig treffen, oder Freiwillige, die gleichzeitig mehrere Patenschaften mit volljährigen Geflüchteten übernehmen.

Abbildung 4: Art der durch die lokalen Organisationen begleiteten Patenschaften, Mehrfachnennungen möglich, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm 2016 (N=316).

Häufig begleitet eine lokale Organisation dabei nicht nur eine Art von Patenschaften: 37 Prozent der befragten Organisationen begleiten zwei und 32 Prozent drei der aufgelisteten Arten (ohne Abbildung).

Die Vor-Ort-Besuche verdeutlichten die große Vielfalt der Patenschaften – auch innerhalb der verschiedenen Kategorien: So kann eine Familienpatenschaft beispielsweise eine freiwillige und eine geflüchtete Familie umfassen, aber auch zwei freiwillige Familien, die gemeinsam eine geflüchtete Familie unterstützen, oder ein freiwilliges Paar, das wiederum zwei geflüchtete Patenfamilien begleitet und sich beide Partner jeweils schwerpunktmäßig um eine Familie kümmern.

2.4 Bekanntheit des Bundesprogramms

Unter welchem Namen das Patenschaftsprogramm im Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ den Freiwilligen vor Ort bekannt ist, ist davon abhängig, ob der Programmträger in seinem spezifischen Konzept einen individuellen Namen für das Patenschaftsprogramm gewählt hat, den die lokalen Organisationen für die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort bzw. die individuelle Kommunikation nutzen, oder ob diese den Namen des Bundesprogramms übernommen haben.

So gibt etwa die Hälfte der befragten Freiwilligen (48%) an, dass ihr bekannt ist, dass ihre Patenschaft in das Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ eingebettet ist – der anderen Hälfte (50%) war dies nicht bekannt (ohne Abbildung).

In den Vor-Ort-Besuchen zeigt sich, dass einige Freiwillige das Patenschaftsprogramm „Menschen stärken Menschen“ zwar vom Namen her kennen, den meisten allerdings nicht bewusst ist, dass es sich hierbei um ein Programm handelt, welches bundesweit von verschiedenen Trägern und Organisationen umgesetzt wird.

3.

Die Freiwilligen im Patenschaftsprogramm

Die Unterstützung Geflüchteter durch hier lebende Menschen ist das Kernstück des Patenschaftsprogramms: Durch den persönlichen Kontakt auf Augenhöhe soll ermöglicht werden, voneinander zu lernen, längerfristige Beziehungen oder Freundschaften aufzubauen und somit zur Integration geflüchteter Menschen beizutragen. Um Aussagen darüber treffen zu können, welche Freiwilligen sich im Patenschaftsprogramm engagieren, wie die Mobilisierung der Freiwilligen gelingt und welche Herausforderungen dabei für die lokalen Organisationen bestehen, wird folgenden Fragen nachgegangen:

- Wie lassen sich die Freiwilligen im Patenschaftsprogramm beschreiben? Welche Engagement-Erfahrung bringen sie mit?
- Welche Motivation haben die Freiwilligen für ihr Engagement? Welche Rolle spielt hierbei die Wertschätzung?
- Welche Zugangs- und Ansprachewege werden von den lokalen Organisationen genutzt, um Freiwillige anzusprechen, und wie werden diese bewertet?
- Welche Herausforderungen bei der Mobilisierung Freiwilliger bestehen aufseiten der lokalen Organisationen?

3.1 Beschreibung der Freiwilligen

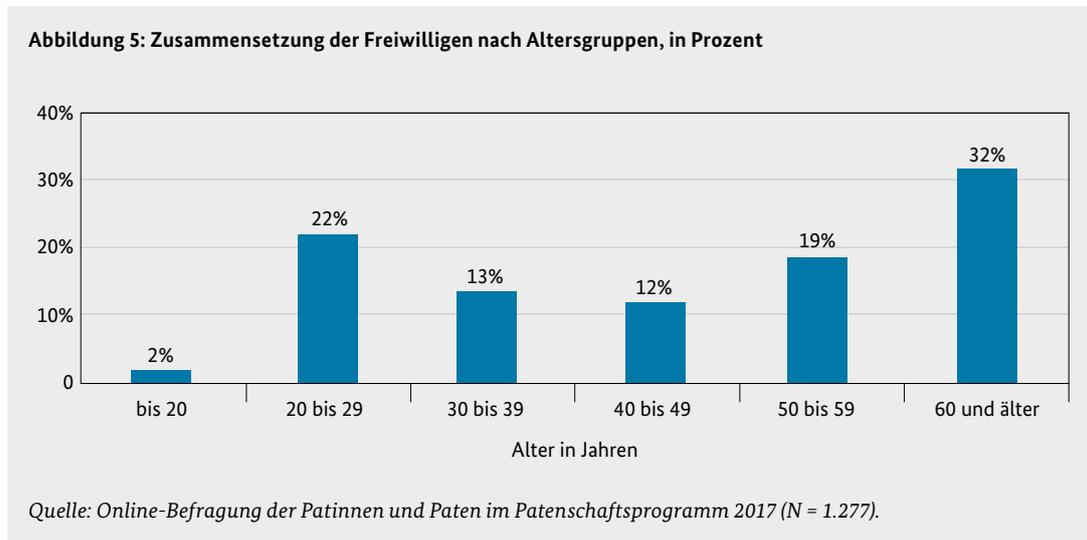
Im Patenschaftsprogramm engagieren sich ganz unterschiedliche Menschen.

Geschlecht

Auffällig ist zunächst der hohe Anteil an weiblichen Freiwilligen: Die Befragung der lokalen Organisationen ergibt, dass sich zum Zeitpunkt der Befragung etwa doppelt so viele Frauen wie Männer als Freiwillige im Patenschaftsprogramm engagieren. Diese Einschätzung wird durch die Befragung der Freiwilligen bestätigt: Gut zwei Drittel der befragten Freiwilligen sind weiblich (71%), weniger als ein Drittel ist männlich (28%) (ohne Abbildung).

Altersgruppen

Die Befragung der Freiwilligen zeigt zudem, dass insbesondere Jüngere (unter 30 Jahre) und Ältere (ab 60 Jahre) im Patenschaftsprogramm aktiv sind: Rund ein Viertel ist unter 30 Jahre alt, rund ein Drittel ist 60 Jahre und älter (Abbildung 5).



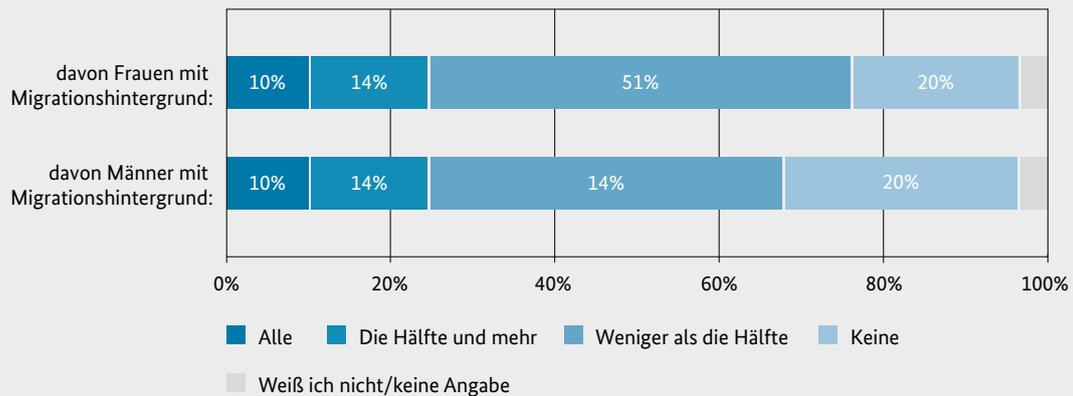
Migrationshintergrund⁸

Die Frage der lokalen Organisationen nach der Einschätzung, wie viele ihrer Freiwilligen einen Migrationshintergrund haben, zeigt, dass über zwei Drittel einen Anteil von weniger als der Hälfte angeben. Nur 10 Prozent geben an, dass alle Frauen und Männer, die sich bei ihnen als Freiwillige im Patenschaftsprogramm engagieren, einen Migrationshintergrund haben. Weitere 14 Prozent schätzen, dass mindestens die Hälfte der Freiwilligen einen Migrationshintergrund hat (Abbildung 6).

Erwartungsgemäß ist insbesondere bei Migrantenorganisationen der Anteil der Patinnen und Paten mit Migrationshintergrund hoch. So geben jeweils rund 30 Prozent der Migrantenorganisationen an, dass sich bei ihnen ausschließlich Frauen bzw. Männer mit Migrationshintergrund engagieren. Bei den Freien Wohlfahrtsverbänden hingegen ist der Anteil der Organisationen, die angeben, dass keine Frauen (26%) bzw. Männer (34%) einen Migrationshintergrund haben, am höchsten (ohne Abbildung).

⁸ Die Frage nach dem Migrationshintergrund der Patinnen und Paten wurde gestellt, um festzustellen, inwiefern diese die Möglichkeiten der Mitwirkung am Engagement im Flüchtlingskontext nutzen und hier ggf. ihre eigenen Migrationserfahrungen einbringen können.

Abbildung 6: Einschätzung des Anteils an Freiwilligen mit Migrationshintergrund durch die lokalen Organisationen, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm 2016 (Prozentuierung auf Anzahl lokale Organisationen mit weiblichen (N = 269) / männlichen Freiwilligen (N = 251)).

Regionale Verortung

Zwei Drittel der befragten Freiwilligen engagieren sich in großstädtischen Regionen mit über 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern (65%), ein Fünftel (21%) ist in mittelstädtischen Räumen (20.000 bis 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner) aktiv. Patenschaften in kleinstädtischen Regionen (5.000 bis 20.000 Einwohnerinnen und Einwohner) und in Landgemeinden (unter 5.000 Einwohnerinnen und Einwohner) bilden eher die Ausnahme (11% bzw. 3%) (ohne Abbildung).

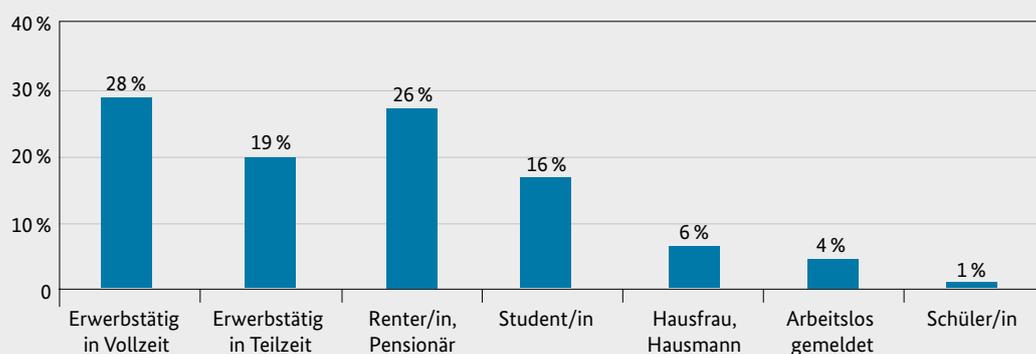
Schul- und Ausbildungsabschluss

Die befragten Freiwilligen haben überwiegend einen hohen Schul- und Ausbildungsabschluss (85%). Nur 10 Prozent haben einen mittleren und 3 Prozent einen niedrigen Abschluss, 1 Prozent besucht noch die Schule (ohne Abbildung).

Berufstätigkeit

Knapp die Hälfte der befragten Freiwilligen (47%) ist berufstätig – 28 Prozent in Vollzeit und 19 Prozent in Teilzeit. Jeder vierte Engagierte ist im Ruhestand (26%). Studierende sind unter den Freiwilligen zu 16 Prozent vertreten (Abbildung 7).

Abbildung 7: Erwerbsstatus der Freiwilligen, in Prozent



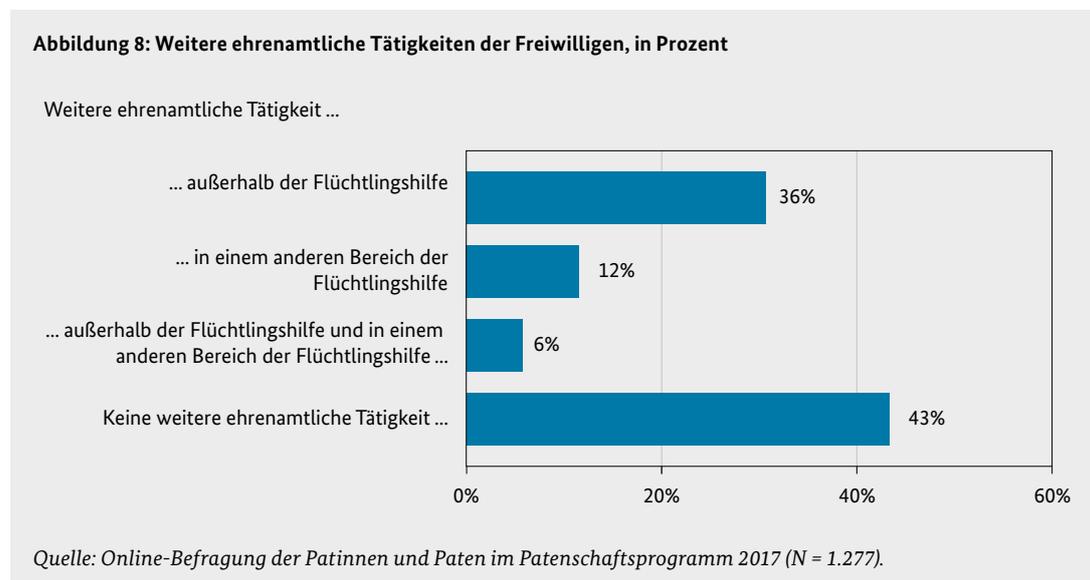
Quelle: Online-Befragung der Patinnen und Paten im Patenschaftsprogramm 2017 (N = 1.277).

Engagement-Erfahrung

Für die überwiegende Mehrheit der Freiwilligen ist die Teilnahme am Patenschaftsprogramm nicht ihr erstes Engagement: Knapp die Hälfte der Freiwilligen hat sich vorher bereits regelmäßig (47%), jeder dritte Freiwillige hat sich punktuell bzw. unregelmäßig ehrenamtlich engagiert (33%). Es sind etwas häufiger Freiwillige in der Altersgruppe unter 40 Jahre und in Voll- oder Teilzeit Erwerbstätige, die angeben, sich bisher punktuell bzw. unregelmäßig engagiert zu haben (44% bzw. 40%). Für jeden Fünften (19%) ist das Patenschaftsprogramm das erste Engagement – insbesondere in der Altersgruppe bis 20 Jahre (29%) (ohne Abbildung). Differenziert nach Geschlecht zeigen sich hingegen keine signifikanten Unterschiede bei dieser Frage.

Weitere ehrenamtliche Tätigkeiten

Neben ihrem Engagement als Patin oder Pate sind viele Freiwillige noch in anderen Bereichen ehrenamtlich tätig: 36 Prozent sind außerhalb der Flüchtlingshilfe, 12 Prozent in einem anderen Bereich der Flüchtlingshilfe und 6 Prozent sowohl außerhalb der Flüchtlingshilfe als auch in einem anderen Bereich der Flüchtlingshilfe aktiv (Abbildung 8).

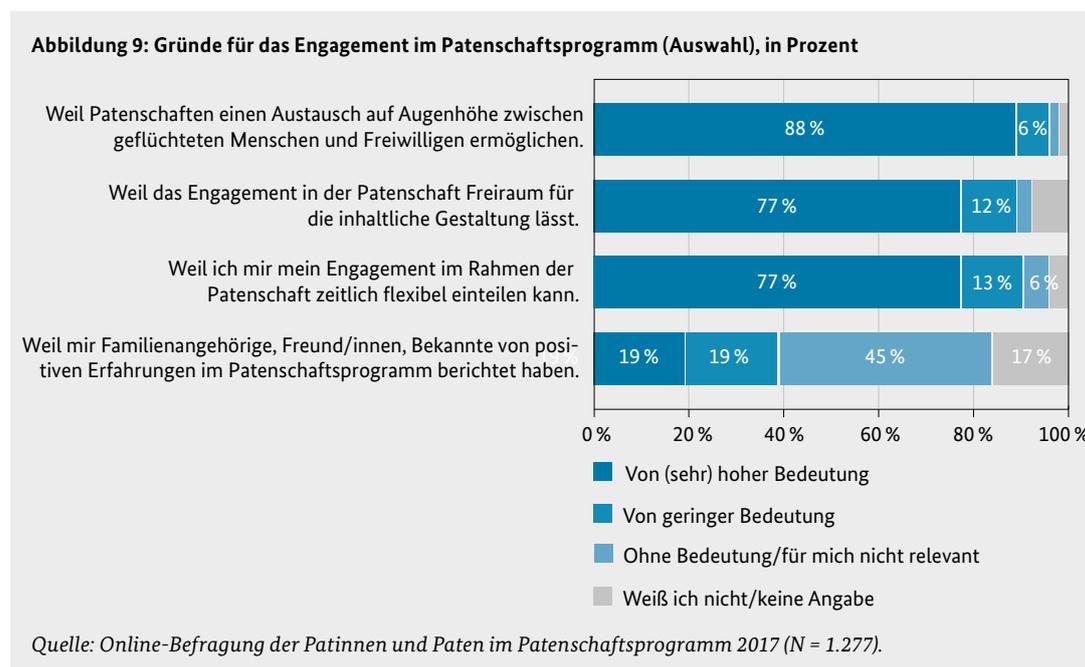


In den Vor-Ort-Gesprächen zeigt sich beispielsweise, dass die Interviewpartnerinnen und -partner außerhalb der Flüchtlingshilfe in Lernpatenschaften, der Jugendhilfe und im Bereich der politischen Bildung aktiv sind. Im Bereich der Flüchtlingshilfe engagieren sich die Freiwilligen zudem, indem sie bspw. Deutschunterricht geben, Kulturprojekte organisieren oder Arbeitsstellen vermitteln. Die hier gemachten Erfahrungen wirken sich aus Sicht der Freiwilligen positiv auf ihr Engagement als Patin bzw. Pate im Patenschaftsprogramm aus, da sie z. B. Methoden, die sie sich für andere Lernpatenschaften angeeignet haben, auch in der Arbeit mit Geflüchteten nutzen oder ihre geflüchteten Tandempartnerinnen bzw. Tandempartner auf Angebote aufmerksam machen können, die ihnen aus anderen Kontexten vertraut sind.

3.2 Motivation der Freiwilligen

Motive

Für ein Engagement im Patenschaftsprogramm spricht aus Sicht der Freiwilligen vor allem die Möglichkeit, dass Patenschaften eine Begegnung auf Augenhöhe zwischen Geflüchteten und Freiwilligen ermöglichen: 88 Prozent messen diesem Aspekt eine (sehr) hohe Bedeutung für ihr Engagement bei. Auch der Freiraum für die inhaltliche Gestaltung und die zeitliche Flexibilität einer Patenschaft ist für viele Freiwillige von (sehr) hoher Bedeutung (jeweils 77%). Positive Erfahrungen anderer Patinnen und Paten sind – vermutlich bedingt durch die erst kurze Laufzeit des Programms – in geringerem Umfang ausschlaggebend für das Engagement im Patenschaftsprogramm (Abbildung 9).

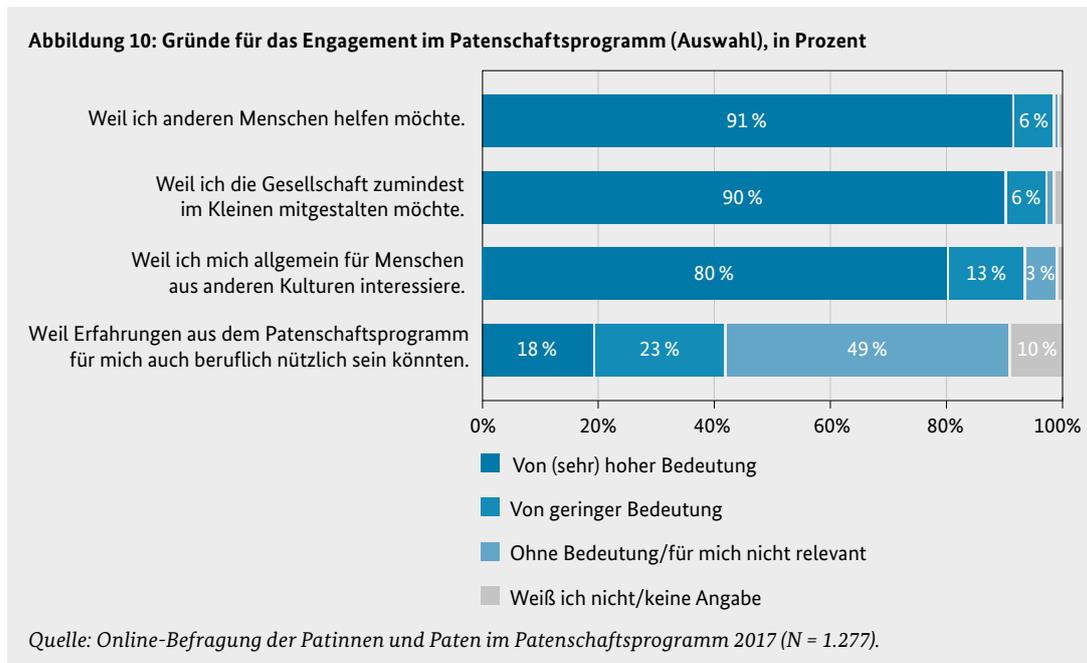


Neben günstigen Rahmenbedingungen ist die intrinsische Motivation der Freiwilligen zentral für das Engagement im Patenschaftsprogramm: Jeweils rund 90 Prozent der Befragten engagieren sich im Programm, weil sie anderen Menschen helfen und/oder sie „die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten“ möchten (Abbildung 10). In den Vor-Ort-Gesprächen berichten die Freiwilligen:

- „Der menschliche Kontakt und jemanden unterstützen hat mich schon immer sehr glücklich gemacht“ (Freiwillige, 31)
- „Welle der Solidarität 2015 (...) Da musste man auch was tun (...) selber was beitragen“ (Freiwilliger, 34)
- „Wir wollten die ersten Schritte erleichtern“ (Freiwilliger, Rentner)

Ebenso ist die Offenheit für andere Kulturen für viele Freiwillige von (sehr) hoher Bedeutung für die Teilnahme am Programm (80%).

Sehr viel weniger Freiwillige engagieren sich im Patenschaftsprogramm, weil sie Erfahrungen sammeln, die auch beruflich nützlich sein könnten (18%). Für die meisten ist dies von geringer Bedeutung (23%) bzw. nicht relevant (49%). Erwartungsgemäß zeigen sich jedoch Unterschiede nach Tätigkeit: Vor allem für Studierende und Erwerbstätige ist der berufliche Nutzen der Erfahrungen aus dem Patenschaftsprogramm in höherem Umfang von (sehr) hoher Bedeutung (für 63% der Studierenden, 51% der in Vollzeit Erwerbstätigen sowie 41% der in Teilzeit Erwerbstätigen) (ohne Abbildung).



Im Rahmen der Vor-Ort-Gespräche wird von den nicht erwerbstätigen Freiwilligen zudem die Motivation genannt, durch das Engagement einer sinnstiftenden Tätigkeit nachgehen zu können:

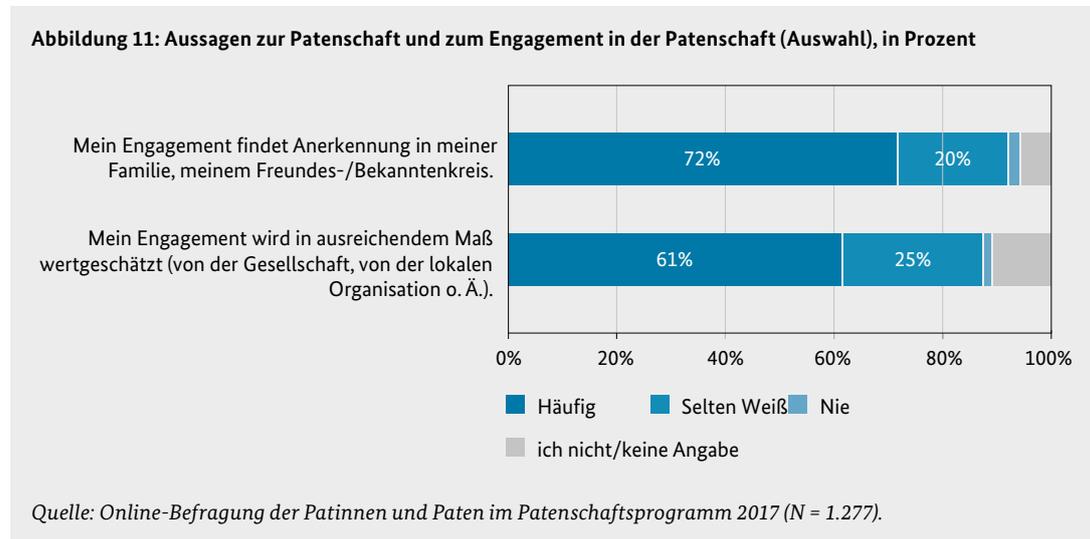
- „etwas Sinnvolles machen“ (Freiwillige, Rentnerin)
- „Ich möchte noch was machen“ (Freiwillige, 63)
- „Das geht nicht so weiter, du musst was machen“ (Freiwilliger, im Vorruhestand)
- „sich irgendwo einbringen“ (Freiwillige, 34, zu Beginn der Patenschaft arbeitssuchend)

Rund drei Viertel aller Befragten geben außerdem an, vor Ort gezielt nach einer Engagementmöglichkeit im Flüchtlingskontext gesucht zu haben, und sind in diesem Zusammenhang auf das Patenschaftsprogramm gestoßen (ohne Abbildung).

Bedeutung von Wertschätzung

Obleich rund die Hälfte der Freiwilligen einer Wertschätzung ihres Engagements keine (große) Bedeutung für ihr Engagement beimisst (vgl. Kap. 5.6), gibt die Mehrheit der befragten Freiwilligen an, für ihr Engagement häufig in ausreichendem Maß Wertschätzung bzw. Anerkennung im persönlichen Umfeld (von der Familie, im Freundes- oder Bekanntenkreis) zu erhalten (72%). Auch in den Vor-Ort-Gesprächen verweisen mehrere Freiwillige darauf, dass die Wertschätzung aus dem persönlichen Umfeld „mehr als gedacht“ ist.

Zudem sehen 61 Prozent der befragten Freiwilligen ihr Engagement ausreichend von der Gesellschaft, der lokalen Organisation o.Ä. wertgeschätzt (Abbildung 11). Dass dies bei den lokalen Organisationen verankert ist, zeigt sich auch daran, dass bei der Befragung der lokalen Organisationen rund zwei Drittel angeben (67%), das Engagement der Freiwilligen anzuerkennen (z. B. durch Gutscheine oder Einladungen), weitere 13 Prozent planen dies für die Zukunft.



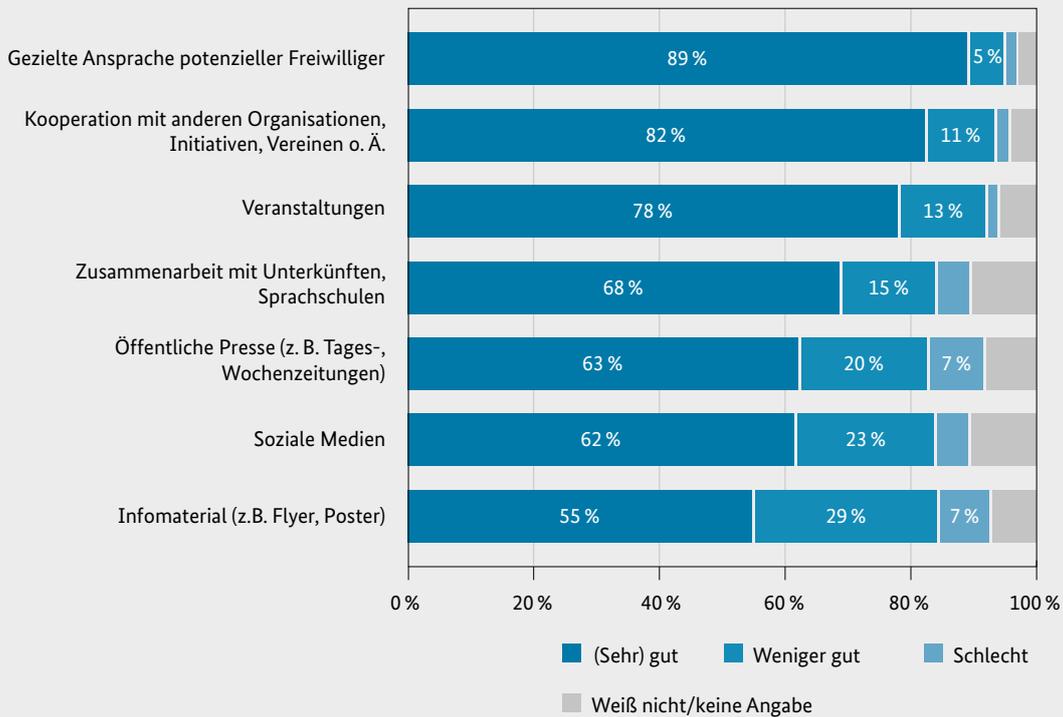
In den Vor-Ort-Gesprächen verweisen die Freiwilligen in Bezug auf die Wertschätzung ihres Engagements jedoch vor allem auf die Dankbarkeit, die ihnen von den geflüchteten Tandempartnerinnen und Tandempartnern entgegengebracht wird, und deren Motivation sowie die Bereicherung des eigenen Lebens durch die Patenschaft: „*Ich habe einen Freund gewonnen, das ist total viel*“ (Freiwillige, 34).

3.3 Ansprachewege der lokalen Organisationen

Um Freiwillige für das Patenschaftsprogramm zu gewinnen, nutzen die lokalen Organisationen vielfältige Ansprachewege: Am häufigsten verbreitet ist die gezielte Ansprache potenzieller Freiwilliger, gefolgt von der Kooperation mit anderen Organisationen, Initiativen, Vereinen o. Ä. sowie der Bewerbung des Programms auf diversen Veranstaltungen (jeweils genutzt von über 95 Prozent der lokalen Organisationen). Das Auslegen von Infomaterial und die Zusammenarbeit mit Unterkünften oder Sprachschulen (92% bzw. 90%) sowie die Nutzung der öffentlichen Presse (86%) und sozialer Medien (83%) werden zwar von etwas weniger, aber doch von über 80 Prozent der Organisationen zur Mobilisierung der Freiwilligen genutzt (ohne Abbildung).

Die am häufigsten genutzten Ansprachewege werden von den befragten Organisationen zugleich am besten bewertet: 89 Prozent der Organisationen geben an, dass die gezielte Ansprache sehr gut oder gut geeignet ist, um potenzielle Freiwillige zu mobilisieren. Und auch die Kooperation mit anderen Organisationen, Initiativen, Vereinen o. Ä. und die Bewerbung des Programms auf diversen Veranstaltungen werden von jeweils rund 80 Prozent als geeignete Methode bewertet. Dies sind Zugangswege, die eine persönliche Ansprache ermöglichen. Als etwas weniger gut geeignet werden von den lokalen Organisationen hingegen die (unpersönlichere) Ansprache durch die Presse oder soziale Medien und das Auslegen von Infomaterial bewertet (Abbildung 12).

Abbildung 12: Bewertung verschiedener Ansprachewege zur Mobilisierung von Freiwilligen durch die lokalen Organisationen, in Prozent

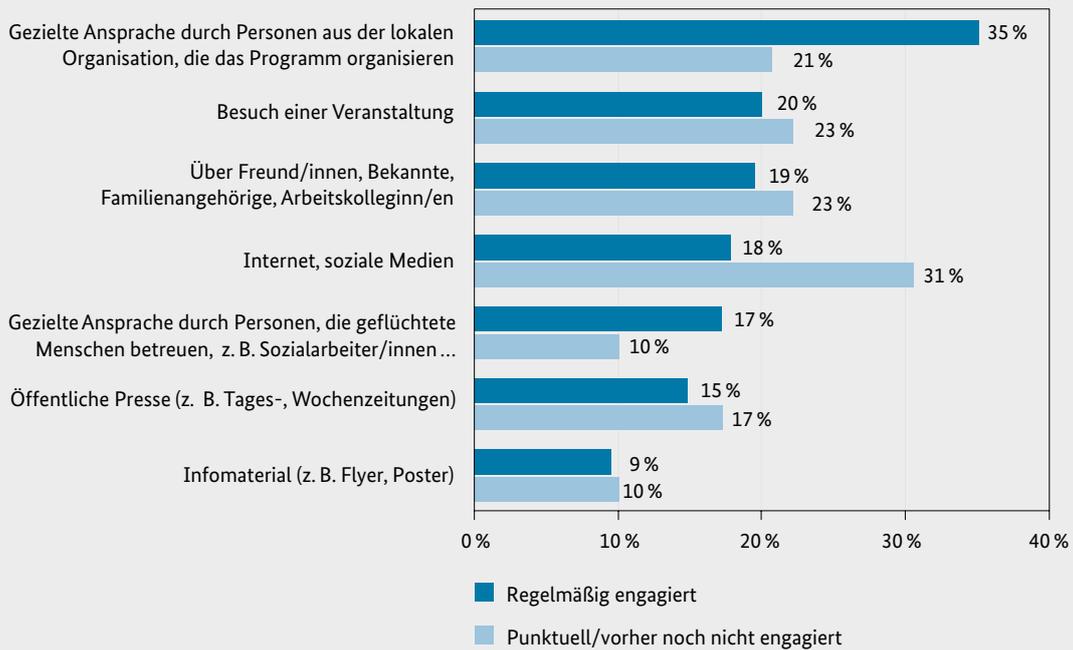


Quelle: Online-Befragung der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm 2016 (Prozentuierung ohne Berücksichtigung der Antwort „Wird von unserer Organisation (noch) nicht genutzt“; min. N = 263).

Auch die Befragung der Freiwilligen zu den Wegen, auf denen sie vom Patenschaftsprogramm erfahren haben, bestätigt diesen Eindruck: Die meisten haben über die gezielte Ansprache durch Personen aus der lokalen Organisation vom Programm erfahren – und zwar insbesondere diejenigen, die sich (vermutlich aufgrund bestehender Kontakte) schon vorher regelmäßig engagiert haben. Zugleich zeigen sich Unterschiede zu denjenigen Freiwilligen, die sich bisher punktuell bzw. noch gar nicht engagiert haben: Sie wurden vergleichsweise häufig über das Internet und die sozialen Medien erreicht (Abbildung 13).

Zudem zeigen sich erwartungsgemäß Unterschiede in der Mobilisierung durch Internet und soziale Medien nach Altersgruppen: In den jüngeren Altersgruppen ist der Anteil an Personen höher, die durch „neue Medien“ vom Patenschaftsprogramm erfahren haben (höchster Anteil von 50% bei den 20- bis 29-Jährigen) (ohne Abbildung).

Abbildung 13: Wege, auf denen die Freiwilligen vom Patenschaftsprogramm erfahren haben, Mehrfachnennungen möglich, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der Patinnen und Paten im Patenschaftsprogramm 2017 (N = 1.277).

3.4 Herausforderungen der lokalen Organisationen bei der Mobilisierung Freiwilliger

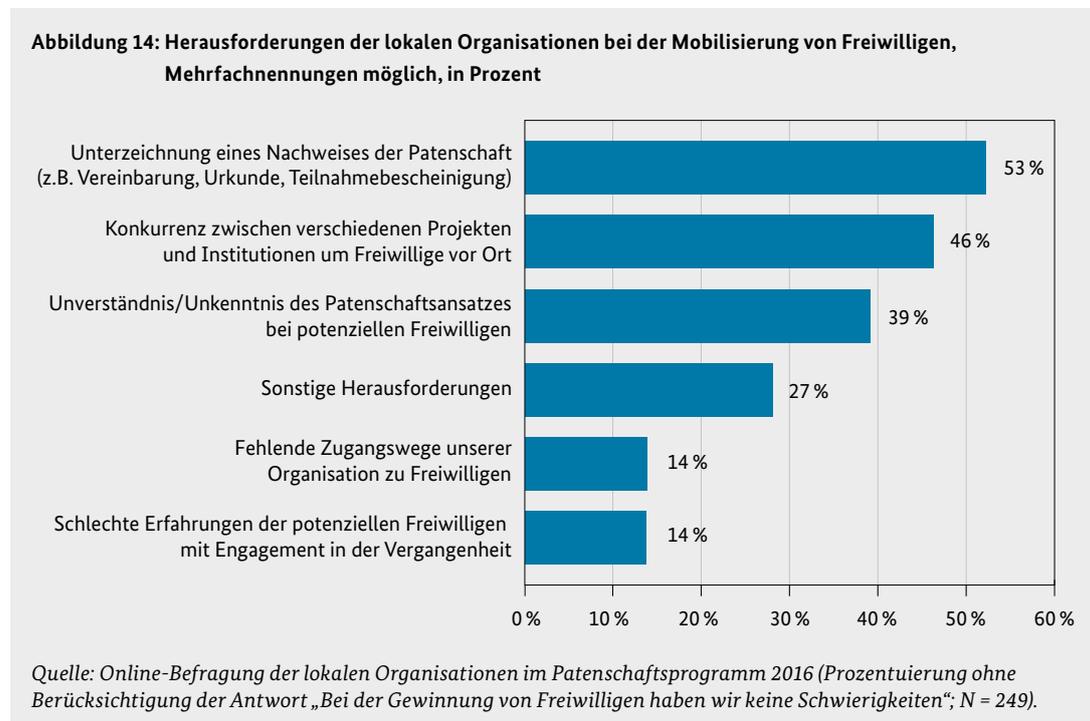
Die Gewinnung von Freiwilligen wird von rund zwei Drittel der lokalen Organisationen als (sehr) gut bewertet (von 10 % bzw. 55 %). Jedoch geben auch 24 Prozent an, dass die Gewinnung von Freiwilligen weniger gut läuft, und bei 7 Prozent der lokalen Organisationen läuft diese sogar schlecht (ohne Abbildung).

Aber auch wenn die Gewinnung bei vielen lokalen Organisationen gut funktioniert, ist diese mit Herausforderungen verbunden: So geben nur rund 20 Prozent der lokalen Organisationen an, keinerlei Schwierigkeiten bei der Gewinnung von Freiwilligen zu haben. Dort, wo die Gewinnung der Freiwilligen mit Schwierigkeiten verbunden ist, wird das von den lokalen Organisationen vor allem auf die Unterzeichnung eines Nachweises der Patenschaft⁹ (von 53 %) sowie auf die Konkurrenz zwischen verschiedenen Projekten und Institutionen um Freiwillige vor Ort (von 46 %) zurückgeführt. Sehr viel seltener erschweren fehlende Zugangswege zu Freiwilligen vor Ort oder schlechte Erfahrungen potenzieller Freiwilliger mit einem Engagement in der Vergangenheit die Mobilisierung von Freiwilligen (jeweils 14 %) (Abbildung 14).

Als „sonstige Herausforderungen“ werden von den lokalen Organisationen vor allem Zeitmangel (potenzieller) Freiwilliger, aber auch Unsicherheiten und Ängste der Freiwilligen (bspw. in

⁹ Zur Abrechnung der Fördermittel ist, abhängig von der Finanzierungsart, ein Nachweis der gestifteten Patenschaften erforderlich, der u. a. von den Freiwilligen zu unterschreiben ist.

Bezug auf sprachliche Barrieren, Überforderung), Vorurteile gegenüber Geflüchteten, der Rückgang an Interesse für ein Engagement insgesamt sowie eine fehlende Bereitschaft, sich verbindlich zu engagieren, genannt.



Einzelne Programmträger berichten davon, dass fremdenfeindliche Einstellungen vor Ort und negative Erfahrungen aufgrund des Engagements z. T. die lokale Umsetzung des Programms erschweren, insbesondere bei der Gewinnung von Freiwilligen. In der Befragung der Freiwilligen lassen sich vereinzelt Hinweise für solche negativen Erfahrungen finden: 17 Personen berichten von häufigen Anfeindungen, weitere 14 Prozent geben an, selten für ihr Engagement angefeindet zu werden (ohne Abbildung).¹⁰

¹⁰ 78 Prozent der Befragten (die als Freiwillige gewonnen wurden und damit bereits eine „Einstiegshürde“ genommen haben) geben an, nie für ihr Engagement in der Patenschaft angefeindet zu werden.

4.

Die Geflüchteten im Patenschaftsprogramm

Um Aussagen darüber treffen zu können, welche Geflüchteten im Patenschaftsprogramm beteiligt sind, wie sie von den lokalen Organisationen angesprochen werden und welche Herausforderungen für die lokalen Organisationen dabei bestehen, werden im Rahmen der Wirkungsanalyse folgende Fragestellungen aufgegriffen:

Wie können die Geflüchteten im Patenschaftsprogramm beschrieben werden? Welche Erwartungen haben die Geflüchteten an die Patenschaft?

Welche Zugangs- und Ansprachewege werden von den lokalen Organisationen genutzt, um Geflüchtete anzusprechen, und wie werden diese bewertet?

Welche Herausforderungen bei der Gewinnung Geflüchteter bestehen aufseiten der lokalen Organisationen?

4.1 Beschreibung der geflüchteten Menschen

Im Rahmen der Befragung der Freiwilligen wurden (neben den persönlichen Informationen zu den Freiwilligen, vgl. Kap. 3.1) auch einige Informationen zu den Geflüchteten abgefragt:

Geschlecht

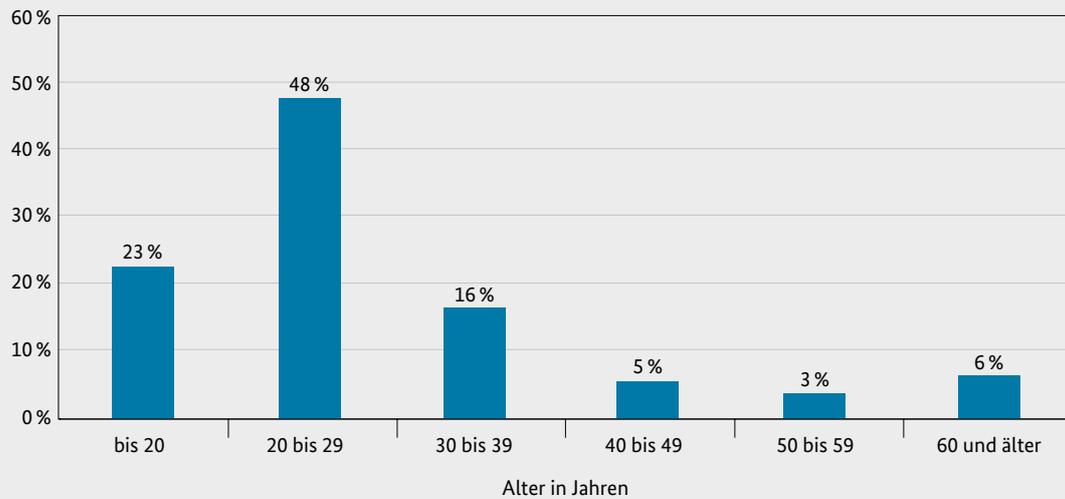
In den 1:1-Patenschaften sind 73 Prozent der Geflüchteten männlich und 21 Prozent weiblich (6% der befragten Freiwilligen machten keine Angabe zum Geschlecht ihrer Tandempartnerin bzw. ihres Tandempartners).¹¹

Altersgruppen

Die meisten Geflüchteten sind im jüngeren Erwachsenenalter: 23 Prozent sind unter 20 Jahre und 48 Prozent zwischen 20 und 29 Jahre alt. Nur rund 10 Prozent der Tandempartnerinnen und -partner sind 50 Jahre und älter (Abbildung 15). Mit Blick auf die Altersstruktur der Freiwilligen (von denen über 60 Prozent 40 Jahre und älter sind, vgl. Abb. 5) dürfte es entsprechend häufiger einen großen Altersunterschied zwischen Freiwilligen und Geflüchteten geben bzw. sind die Freiwilligen in der Regel älter als die Geflüchteten.

¹¹ Die Frage nach Geschlecht und Alter der Tandempartnerin bzw. des Tandempartners wurde nur den Freiwilligen in 1:1-Patenschaften gestellt.

Abbildung 15: Zusammensetzung der teilnehmenden Geflüchteten nach Altersgruppen, in Prozent

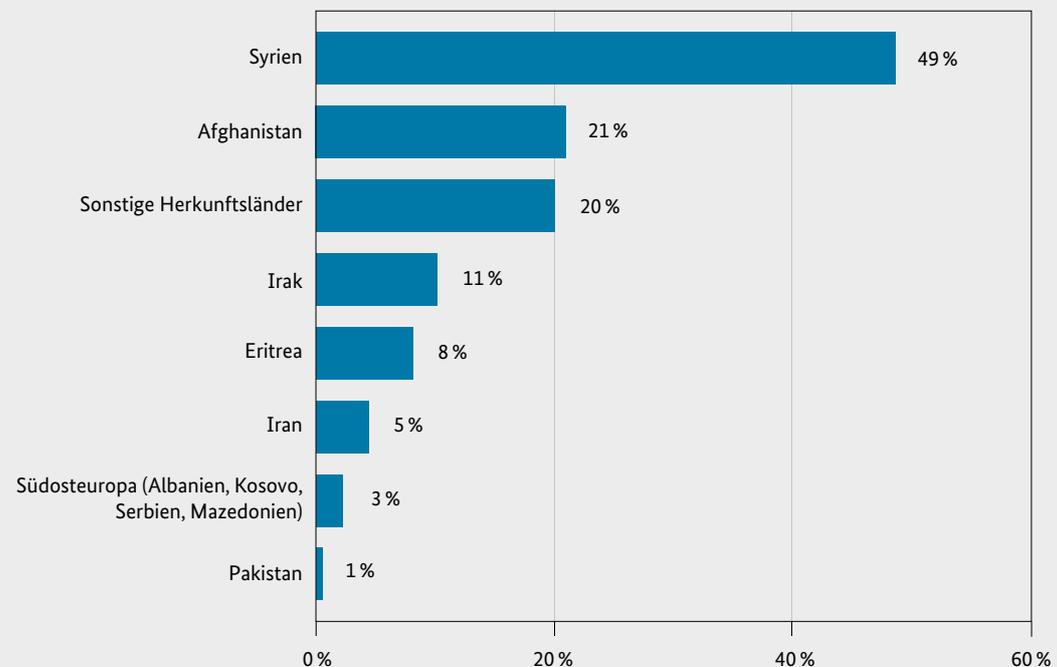


Quelle: Online-Befragung der Patinnen und Paten im Patenschaftsprogramm 2017, Auswahl: Tandempartner/in in 1:1-Patenschaften (N = 868).

Herkunftsland

Die Hälfte der geflüchteten Menschen in den Tandems kommt aus Syrien (49%). Jeder Fünfte kommt aus Afghanistan (21%) und 11 Prozent kommen aus dem Irak. Deutlich seltener liegt das Herkunftsland der geflüchteten Menschen in Südosteuropa (Albanien, Kosovo, Serbien oder Mazedonien) (3%) (Abbildung 16).

Abbildung 16: Herkunftsländer der teilnehmenden Geflüchteten, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der Patinnen und Paten im Patenschaftsprogramm 2017 (N = 1.277).

Im Rahmen der Befragung der lokalen Organisationen wurde zudem danach gefragt, ob für das Patenschaftsprogramm geflüchtete Menschen einer speziellen Gruppe erreicht werden sollten.

Die Befragung zeigt, dass sich die Mehrheit der lokalen Organisationen (63 %) an keine spezielle Zielgruppe unter den geflüchteten Menschen richtet. Wenn spezielle Zielgruppen unter den geflüchteten Menschen angesprochen werden sollen, dann die besonders Schutzbedürftigen, wie Familien (12 %), Frauen (11 %) und minderjährige unbegleitete Flüchtlinge (9 %) (ohne Abbildung).

Erwartungen an die Patenschaft

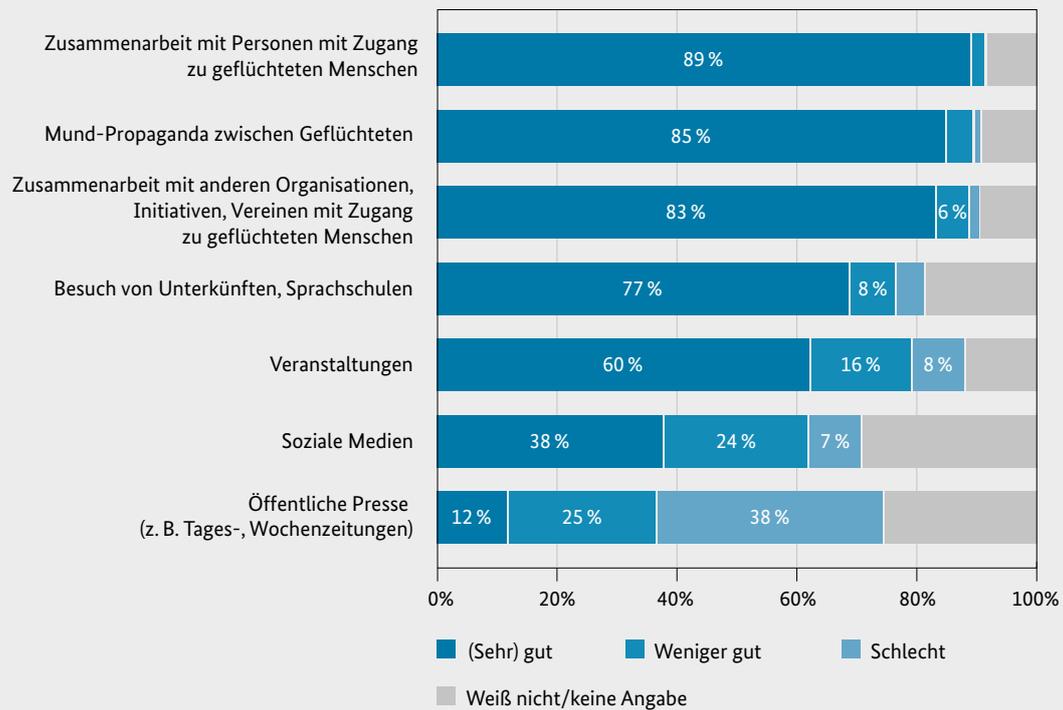
Einige der im Rahmen der Vor-Ort-Gespräche befragten Geflüchteten erwarten, dass sich durch die Teilnahme am Patenschaftsprogramm ihre Deutschkenntnisse – bzw. im Falle von Lernpatenschaften generell die schulischen Leistungen – verbessern. Ebenso hoffen viele darauf, durch das Programm neue Kontakte zu knüpfen und in einen kulturellen Austausch zu kommen. Manche wünschen sich ganz allgemein eine Beraterin oder einen Berater, mit dem sie alles besprechen können und der ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht, andere erhoffen sich die Beantwortung konkreter Fragen, etwa in Bezug auf die Kommunikation mit Behörden oder die Aufnahme eines Studiums.

4.2 Ansprachewege der lokalen Organisationen

Weitgehend alle lokalen Organisationen nutzen die Zusammenarbeit mit Personen mit Zugang zu geflüchteten Menschen und Mund-Propaganda zwischen Geflüchteten sowie die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen mit Zugang zu geflüchteten Menschen, um Geflüchtete für das Programm zu gewinnen (jeweils über 95 %; ohne Abbildung). Dies sind zugleich die Ansprachewege, die von jeweils über 80 Prozent der lokalen Organisationen als (sehr) gut bewertet werden (Abbildung 17). Vergleichbar zur Ansprache der Freiwilligen werden somit auch für die Ansprache der Geflüchteten vor allem Zugangswege genutzt, die eine persönliche Ansprache ermöglichen (vgl. Kap. 3.3).

Die Ansprache Geflüchteter über soziale Medien wird auch von vielen lokalen Organisationen genutzt (84 %; ohne Abbildung). Jedoch fällt die Bewertung sehr unterschiedlich aus: Während rund ein Drittel diesen Weg als (sehr) gut bezeichnet, bewerten genauso viele lokale Organisationen diesen Weg als weniger gut bzw. schlecht. Öffentliche Pressearbeit wird ebenfalls von 84 Prozent der Befragten als Anspracheweg genutzt (ohne Abbildung), aber nur von wenigen als (sehr) gutes Mittel zur Ansprache Geflüchteter genannt (12 %; Abbildung 17).

Abbildung 17: Bewertung verschiedener Ansprachewege zur Mobilisierung von Geflüchteten durch die lokalen Organisationen, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm 2016 (Prozentuierung ohne Berücksichtigung der Antwort „Wird von unserer Organisation (noch) nicht genutzt“; min. N = 264).

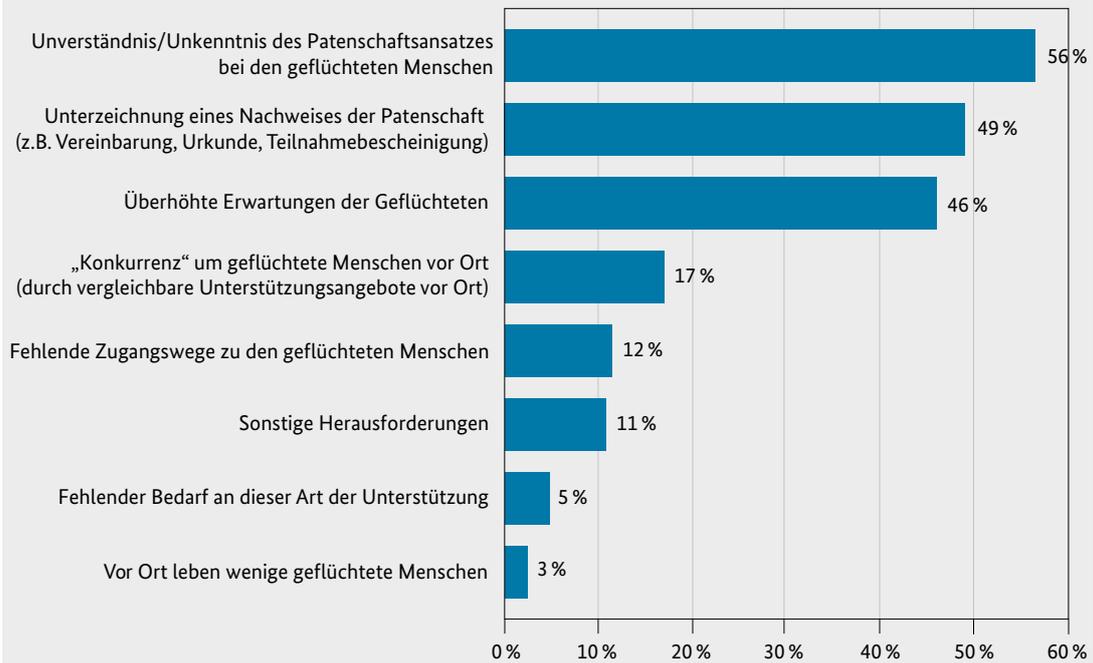
4.3 Herausforderungen der lokalen Organisationen bei der Gewinnung geflüchteter Menschen

Die Gewinnung von geflüchteten Menschen für das Patenschaftsprogramm gelingt an den meisten Orten ohne große Schwierigkeiten: Über 80 Prozent der lokalen Organisationen geben an, dass diese sehr gut (35%) bzw. gut (48%) läuft (ohne Abbildung).

Gleichwohl gibt es Herausforderungen bei der Gewinnung Geflüchteter: Genannt werden insbesondere das Unverständnis bzw. die Unkenntnis des Patenschaftsansatzes (56%), die Unterzeichnung eines Nachweises der Patenschaft (49%) sowie überhöhte Erwartungen der Geflüchteten (46%). Nur vereinzelt sehen lokale Organisationen eine Herausforderung in dem fehlenden Bedarf aufseiten der Geflüchteten (Abbildung 18). Als „sonstige Herausforderungen“ bei der Gewinnung der geflüchteten Menschen nennen die lokalen Organisationen vor allem Zeitmangel und mangelndes Zeitmanagement aufseiten der Geflüchteten, Unzuverlässigkeit, sprachliche Barrieren sowie Wohnortwechsel.

Nur ein Drittel der lokalen Organisationen gibt an, keinerlei Schwierigkeiten bei der Gewinnung von geflüchteten Menschen zu haben (ohne Abbildung).

Abbildung 18: Herausforderungen bei der Gewinnung von geflüchteten Menschen, Mehrfachnennungen möglich, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm 2016 (Prozentuierung ohne Berücksichtigung der Antwort „Bei der Gewinnung von geflüchteten Menschen haben wir keine Schwierigkeiten“; N = 211).

5.

Aktivitäten der Tandems

Das Patenschaftsmodell bietet einen strukturierten Rahmen, in dem sich Einheimische und Geflüchtete begegnen können. Zustande kommen die Patenschaften jedoch nur, wenn sie jemand koordiniert und Patenschaften „matcht“. Nachfolgend wird zum einen geschaut, wie dieses Matching vonseiten der lokalen Organisationen organisiert wird. Zum anderen werden die Patenschaften bzw. Patenschaftsbeziehungen aus Sicht der Patinnen und Paten näher beschrieben.

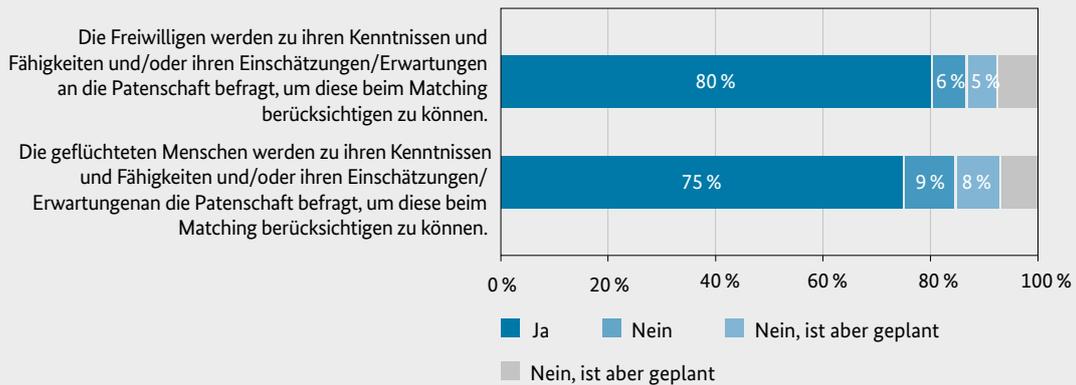
Zentrale Fragestellungen der Wirkungsanalyse sind:

- Wie werden die Zusammenführung und das Kennenlernen in den Tandems organisiert und welche Herausforderungen bestehen dabei für die lokalen Organisationen?
- Welche Aktivitäten werden in den Patenschaften unternommen? Wie stehen die Tandempartnerinnen und -partner in Kontakt und wo treffen sie sich?
- Wie lassen sich die Beziehungen in den Tandems beschreiben?
- Inwiefern ergeben sich durch die Patenschaft weitere Beziehungen zwischen einheimischen und geflüchteten Menschen?
- Welche Unterstützung und Begleitung der Patenschaften durch die lokalen Organisationen ist erforderlich?
- Welche Erfolgsfaktoren und welche Herausforderungen für Patenschaften können beschrieben werden? Aus welchen Gründen wurden Patenschaften beendet?

5.1 Zusammenführung und Kennenlernen

Die Zusammenführung bzw. das Matching von Tandems zählen 85 Prozent der lokalen Organisationen zu ihren Aufgaben (vgl. Kap. 2.2). Die große Mehrheit der lokalen Organisationen erhebt dabei sowohl bei den Freiwilligen als auch bei den geflüchteten Menschen Kenntnisse und Fähigkeiten, Bedürfnisse, Einschätzungen und Erwartungen an die Patenschaft, um diese beim Matching berücksichtigen zu können (80 % bei den Freiwilligen bzw. 75 % bei den geflüchteten Menschen; Abbildung 19) – eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Matching.

Abbildung 19: Merkmale des Matchingverfahrens, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm 2016 (N = 316).

In einem Großteil der lokalen Organisationen (72 %) liegen zudem Mindestanforderungen an die Freiwilligen vor, die bei ihrer Auswahl berücksichtigt werden und die Qualität in den Tandems sicherstellen, in weiteren 7 Prozent ist das geplant (ohne Abbildung).

Im Rahmen der Befragung der Patinnen und Paten geben deutlich weniger, aber immerhin noch rund die Hälfte der befragten Patinnen und Paten an, dass ihre Bedürfnisse, Einschätzungen und/oder Erwartungen an die Patenschaften abgefragt und beim „Matching“ berücksichtigt wurden (52%; Abbildung 20). Die im Rahmen der Vor-Ort-Gespräche befragten Tandems berichten davon, dass dies zumeist im persönlichen Einzelgespräch der Freiwilligen bzw. geflüchteten Personen mit der Koordinatorin oder dem Koordinator vor Ort erfolgt. Die Bedürfnisse bzw. Wünsche der minderjährigen Freiwilligen und Geflüchteten wurden über Bezugspersonen (Lehrkräfte, Erziehungsberechtigte) eingeholt. Auf dieser Grundlage wurden die Tandempartnerinnen und -partner zusammengeführt.

Das erste Treffen mit der Tandempartnerin bzw. dem Tandempartner wurde bei einem Drittel von der lokalen Organisation begleitet.

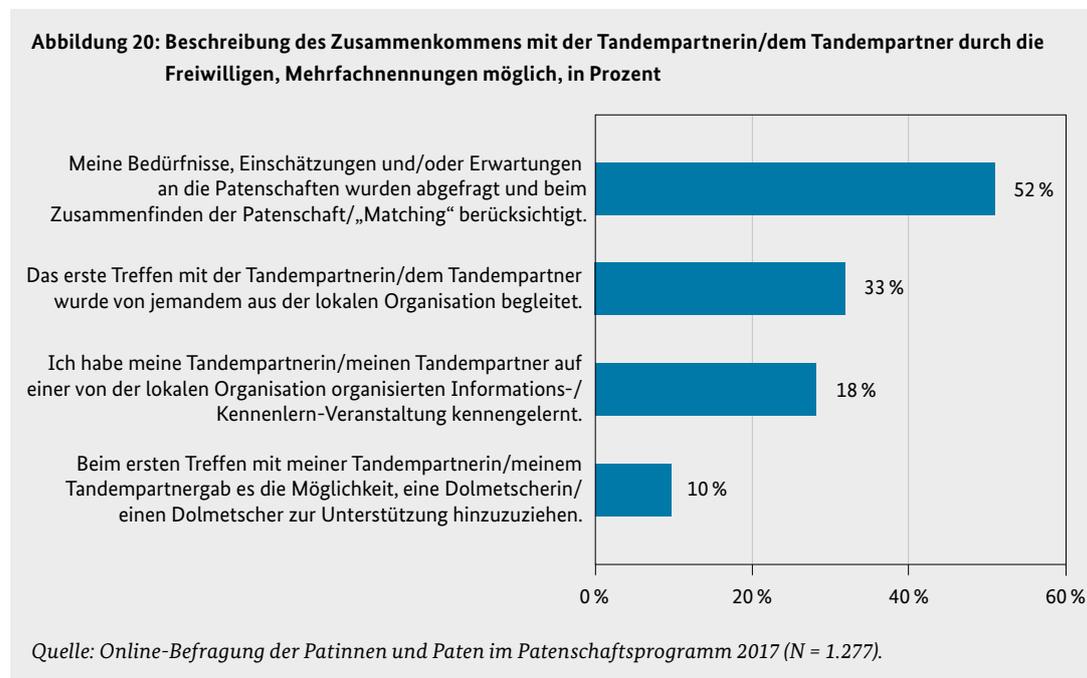
Bei den Vor-Ort-Gesprächen zeigt sich, dass bei den über das Programm gematchten Patenschaften mit der Beteiligung von Minderjährigen immer jemand von der lokalen Organisation sowie weitere volljährige (Bezugs-)Personen teilnahmen:

- Beispiel 1: Das erste Treffen fand in den Räumlichkeiten der lokalen Organisation auf Einladung und unter Teilnahme der Koordinatorin bzw. des Koordinators sowie der bzw. des Freiwilligen, des Patenkindes und dessen Erziehungsberechtigten statt.
- Beispiel 2: Am ersten Treffen nahmen mehrere Tandems sowie die Projektleitung und eine weitere Ehrenamtliche teil.

Insgesamt gab es bei 18 Prozent Informations-/Kennenlernveranstaltungen und bei 10% die Möglichkeit, beim ersten Treffen Dolmetscherinnen bzw. Dolmetscher hinzuzuziehen (Abbildung 20).

Bei gut einem Viertel der Befragten (28%) treffen mehrere dieser Aussagen auf das Zusammenkommen mit der Tandempartnerin oder dem Tandempartner zu. 6 Prozent der Patinnen und Paten geben hingegen an, dass keine der genannten Aussagen auf das Zusammenkommen mit der Tandempartnerin bzw. dem Tandempartner zutrifft (ohne Abbildung).

Die im Rahmen der Vor-Ort-Gespräche befragten Tandems, die über die lokalen Organisationen zueinander gefunden haben, bewerten sowohl die Passung als auch den Prozess des Kennenlernens – unabhängig davon, ob z. B. jemand von der lokalen Organisation beim ersten Treffen dabei war oder nicht – als sehr positiv, was sie vor allem auf die Erfahrungen der lokalen Organisationen beim Matching zurückführen.



Ein Viertel (24%) der befragten Freiwilligen kannte ihre Tandempartnerin bzw. ihren Tandempartner bereits vor der Teilnahme am Patenschaftsprogramm (ohne Abbildung). Im Rahmen der Vor-Ort-Besuche zeigt sich, dass die Bekanntschaften, die schon vor dem Patenschaftsprojekt bestanden, bspw. über ein weiteres freiwilliges Engagement, z. B. in einer Flüchtlingsunterkunft oder einer Flüchtlings-Initiative, über die berufliche Tätigkeit (z. B. in einer Beratungsstelle) sowie über Freundinnen oder Freunde und Bekannte mit Kontakten zu geflüchteten Menschen zustande kamen.

Die Mehrheit der befragten Tandems gibt an, dass sich jeweils schnell entschieden habe, ob die Patenschaft eine Zukunft hat oder nicht:

- „Der erste Eindruck war direkt positiv“ (Freiwillige, o.A.)
- „Es war auf Anhieb sehr angenehm“ (Freiwillige, 31)
- „Chemie hat gepasst“ (Freiwillige, 63)

Ein Fünftel der befragten lokalen Organisationen gibt an, dass für die Tandems eine zeitlich festgelegte Probephase vorgesehen ist (19%), weitere 8 Prozent planen dies für die Zukunft. In der Mehrheit der befragten Organisationen (64%) gibt es keine Probephase und dies ist auch nicht geplant (ohne Abbildung).

Herausforderungen beim Matching

Insgesamt wird die Zusammenführung/Umsetzung des Matchings von Tandems von jeder fünften lokalen Organisation (21%) als sehr gut und von weiteren 60 Prozent als gut bewertet. Nur in jeder zehnten Organisation läuft die Zusammenführung der Tandems weniger gut (9%), aus Sicht von lediglich zwei der befragten lokalen Organisationen läuft das Matching schlecht (1%) (ohne Abbildung).

Aus Sicht der Programmträger wird teilweise das Matching zwischen jungen männlichen Geflüchteten und weiblichen Freiwilligen wegen unterschiedlicher Rollenbilder oder Unklarheit in Bezug auf das Patenmodell als Herausforderung gesehen („*Patenprogramm ist keine Partnerbörse*“). Außerdem wird zum Teil von Schwierigkeiten beim Matching von jungen Geflüchteten und Rentnerinnen bzw. Rentnern berichtet, weil sich die Geflüchteten lieber jüngere bzw. gleichaltrige Patinnen und Paten wünschen.

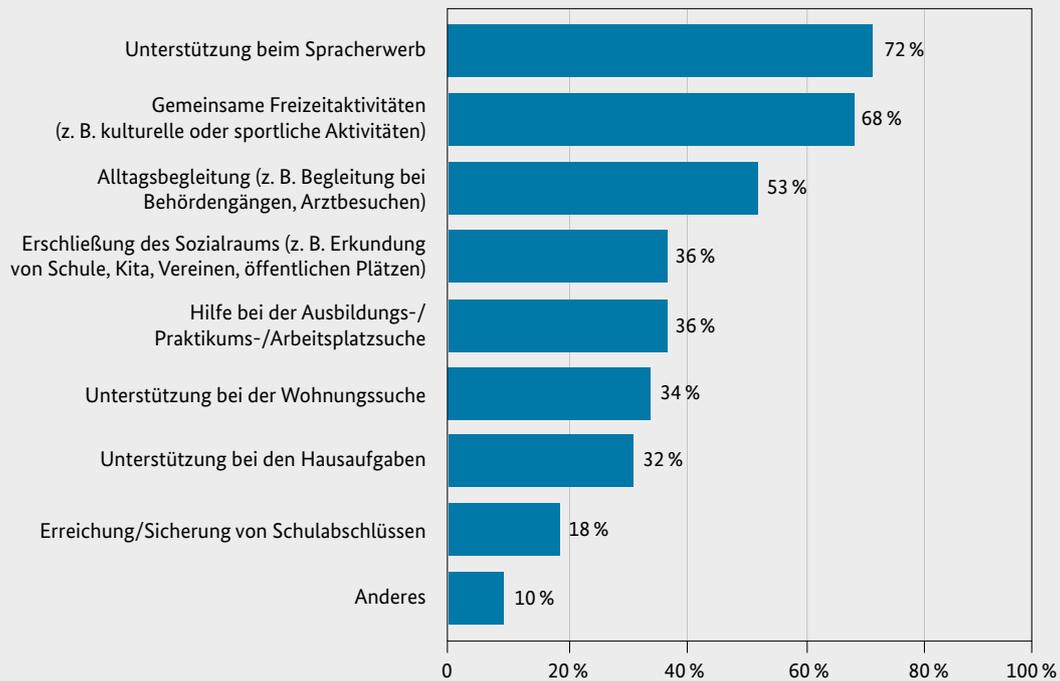
Von den Freiwilligen selbst wird hingegen zuvorderst Sympathie füreinander als Erfolgsfaktor für eine Patenschaft genannt, ähnliches Alter von Freiwilligen und Tandempartnerinnen oder Tandempartnern spielt aus ihrer Sicht hingegen eine eher geringe bzw. keine Rolle (vgl. Kap. 5.6).

5.2 Inhalte der Patenschaften

Das Spektrum der Aktivitäten in den Patenschaften ist breit gefächert: Die meisten Freiwilligen geben an, ihre Tandempartnerin bzw. ihren Tandempartner beim Spracherwerb zu unterstützen (72%). Ebenso gehören gemeinsame Freizeitaktivitäten (z. B. kulturelle oder sportliche Aktivitäten; 68%) und Alltagsbegleitung (z. B. Begleitung bei Behördengängen, Arztbesuchen; 53%) häufig zu den Aktivitäten im Tandem (Abbildung 21).

Auch die berufliche Integration spielt eine Rolle: Rund ein Drittel der Freiwilligen unterstützen bei der Suche nach einem Ausbildungs-/Praktikums-/Arbeitsplatz (36%). Zudem geht es in rund jeder fünften Patenschaft um die Erreichung/Sicherung von Schulabschlüssen (18%). Dies ist vor allem in 1:1-Patenschaften mit minderjährigen Geflüchteten und Patenschaften für Übergangs-/Vorbereitungs-/Willkommensklassen ein Thema (bei 64% bzw. 53%; ohne Abbildung).

Abbildung 21: Art der Aktivitäten in der Patenschaft, Mehrfachnennungen möglich, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der Patinnen und Paten im Patenschaftsprogramm 2017 (N = 1.277).

Die Inhalte der Patenschaften variieren je nach Konzept der lokalen Organisation und den Interessen und Bedarfen der Tandempartnerinnen und -partner vor Ort:

- Beispiel Alltagsbegleitung, Freizeitaktivitäten und Sozialraumschließung: Die Tandempartnerinnen und -partner (beides Familien) treffen sich unregelmäßig alle zusammen auf dem Spielplatz oder um gemeinsam Ausflüge in der Umgebung zu machen. Zum Teil treffen sich auch nur die Mütter oder nur die Väter für gemeinsame Aktivitäten (z. B. gemeinsames Kochen, Fußball schauen). Bei Behördengängen wird die geflüchtete Familie von der Patenfamilie bei der Vorbereitung unterstützt und zu Terminen begleitet (z. B. bei der Anhörung, zum Jobcenter). Begleitet wird auch die „Kommunikation mit wichtigen Stellen“, z. B. mit potenziellen Arbeitgeberinnen bzw. Arbeitgebern oder Bildungseinrichtungen.
- Beispiel gemeinsame Freizeitaktivitäten: Tandempartnerin und Tandempartner (beide volljährig) treffen sich ungefähr einmal pro Woche in Restaurants, Bars, an kulturellen Orten oder zu Hause, um ihre Freizeit miteinander zu verbringen und dabei viel zu sprechen. „Wir sind sehr freizeitorientiert. Er hatte schon seinen Status als Flüchtling, als wir uns kennengelernt haben, und deswegen brauchte ich ihn nicht bei den Behördengängen etc. unterstützen“ (Freiwillige, 28).
- Beispiel Unterstützung bei den Hausaufgaben und beim Spracherwerb: Die Patin im Vorruhestand und das Patenkind, das eine Willkommensklasse besucht, treffen sich zweimal wöchentlich, um gemeinsam Hausaufgaben zu machen, Deutsch zu sprechen und Bücher zu lesen. Bisher ist die Patenschaft stark „aufs Lernen fokussiert“, aber im Sommer „wollen wir auch mal Eis essen gehen oder so“ (Freiwillige, 63).

Je nach Aufenthaltsstatus der Geflüchteten und Dauer der Patenschaft haben sich die Inhalte der Patenschaften zum Teil verändert: Während es zu Beginn häufig um grundlegende Fragestellungen bzgl. des Aufenthaltsstatus und der Rechte und Pflichten geht, folgen später Fragen zur Wohnungssuche, zu schulischen und beruflichen Möglichkeiten.

Die konkrete Unterstützung beim Spracherwerb ändert sich mit zunehmender Aufenthaltsdauer der Geflüchteten in Deutschland: Während es bei denjenigen, die sich erst seit kurzem in Deutschland befinden, um die Unterstützung beim Erlernen von Grundlagen geht, stehen bei denjenigen, die schon länger hier sind, die Konversation und das Erlernen der Alltagssprache im Fokus.

Die Offenheit der meisten Patenschaftskonzepte vor Ort ermöglicht es, dass die Tandems die inhaltliche Ausgestaltung an die sich ändernden Bedarfe anpassen können.

5.3 Beziehung in den Patenschaften

Zufriedenheit

Das Zusammensein in den Tandems und die dort entstandenen Beziehungen werden in den besuchten Tandems überwiegend als „sehr gut“ bewertet und als Bereicherung für beide Seiten angesehen:¹²

- „Ich kann mit ihr über alles sprechen“ (Geflüchteter, 25)
- „Wenn man zusammen ist, ist es eine schöne Sache“ (Freiwillige, Familienpatenschaft)
- „Es fühlt sich an, als würde ich [sie] schon 10 Jahre kennen“ (Geflüchteter, 28)

Die Zufriedenheit mit dem Gegenüber im Tandem zeigt sich bei den Freiwilligen auch darin, dass viele auf den Faktor „Glück“ verweisen, wenn es um das Kennenlernen der Tandempartnerin bzw. des Tandempartners geht: „Ich hab‘ das Gefühl, dass ich sehr viel Glück gehabt habe“ (Freiwillige, 47); „Wir hatten Glück“ (Freiwillige, 34).

Viele berichten in den Gesprächen davon, dass ihnen das Zusammensein Spaß macht: „Es macht mir viel Spaß“ (Freiwillige, Rentnerin); „Es hat Spaß gemacht, weil weiß ich nicht“ (minderjährige Geflüchtete); „Mir macht alles Spaß“ (minderjähriger Geflüchteter); „Es wird viel gelacht“ (Familienpatenschaft).

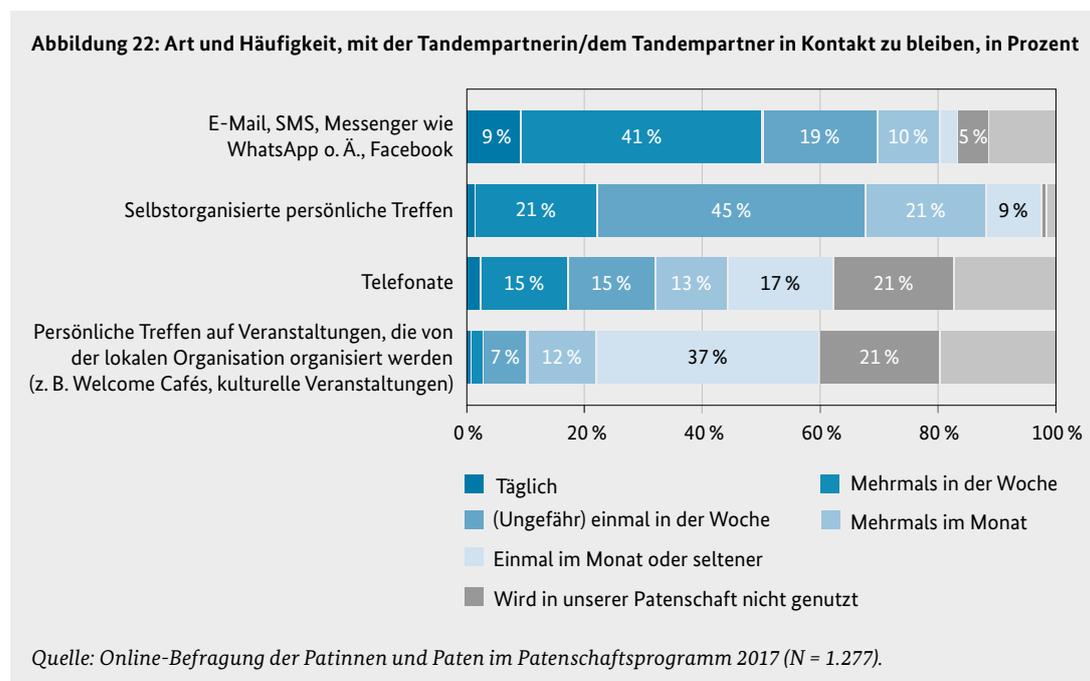
Konflikte, die in den Tandems aufkommen, werden im offenen Dialog zwischen den Tandempartnerinnen und -partnern geklärt – das gelingt am besten dort, wo diese im Zeitverlauf ein vertrauensvolles Verhältnis aufbauen konnten. In Tandems, die sich noch nicht so lange kennen, ist es zumeist schwerer, Schwierigkeiten (z. B. unterschiedliche Erwartungen) offen zu thematisieren.

¹² Die Beziehung zwischen Patin bzw. Pate und den geflüchteten Menschen im Tandem kann nicht von allen lokalen Organisationen valide beantwortet werden. 15 Prozent können diesbezüglich keine Einschätzung geben. Alle anderen lokalen Organisationen bewerten die Beziehung im Tandem positiv: 61 Prozent bewerten diese als gut und 23 Prozent als sehr gut.

Die Freiwilligen verweisen darauf, dass Patenschaften auch Arbeit bedeuten: „*Es ist anspruchsvoll, es ist Arbeit*“ (Familienpatenschaft) und „*Man muss kämpfen, vom Sofa aus geht das nicht!*“ (Freiwillige, Rentnerin).

Art und Häufigkeit von Treffen

Die Tandempartnerinnen und -partner stehen in sehr engem Kontakt zueinander und nutzen dafür unterschiedliche Möglichkeiten: Regelmäßige Kommunikation findet insbesondere über E-Mail, SMS, Messenger-Dienste oder Facebook statt. Diese Möglichkeiten nutzen rund zwei Drittel der Freiwilligen – entweder täglich (9%), mehrmals in der Woche (41%) oder (ungefähr) einmal in der Woche (19%) –, um mit ihrer Tandempartnerin bzw. ihrem Tandempartner in Kontakt zu bleiben. Auch finden bei rund zwei Dritteln selbstorganisierte persönliche Treffen (ungefähr) einmal in der Woche oder häufiger statt. Persönliche Treffen auf Veranstaltungen, die von der lokalen Organisation organisiert werden, werden einmal im Monat oder seltener (37%), von rund 20 Prozent aber auch mehrmals im Monat (12%) oder (ungefähr) einmal in der Woche (7%) besucht (Abbildung 22).



Die Treffen mit den Tandempartnerinnen und -partnern finden häufig an öffentlichen Orten (z. B. Café, Park, Schule, ...) und ähnlich häufig auch bei den Tandempartnerinnen und -partnern zu Hause/in der Unterkunft statt (63% bzw. 62%). Die Hälfte der Tandems (50%) trifft sich (auch) bei den Patinnen und Paten zu Hause, 29 Prozent in den Räumlichkeiten der lokalen Organisation (ohne Abbildung).

Die Vor-Ort-Gespräche verweisen darauf, dass die Häufigkeit der Treffen vor allem in Bezug auf die zeitlichen Ressourcen der Freiwilligen und der Geflüchteten sowie die Unterstützungsbedarfe der Geflüchteten variiert. Kontinuierlicher Kontakt besteht in den Tandems vor allem über WhatsApp, SMS, E-Mail oder Telefon, hierüber werden kurzfristig Absprachen getroffen oder es wird Unterstützung geleistet (z. B. Übersetzung eines Dokuments). Grundsätzlich orientieren sich

die Tandems, insbesondere zu Beginn der Patenschaften, an den Vorschlägen der lokalen Organisation zur Häufigkeit der Treffen (z. B. wöchentlich, wöchentlich eine Stunde).

Vonseiten der lokalen Organisationen sind Richtwerte für die Regelmäßigkeit von Treffen und die Dauer der Patenschaft in rund zwei Dritteln der befragten lokalen Organisationen vorhanden (65 %), weitere 8 Prozent planen, solche Richtlinien einzuführen (ohne Abbildung).

Regelmäßige persönliche Treffen zwischen Freiwilligen und Geflüchteten innerhalb der Patenschaften werden von ihnen selbst grundsätzlich als sinnvoll angesehen. Während sich in Patenschaften mit Erwachsenen und Familienpatenschaften zeigt, dass sich die Regelmäßigkeit im Zeitverlauf verändert („*Es ist wie mit anderen Freunden. Manchmal sieht man sich drei Wochen nicht, manchmal öfter*“; Freiwillige, o.A.), zeigt sich in den Patenschaften mit Minderjährigen, dass regelmäßige wöchentliche Treffen zu fest vereinbarten Zeiten die Regel bleiben.

In den Vor-Ort-Gesprächen zeigt sich, dass die Treffpunkte je nach Art und Inhalt der Patenschaften (Kunstraum in einer Kita, um den Kindern künstlerisches Arbeiten zu ermöglichen; Museen, um die kulturelle Vielfalt zu entdecken), Interessen der Tandems und vorhandener Infrastruktur (Schule oder Bücherei, um Deutsch zu lernen; private Wohnung, um gemeinsam zu kochen), aber auch nach Wetterlage („*Im Sommer ist es einfacher, da gehen wir gemeinsam auf den Spielplatz. Das fällt im Winter leider aus*“; Freiwilliger, 34) gewählt werden. Eine einheitliche Bewertung bezüglich der Angemessenheit der Treffpunkte gibt es nicht.

5.4 Beteiligung weiterer Personen an Treffen der Tandems

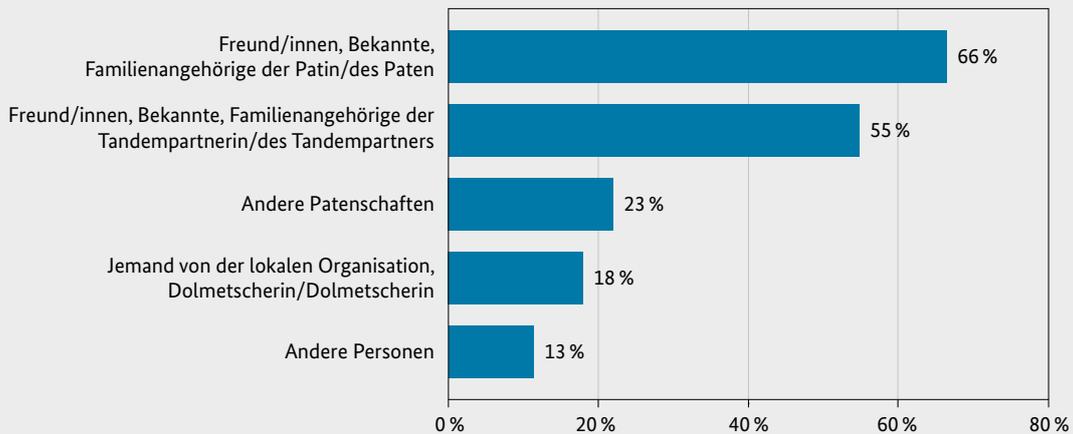
Die Patenschaften bleiben vielfach nicht für sich, sondern ziehen auch andere Personen aus dem persönlichen Umfeld mit ein. So geben 65 Prozent der befragten Freiwilligen an, dass *manchmal* weitere Personen, die nicht Teil der Patenschaft sind, an ihren Treffen teilnehmen, bei weiteren 5 Prozent nehmen *immer* weitere Personen an den Treffen teil (ohne Abbildung).

Bei diesen Personen handelt es sich vorwiegend um Freundinnen und Freunde, Bekannte oder Familienangehörige der Freiwilligen (66 %) oder der Tandempartnerinnen und Tandempartner (55 %). Bei jeder vierten Patenschaft (23 %) nehmen andere Patenschaften an den Treffen teil. Dolmetscherinnen und Dolmetscher oder andere Personen von der lokalen Organisation sind bei den Treffen etwas seltener zugegen (18 %) (Abbildung 23).

Bei den 1:1-Patenschaften mit volljährigen Geflüchteten sind etwas häufiger weitere Personen mit dabei als in anderen Patenschaften (bei 73 %) – insbesondere häufiger als in Patenschaften für Übergangs-/Vorbereitungs-/Willkommensklassen, die vermutlich häufiger im Klassenverbund bzw. in Kleingruppen stattfinden (bei 39 % nehmen weitere Personen teil) (ohne Abbildung).

In den Vor-Ort-Besuchen berichten insbesondere Patenschaften mit volljährigen Geflüchteten oder Familienpatenschaften davon, dass andere Personen, z. B. Nachbarinnen und Nachbarn, – auch spontan – an den Treffen teilnehmen. Durch die Beteiligung weiterer Personen an den Treffen erweitern sich die Kontakte der Tandempartnerinnen und -partner auch über die Patenschaft hinaus.

Abbildung 23: Teilnahme weiterer Personen an Treffen der Patinnen/Paten mit Geflüchteten, in Prozent



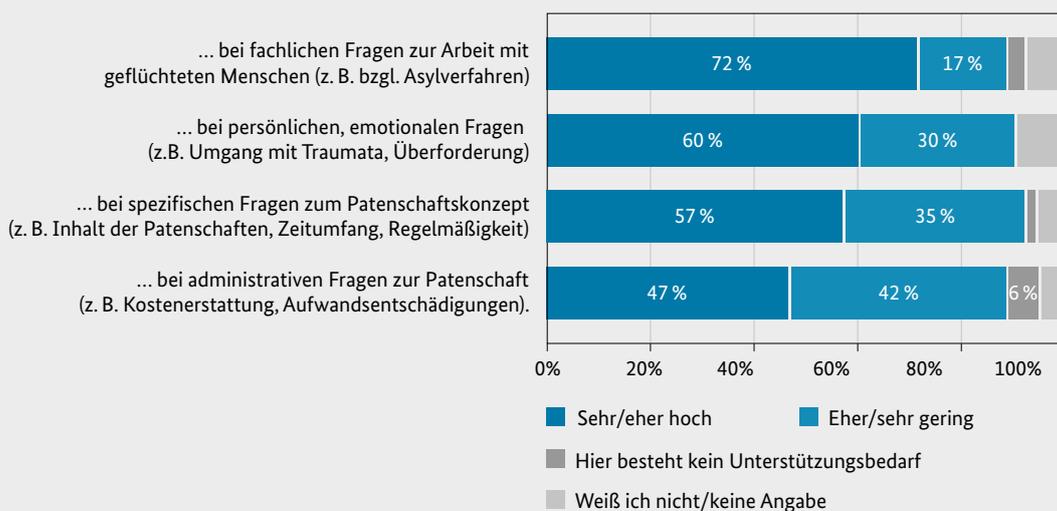
Quelle: Online-Befragung der Patinnen und Paten im Patenschaftsprogramm 2017, Auswahl: Befragte, bei denen weitere Personen am Treffen teilnehmen (Antworten: „ja, manchmal“ oder „ja, immer“; N = 891).

5.5 Unterstützungsbedarfe und begleitende Angebote

Bedarfe der/Angebote für Freiwillige

Die lokalen Organisationen erfahren einen hohen Unterstützungsbedarf bei den Freiwilligen in Bezug auf vielfältige Themenbereiche im Patenschaftsprogramm: In besonders vielen Organisationen zeigt sich ein sehr oder eher hoher Unterstützungsbedarf bei fachlichen Fragen zur Arbeit mit geflüchteten Menschen (72%) und bei persönlichen, emotionalen Fragen (60%). Aber auch bei Fragen rund um das Patenschaftskonzept und die Administration der Patenschaft gibt rund die Hälfte der lokalen Organisationen einen sehr bzw. eher hohen Unterstützungsbedarf der Freiwilligen an (57% bzw. 47%; Abbildung 24).

Abbildung 24: Unterstützungsbedarf der Freiwilligen, in Prozent

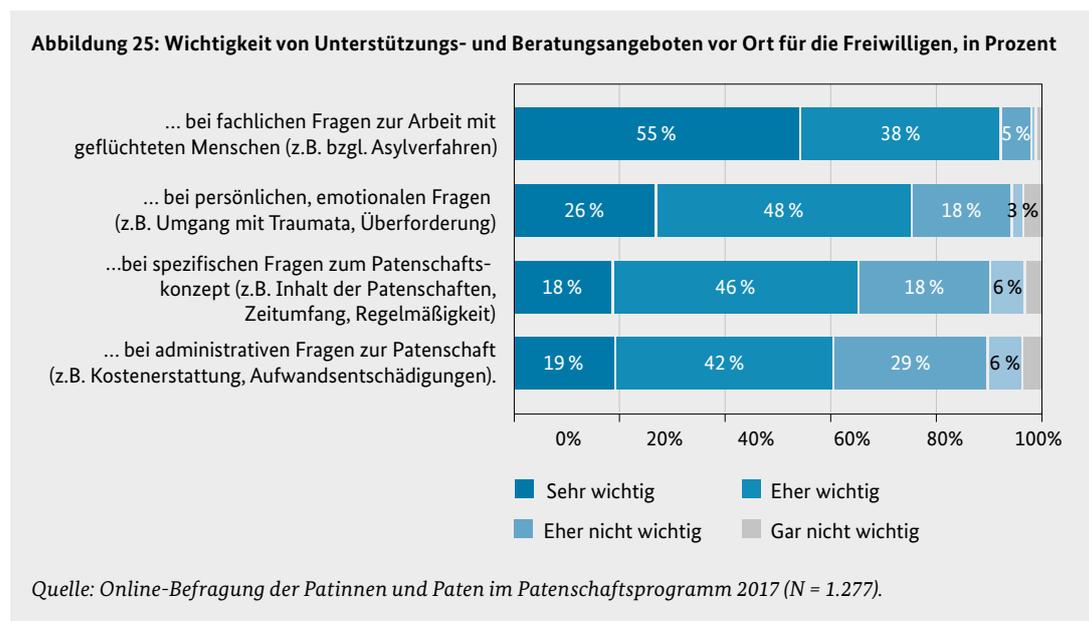


Quelle: Online-Befragung der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm 2016 (N = 316).

Die lokalen Organisationen begegnen den Bedarfen der Freiwilligen mit einem vielfältigen Beratungs- und Unterstützungsangebot, das u. a. aus Einzelberatungen, Schulungen, Qualifizierungen und Austauschmöglichkeiten zwischen den Freiwilligen besteht.

Die befragten Patinnen und Paten benennen als wichtiges Unterstützungs- und Beratungsangebot zuvorderst feste Ansprechpersonen bei der lokalen Organisation vor Ort (93 %). Erfreulich ist, dass diese in beinahe allen lokalen Organisationen, die an der Befragung teilgenommen haben, auch tatsächlich zur Verfügung stehen (bei 96 %; ohne Abbildung).

Daneben sind für rund drei Viertel der Freiwilligen begleitende Schulungs- und Qualifizierungsangebote und für jeweils über die Hälfte Angebote wie organisierte Austauschtreffen mit anderen Freiwilligen oder Schulungen/Qualifizierungen zur Vorbereitung auf die Tätigkeiten in der Patenschaft (*sehr/eher*) wichtig (Abbildung 25). Die Vor-Ort-Besuche verdeutlichen das breite Themenspektrum der Workshops und Schulungen, das von „Deutsch als Fremdsprache“, „Ausbildung und Arbeitsmarktzugang für Geflüchtete“ über Themen wie „Wertevermittlung“ und „interkulturelles Training“ bis hin zu „Umgang mit Traumata“, „Flucht und Trauma“, „Islam“ und „sexuelle Gewalt“ reicht.



Der Bedarf an Schulungen und Qualifizierungsangeboten wird im Rahmen der Vor-Ort-Gespräche je nach Erfahrungshintergrund der Freiwilligen und der geflüchteten Menschen jedoch sehr unterschiedlich geäußert: Grundsätzlich begrüßen viele Freiwillige ein inhaltlich vielfältiges Angebot an Beratungs- und Qualifizierungsangeboten, das sie je nach Interesse und zeitlichen Möglichkeiten in Anspruch nehmen können. Die Freiwilligen zum Besuch von Schulungen zu verpflichten, sehen viele im Rahmen der Vor-Ort-Gespräche hingegen eher kritisch, weil sie selbst entscheiden möchten, ob und wann sie welche Angebote in Anspruch nehmen. Tatsächlich ist die Teilnahme an einer Schulung oder Qualifizierung zur Vorbereitung auf die Tätigkeit im Patenschaftsprogramm für die Freiwilligen aktuell nur an vergleichsweise wenigen Standorten verpflichtend (20%), weitere 16 Prozent planen dies für die Zukunft. Mehrheitlich denken die lokalen Organisationen hingegen nicht konkret über eine verpflichtende Einführung nach (56%; ohne Abbildung).

Organisierte Austauschtreffen mit anderen Freiwilligen aus dem Patenschaftsprogramm werden grundsätzlich als positiv bewertet, und zwar insbesondere von denjenigen, die bisher nicht im Austausch mit anderen Freiwilligen standen. Wichtig bei solchen Treffen ist, dass diese Raum für konkreten Erfahrungsaustausch bieten („*Es müssen nicht alle die gleichen Fehler machen*“; Freiwillige, Rentnerin) und so offen organisiert sind bzw. gesteuert werden, dass „neue“ Patinnen und Paten dort Anschluss finden („*Viele kannten sich, es fehlte eine Vorstellungsrunde, es war sehr anonym (...) sowas brauche ich nicht, da geh ich nicht mehr hin*“; Freiwillige, Rentnerin).

Bedarfe der/Angebote für geflüchtete Menschen

Aus Sicht der befragten Patinnen und Paten kommt festen Ansprechpersonen bei der lokalen Organisation für die geflüchteten Tandempartnerinnen und -partner ebenfalls eine wichtige Rolle zu: So messen 48 Prozent diesen eine sehr wichtige, weitere 35 Prozent eine eher wichtige Bedeutung bei (ohne Abbildung). Auch hier ist erfreulich, dass eine solche Ansprechperson für die geflüchteten Menschen in 85 Prozent der befragten lokalen Organisationen vorhanden ist, 3 Prozent planen dies (ohne Abbildung).

Bedarfe der/Angebote für Tandems

Organisierte, gemeinsame Aktivitäten mit anderen Patenschaften stellen für rund die Hälfte der befragten Freiwilligen ein sehr bzw. eher wichtiges Unterstützungsangebot vor Ort dar: So ist 17 Prozent dieses Angebot sehr, weiteren 35 Prozent eher wichtig. Für 40 Prozent spielt dieses Angebot hingegen eine weniger wichtige bzw. keine Rolle (32 % bzw. 8 %; ohne Abbildung).

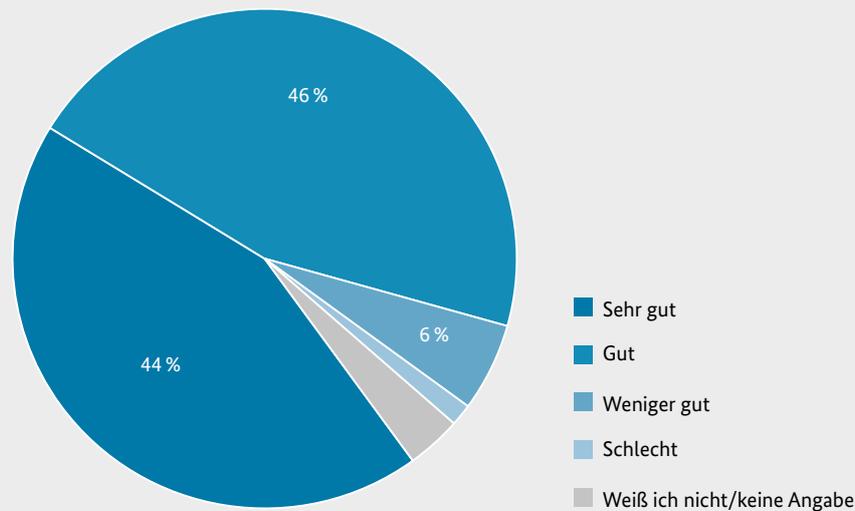
Die Befragung der lokalen Organisationen zeigt, dass 80 Prozent Unterstützungs- und Begleitungsangebote für die Tandems vorhalten. Dies können sowohl Angebote für einzelne Tandems als auch Gruppenangebote für alle Tandems sein. In weiteren 10 Prozent der Organisationen sind solche Angebote geplant (ohne Abbildung).

Gemeinsame Aktivitäten mit anderen Patenschaften werden z. B. in Form eines regelmäßigen Stammtischs, in Form von Ausflügen und sonstigen Veranstaltungen (z. B. Kulturveranstaltungen, Sommerfeste) von den lokalen Organisationen organisiert. Diese können sowohl den Freiwilligen als auch den geflüchteten Menschen zum Knüpfen von Kontakten und zum Erfahrungsaustausch dienen, setzen aber gleichzeitig zeitliche Ressourcen bei den Beteiligten voraus, die dann wiederum nicht in die individuelle Unterstützung fließen können. Sie werden – wo es sie gibt – als positiv bewertet: „*Der Stammtisch für alle ist sehr gut, dadurch entsteht eine Community*“ (Freiwillige, 28).

Bewertung der Begleitung durch die lokale Organisation

Die Unterstützung durch die lokale Organisation wird von den Freiwilligen sehr positiv bewertet: 44 Prozent fühlen sich bei ihrem Engagement *sehr gut* und weitere 46 Prozent gut unterstützt. Lediglich 6 Prozent fühlen sich weniger gut und 1 Prozent fühlt sich *schlecht* unterstützt (Abbildung 26).

Abbildung 26: Bewertung der Unterstützung durch die lokale Organisation, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der Patinnen und Paten im Patenschaftsprogramm 2017 (N = 1.277).

Auch in den Vor-Ort-Gesprächen mit den Tandems gibt die Mehrheit an, sich von der lokalen Organisation „gut begleitet“ zu fühlen. Gleichzeitig zeigt sich bei ihnen jedoch ein sehr geringer Unterstützungsbedarf, was z. T. auch daran liegt, dass bereits gut vernetzte Tandems konkrete Fragen an andere Stellen richten (z. B. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, andere Freiwillige). Diejenigen, die sich mit konkreten Anliegen, z. B. juristischen und versicherungstechnischen Fragen,¹³ direkt an die lokalen Koordinatorinnen und Koordinatoren des Patenschaftsprogramms gewendet haben, bewerten die Rückmeldungen als „schnell“, „professionell“ und „sehr hilfreich“: So wurden v. a. Kontaktdaten zu Anwältinnen bzw. Anwälten, Sozialarbeiterinnen bzw. Sozialarbeitern und Lehrkräften übermittelt oder direkt der Kontakt hergestellt.

Vereinzelt geben Freiwillige vor Ort an, dass ihnen Angebote fehlen, bspw. ein offener Erfahrungsaustausch zwischen Freiwilligen, inhaltliche Qualifizierungsangebote, z. B. im Bereich Bleiberecht, zu den Aufgaben von Ausländerbehörde/Sozialamt/Jobcenter oder allgemeine Angebote dazu, welche alltagspraktischen Tipps in einer Patenschaft thematisiert werden sollten (z. B. wie man heizt oder Wasser spart). Nach ihrer Einschätzung könnten solche begleitenden Angebote ihr Engagement noch wirkungsvoller machen.

5.6 Bewertungen durch die Tandems

Potenziale des Programms

Aus Sicht der Tandems wurden folgende Vorteile des Patenschaftsprogramms „Menschen stärken Menschen“ in den Vor-Ort-Gesprächen geäußert.

¹³ In mehreren Gesprächen mit den Programmträgern und einzelnen Vor-Ort-Gesprächen wird deutlich, dass insbesondere die Frage nach dem Versicherungsschutz der Tandems, zumindest zu Programmbeginn, in einigen Konzepten nicht mitgedacht wurde bzw. erst im Programmverlauf geklärt werden konnte und damit zu Beginn teilweise die Aktivitäten der Tandems eingeschränkt hat.

... für das Tandem:

- Freiwillige und geflüchtete Menschen lernen sich über das Programm kennen.
- Das Verhältnis zwischen Freiwilligen und geflüchteten Menschen wird über das Programm offiziell. So kann z. B. bei der Kommunikation mit Behörden bei der Frage nach der Beziehung zum Geflüchteten von Vorteil sein, wenn man darauf verweisen kann, dass man über das Programm „*offiziell*“ im Rahmen einer Patenschaft Verantwortung für das Gegenüber übernimmt.
- Das Verhältnis zueinander wird verbindlich: „*Patenschaft zeigt, dass wir füreinander da sind*“ (Freiwilliger, Rentner).
- Die Möglichkeit, finanzielle Mittel, z. B. für gemeinsame Aktivitäten, zu erhalten, ermöglicht ein Zusammenkommen „*auf Augenhöhe*“ (Freiwilliger, Rentner).
- Versicherungsschutz bei Ausflügen wird über die lokale Organisation sichergestellt.
- Über die lokalen Organisationen findet ein Wissenstransfer statt, z. B. stellen diese Adresslisten zur Wohnungssuche, zu Sprachkursen, zu Anwältinnen und Anwälten zusammen und unterstützen so die „Arbeit“ in den Patenschaften.

... für die Freiwilligen:

- Über das Programm besteht die Möglichkeit, sich mit anderen Freiwilligen über deren Erfahrungen auszutauschen und so voneinander zu lernen: „*Beim Stammtisch bekommt man auch in einer natürlichen Situation voneinander Unterstützung. Da kann alles angesprochen werden*“ (Freiwillige, 28).
- Die Teilnahme am Programm kann zu einem Reflexionsprozess bei den Freiwilligen führen, die Kontakt zu einer Vielzahl von geflüchteten Menschen haben und sich damit überfordert sehen: „*Für mich war es ein langer, persönlicher Prozess zu entscheiden, mit wem ich „offiziell“ eine Patenschaft eingehen möchte. Das war gut!*“ (Freiwillige, in Altersteilzeit).
- Die Patenschaft kann Klarheit schaffen, wenn mehrere Freiwillige gleichzeitig einen Geflüchteten oder eine geflüchtete Familie unterstützen. So kann das Programm den Ausschlag dafür geben, dass dort, wo sich mehrere Freiwillige für einen Geflüchteten oder eine geflüchtete Familie engagieren, diese zusammenkommen und ihr Engagement aufeinander abstimmen.

... für die geflüchteten Menschen:

- Es werden gezielt Kontakte zu in Deutschland lebenden Menschen hergestellt.
- Die lokalen Organisationen leiten mancherorts über Verteiler, Facebook etc. relevante Informationen zu anderen Angeboten vor Ort an die geflüchteten Menschen weiter (z. B. zu Sprachkursen, Aktivitäten).

Hinsichtlich der Umsetzung des Bundesprogramms „Menschen stärken Menschen“ in Form eines Patenschaftsmodells wurden im Rahmen der Vor-Ort-Gespräche von den Tandems zudem verschiedene **Chancen** dieses Ansatzes positiv hervorgehoben:

Patenschaften schaffen **direkte und persönliche Möglichkeiten** zur Begegnung, zum Austausch und zum Voneinanderlernen: „Es ermöglicht, dass man sich trifft. (...) Es schafft einen Begegnungspunkt und beide haben ein Interesse. Aus etwas Künstlichem resultiert etwas Echtes“ (Freiwillige, 28); „Es ist nicht was Abstraktes, sondern zwei Personen, die sich treffen und viel voneinander lernen können“ (Freiwillige, 43); „Begegnung ist wichtig für Integration“ (Freiwilliger, in Altersteilzeit); Das Wichtige sind: „persönliche Kontakte“ (Freiwilliger, Rentner).

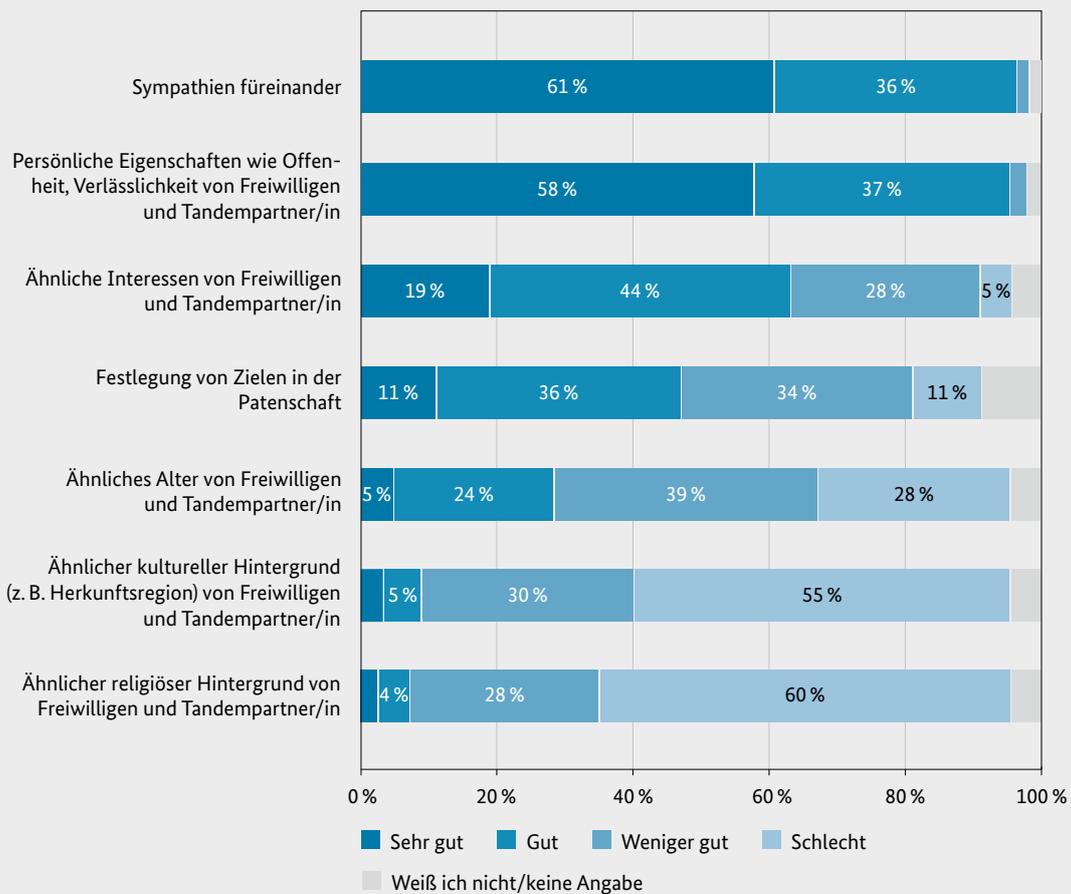
- Patenschaften ermöglichen einen **Austausch „auf Augenhöhe“**: „Auf beiden Seiten bestehen sehr viele Unsicherheiten, diese können durch die Patenschaften effektiv beseitigt werden“ (Freiwillige, 31).
- Patenschaften ermöglichen **individuelle Unterstützung**: „Man kann nur im Kleinen helfen und das geht über den Patenschaftsansatz sehr gut“ (Freiwillige, 34); „Es ist eine sehr persönliche und eine sehr wirkungsvolle Unterstützung“ (Freiwillige, 31); Es ist sehr wichtig, dass man Kontakt zu den Flüchtlingen herstellt, und dass „keine Isolation entsteht, sondern eine Inklusion“ (Freiwillige, 47).
- Patenschaften ermöglichen **niedrigschwellige Unterstützung**: „Unterstützung im Alltag leisten“ (Freiwilliger, 34); „Wir sprechen Deutsch, das ist das Wichtigste“ (Freiwillige, 63).

Erfolgsfaktoren der Patenschaften

Als wichtigste Erfolgsfaktoren für eine Patenschaft werden von den befragten Freiwilligen Sympathien füreinander und persönliche Eigenschaften (Offenheit, Verlässlichkeit) von Freiwilligen wie auch der Tandempartnerinnen und -partner bewertet. Daneben werden vor allem ähnliche Interessen und die Festlegung von Zielen in der Patenschaft¹⁴ als Erfolgsfaktoren gesehen (von 63 % bzw. 47 %). Als eher nicht oder gar nicht wichtig werden mehrheitlich ein ähnliches Alter von Freiwilligen und Tandempartnerinnen bzw. -partnern und ein ähnlicher religiöser oder kultureller Hintergrund bewertet (Abbildung 27).

14 28 Prozent der lokalen Organisationen regen die Tandems dazu an, Zielvereinbarungen festzulegen, weitere 10 Prozent planen dies für die Zukunft (ohne Abbildung).

Abbildung 27: Erfolgsfaktoren für eine Patenschaft, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der Patinnen und Paten im Patenschaftsprogramm 2017 (N = 1.277).

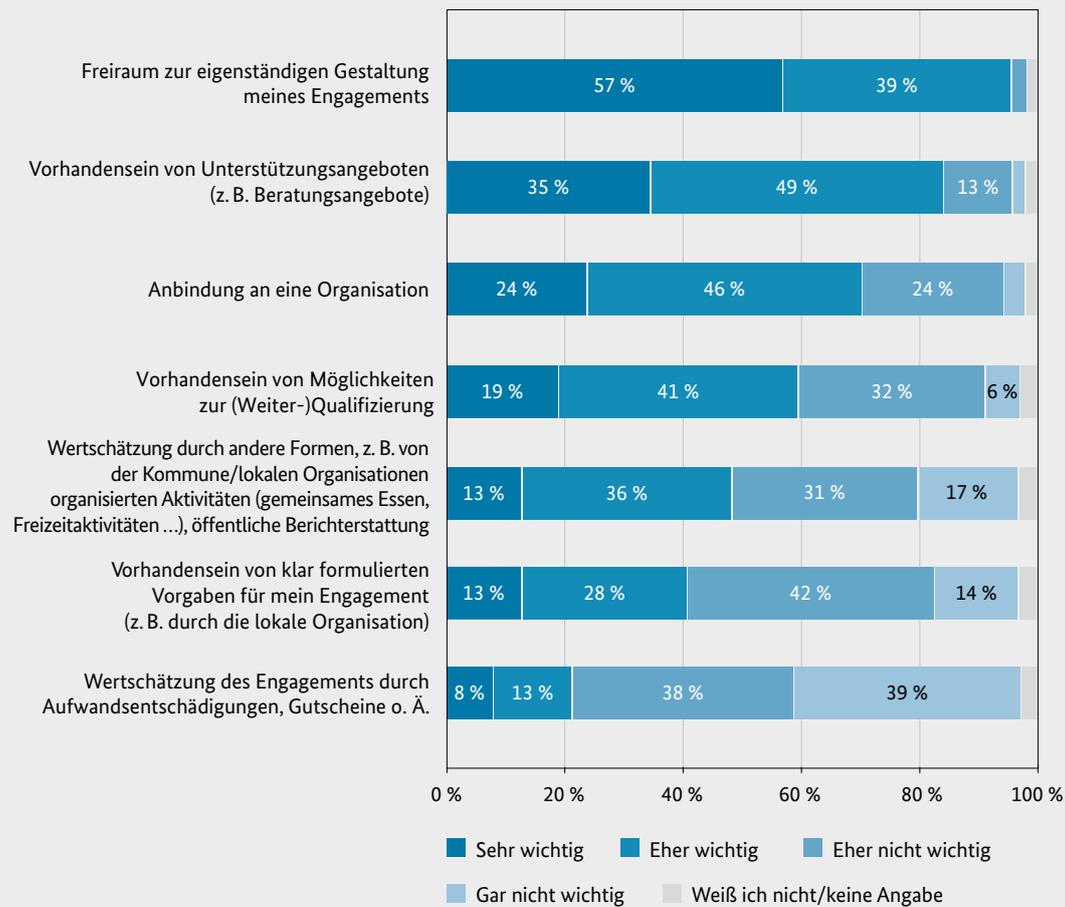
In den Vor-Ort-Gesprächen äußern die Tandems als weitere Erfolgsfaktoren für ihre Patenschaften beidseitiges Interesse und „Wissbegierde“, räumliche Nähe zueinander, den Faktor „Zeit“ für die Patenschaft und eine „Passung“ zwischen den individuellen Bedarfen der geflüchteten Menschen und den Kompetenzen, Erfahrungen und Kontakten der Freiwilligen. Darüber hinaus wird das Vorhandensein von Beratungs- und Unterstützungsangeboten vor Ort, auf die bei Bedarf zurückgegriffen werden kann (z. B. eine Ansprechperson, Qualifizierungsangebote, Erfahrungsaustausch), als weiterer Erfolgsfaktor für das Gelingen der Patenschaft genannt.

Erfolgsfaktoren für (nachhaltiges) Engagement

Besonders wichtig ist den befragten Freiwilligen der eigene Gestaltungsspielraum bei der Umsetzung der Patenschaft (für insgesamt 96 % ist dies *sehr/eher wichtig*). Gleichzeitig werden Unterstützungsangebote, wie Beratungsangebote, die Anbindung an eine Organisation oder Möglichkeiten zur (Weiter-)Qualifizierung, in hohem Umfang begrüßt (Abbildung 28).

Materielle Leistungen, wie Aufwandsentschädigungen, Gutscheine o. Ä., sind nur für wenige (*sehr/eher wichtig* bzw. in hohem Umfang *eher nicht* oder *gar nicht wichtig* (38% bzw. 39%). Eine Wertschätzung des Engagements ist für die Freiwilligen eher in Form immaterieller Leistungen von Bedeutung, z. B. durch von der lokalen Organisation organisierte gemeinsame Aktivitäten oder eine öffentliche Berichterstattung (für 13 % *sehr wichtig*, für 36 % *eher wichtig*).

Abbildung 28: Wichtigkeit verschiedener Aspekte für ein Engagement, in Prozent

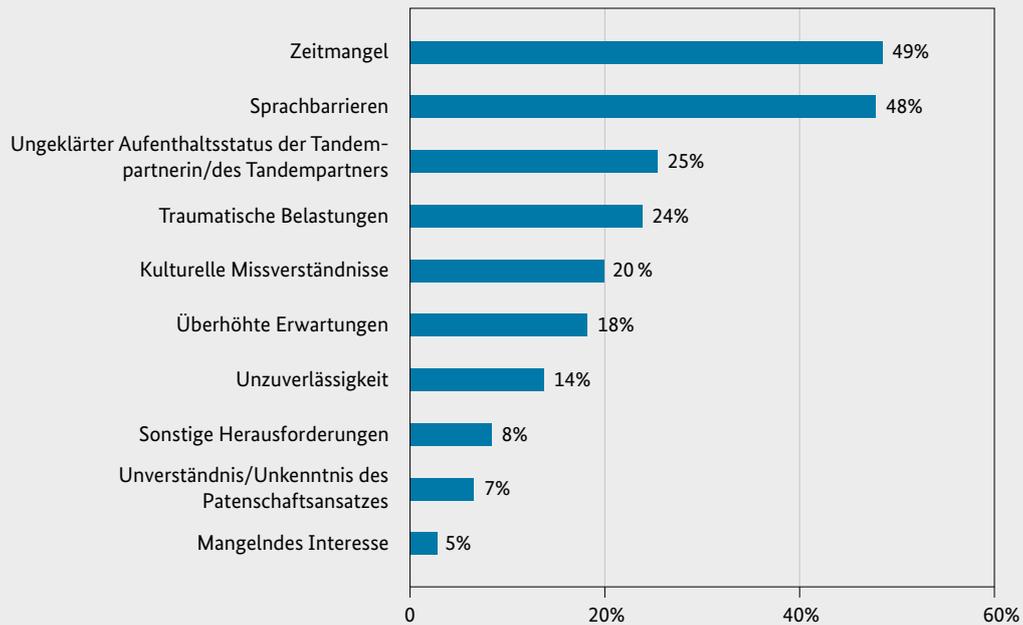


Quelle: Online-Befragung der Patinnen und Paten im Patenschaftsprogramm 2017 (N = 1.277).

Herausforderungen in Patenschaften

Als Herausforderungen werden von den befragten Freiwilligen vor allem Zeitmangel (49%) und Sprachbarrieren (48%) benannt. In jeder vierten Patenschaft erweisen sich der ungeklärte Aufenthaltsstatus der Tandempartnerin bzw. des Tandempartners und der Umgang mit Traumatisierung als Herausforderung. Als „sonstige Herausforderungen“ werden insbesondere behördliche Schwierigkeiten genannt (Abbildung 29). Nur 16 Prozent der befragten Freiwilligen geben an, dass es in ihrer Patenschaft keine Herausforderungen gibt (ohne Abbildung).

Abbildung 29: Herausforderungen in der Patenschaft, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der Patinnen und Paten im Patenschaftsprogramm 2017, Auswahl: Befragte, die Herausforderungen in ihrer Patenschaft sehen (N = 1.069).

In den Vor-Ort-Gesprächen zeigt sich, dass die Herausforderungen je nach persönlichen Eigenschaften der Tandempartnerinnen und -partner, aber auch je nach den äußeren Rahmenbedingungen variieren:

- **Zeitmangel:** bei den Freiwilligen und/oder den geflüchteten Menschen aufgrund von (weiterem) ehrenamtlichem Engagement, familiären oder beruflichen Anforderungen.
- **Sprachbarrieren:** Dadurch kommt es z. T. zu Missverständnissen in den Tandems. Einige Tandems haben sich zunächst auf Englisch verständigt, mittlerweile kommunizieren sie aber überwiegend auf Deutsch. In vielen Tandems werden Übersetzungs-Apps hinzugezogen. In Familienpatenschaften fungieren z. T. die Kinder als Übersetzerin bzw. Übersetzer: „Kinder sind die Vermittler (...) Mit der Frau geht's, mit dem Mann Katastrophe“ (Familienpatenschaft). Bei den Patenschaften zwischen den minderjährigen Tandempartnerinnen und -partnern stellten die unterschiedlichen Sprachen kein Problem dar: „Wir haben auch manchmal auf die Materialien gezeigt“ (Freiwillige, Grundschule); in Ausnahmefällen wurde von der Projektleitung übersetzt.
- **Ungeklärter Aufenthaltsstatus der Tandempartnerin oder des Tandempartners:** Der ungeklärte Aufenthaltsstatus kann zu Unsicherheit im Tandem führen, demotivierend wirken und emotional belastend sein.
- **Traumatische Belastungen:** „Er ist politisch verfolgt und gefoltert worden. Manchmal gab es Auslöser, die ihn in ein tiefes Loch versetzt haben, ihm ging es dann sehr schlecht. Dann war er schwer zugänglich ... Wenn es in diesen Gesprächen darum geht, ihn zu überzeugen, dass es doch gut ist, [hier] gelandet zu sein, komme ich an meine Grenzen“ (Freiwillige, 43).
- **Unterschiedliche Erwartungen:**
 - In Bezug auf die Häufigkeit der Treffen: Der Tandempartnerin bzw. dem Tandempartner reicht eine punktuelle Unterstützung aus, z. B. bei Übersetzungen, die Patin bzw. der Pate möchte sich regelmäßig treffen: „Ich will keine WhatsApp-Beziehung“ (Freiwillige, in Altersteilzeit).

■ In Bezug auf die Inhalte der Treffen: Der geflüchtete Mensch wünscht sich „professionelle Unterstützung beim Deutschlernen. Das kann und will ich nicht leisten“ (Freiwilliger, 34).

■ **Unzuverlässigkeit:**

■ Durch (spontane oder längerfristig geplante) Urlaube der Freiwilligen gibt es z. T. (längere) Phasen, in denen kein Kontakt in der Patenschaft stattfindet.

■ Mangelnde Pünktlichkeit: „Es hat lange gedauert, bis sie das verstanden haben“ (Freiwillige, Familienpatenschaft).

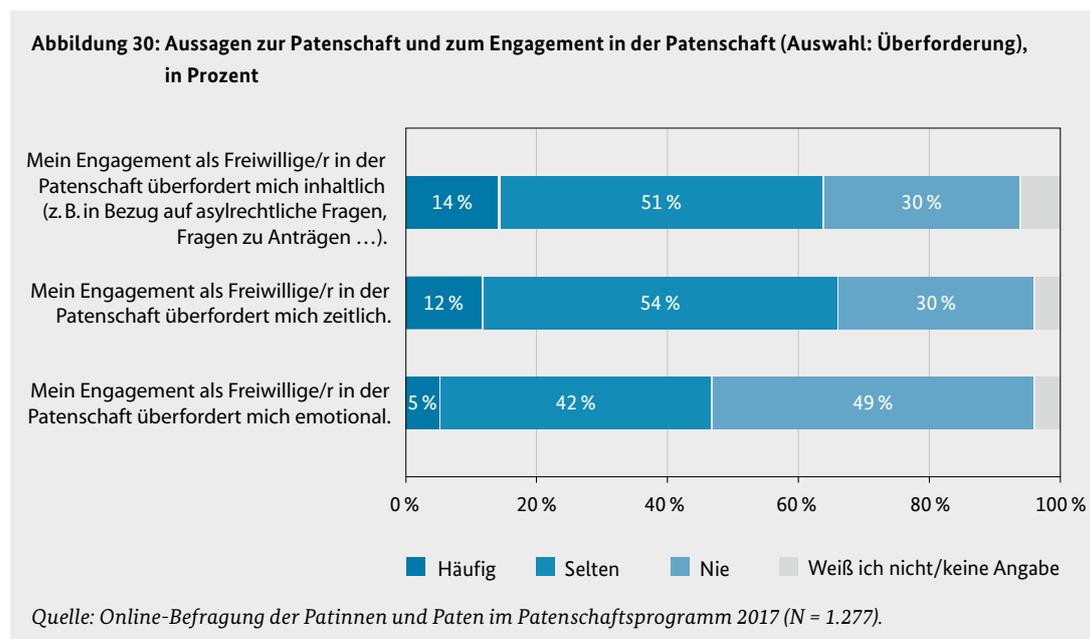
■ **Überschneidungen und unklare Zuständigkeiten:** Die Geflüchteten erhalten z. T. von unterschiedlichen Stellen und Freiwilligen gleichzeitig Unterstützung, ohne dass diese von den anderen wissen. Das führt aufseiten der Freiwilligen z. T. zu Frustration, Unmut und Eifersucht.

■ **Räumliche Distanz:** Gerade im ländlichen Raum und insbesondere bei minderjährigen Patenkindern erschwert räumliche Distanz (spontane) Treffen der Tandempartnerinnen und -partner.

■ **Fehlende Informationen und/oder Angebote,** z. B. professionelle, zielgruppenspezifische Sprachkurse (Alphabetisierungskurse für Frauen, aufeinander aufbauende Sprachkurse ohne lange Wartezeiten, berufsbezogene Sprachkurse ab C1-Niveau), Wohnungen, Arbeitsplätze; fehlende Angebote bzw. Wartezeiten können bei den geflüchteten Menschen zu Frustrationen führen, die sich wiederum negativ auf die Stimmung im Tandem auswirken und dadurch auch für die Freiwilligen zu einer Belastung werden können.

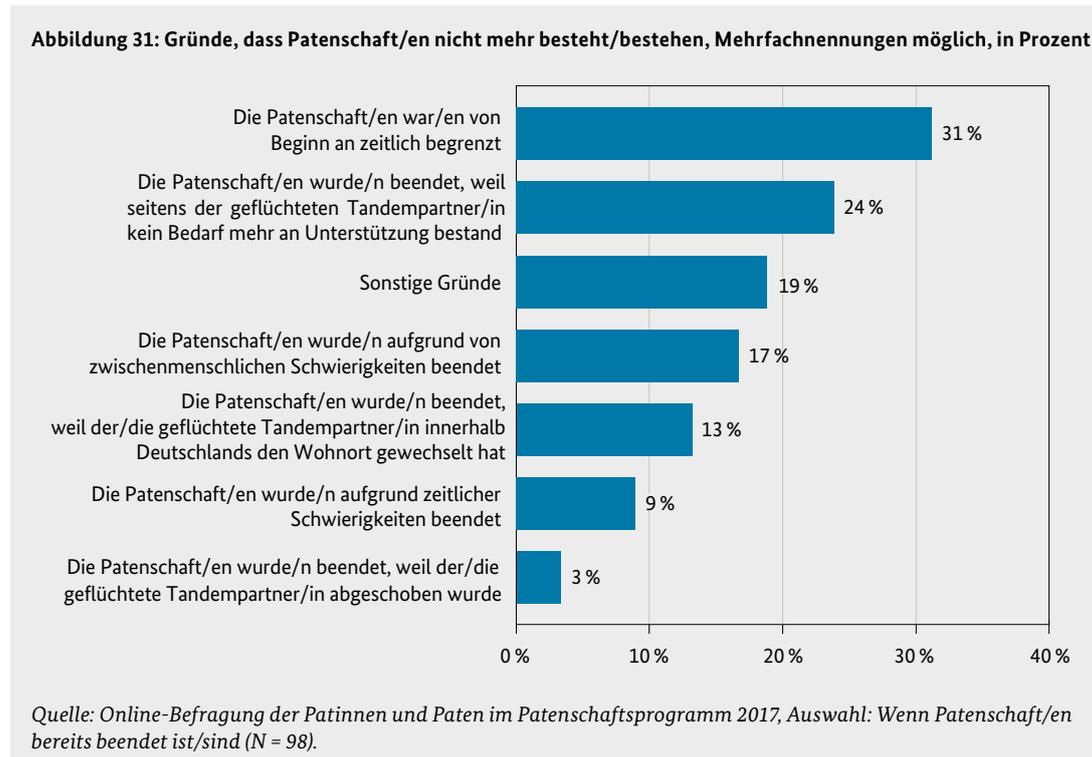
■ **Mangelndes Interesse:** In Einzelfällen berichten die Freiwilligen darüber, dass sie „enttäuscht“ sind, weil die Tandempartnerin bzw. der Tandempartner wenig Engagement zeigt, die deutsche Sprache zu lernen, und keine sprachlichen Fortschritte erkennbar sind.

Im Rahmen der Befragung geben nur wenige Freiwillige an, dass sie die Patenschaft häufig in inhaltlicher (14%), zeitlicher (12%) oder emotionaler Hinsicht (5%) überfordert. Ein großer Teil spricht jedoch von seltener Überforderung (Abbildung 30).



Gründe für die Beendigung von Patenschaften

8 Prozent der befragten Freiwilligen gaben an, dass sie eine Patenschaft oder mehrere Patenschaften hatten, die bereits beendet ist oder sind (ohne Abbildung). Als Gründe werden von ihnen zuvorderst genannt, dass die Patenschaft/en von Beginn an zeitlich begrenzt war/en (31 %) und dass kein Bedarf auf Seiten der Tandempartnerin bzw. des Tandempartners mehr bestand (24 %). Als sonstige Gründe werden vor allem Wohnortwechsel (der Geflüchteten, aber auch der Freiwilligen) und Schulwechsel genannt, aber auch Desinteresse und Verständigungsprobleme. Von einigen werden auch zwischenmenschliche Schwierigkeiten (17 %) und/oder zeitliche Schwierigkeiten (9 %) als Grund angegeben (Abbildung 31).



Für Schwierigkeiten in den bestehenden Patenschaften gibt es indes nur geringe Hinweise: 86 Prozent der Befragten denken nie darüber nach, die Patenschaft (vorzeitig) zu beenden. Nur 2 Prozent der Befragten überlegen dies häufig und 7 Prozent selten (ohne Abbildung).

6.

Wissenstransfer und Vernetzung

Ein systematischer Wissenstransfer im Patenschaftsprogramm soll dazu beitragen, die erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen dauerhaft zu sichern und anderen Akteuren (anderen Programmträgern wie auch lokalen Organisationen) zugänglich zu machen. Nachfolgend wird beleuchtet, in welcher Form und zu welchen Themen ein Austausch stattfindet. Zudem wird im Rahmen der Wirkungsanalyse die Vernetzung der lokalen Organisationen mit weiteren Akteuren auf der lokalen Ebene betrachtet und gefragt, inwieweit hier eine Zusammenarbeit stattfindet oder geplant ist. Mit Blick auf die Zielsetzung der Trisektoralität des Programms wird dabei insbesondere die Zusammenarbeit mit Stadt- und Gemeindeverwaltungen und mit Unternehmen betrachtet.

Zentrale Fragestellungen der Wirkungsanalyse sind:

- Wie funktioniert der trägerinterne Wissenstransfer (zwischen Programmträgern und lokalen Organisationen sowie zwischen den lokalen Organisationen)? Welches sind die Themen des Austauschs?
- Wie wird der trägerübergreifende Wissenstransfer von den Programmträgern bewertet?
- Mit welchen weiteren Akteuren wird auf lokaler Ebene zusammengearbeitet? Inwiefern wird bereits mit Stadt-/Gemeindeverwaltungen und Unternehmen zusammengearbeitet und welche Zielsetzungen werden damit von den lokalen Organisationen verfolgt?

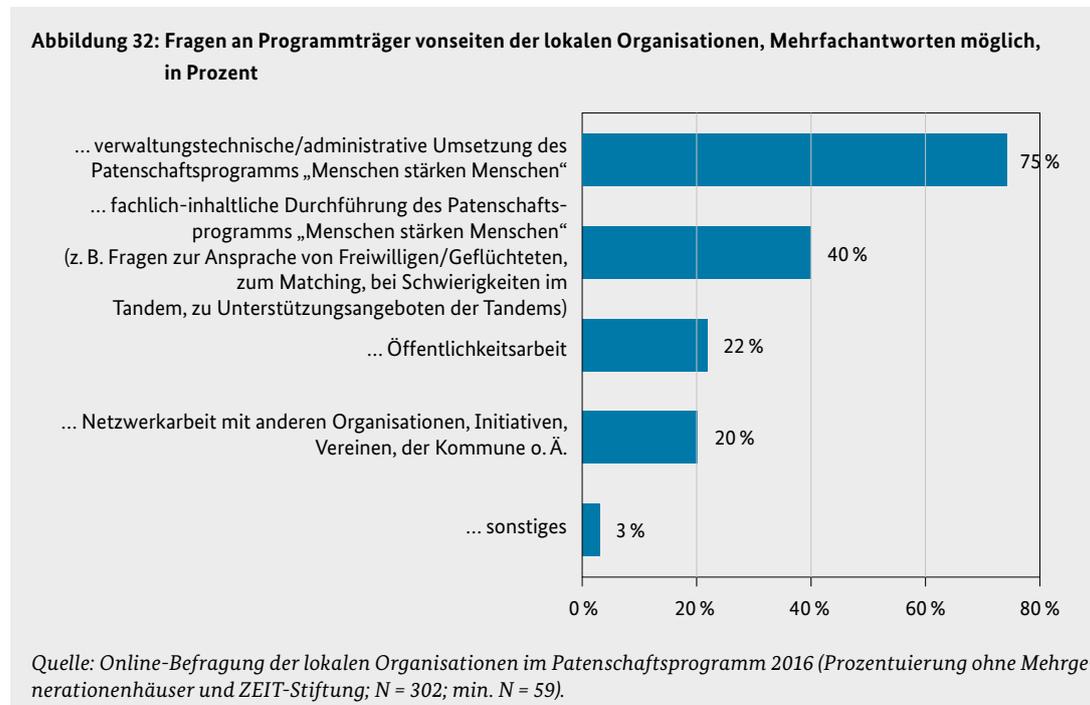
6.1 Trägerinterner Wissenstransfer

Die meisten Programmträger tauschen sich innerhalb der eigenen (Verbands-)Strukturen über das Patenschaftsprogramm aus, z. B. im Rahmen von Dienstbesprechungen oder Seminarveranstaltungen zwischen verschiedenen Bereichen, und sorgen so für einen trägerinternen Wissenstransfer.

Die Zusammenarbeit zwischen Programmträgern und lokalen Organisationen läuft überall via E-Mail, Telefon und vielerorts zusätzlich über persönliche Treffen aller beteiligten Akteure. Teilweise erfolgte dieser Austausch zum Zeitpunkt der Befragung der Programmträger (zu Beginn der Wirkungsanalyse) auch über eine digitale Austauschplattform.

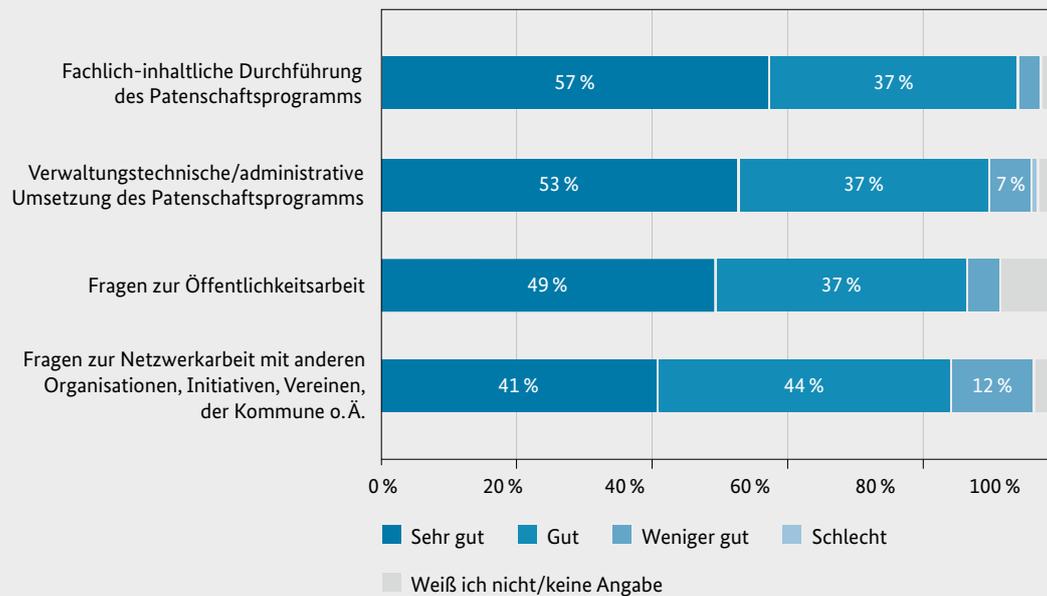
Zum Zeitpunkt der Befragung der lokalen Organisationen haben sich diese vor allem mit Fragen zur verwaltungstechnischen/administrativen Umsetzung des Patenschaftsprogramms an ihren Programmträger gewendet (z. B. „Was darf man wie und wann abrechnen?“) (75 %).

40 Prozent bitten ihren Programmträger um Unterstützung hinsichtlich der fachlich-inhaltlichen Durchführung des Programms (z. B. rechtliche Fragen, Fragen zur Patenschaftsvereinbarung, zur interkulturellen Arbeit/Kommunikation, zur Organisation des Matchings oder bei Schwierigkeiten im Tandem). Deutlich seltener benötigen die Befragten Unterstützung vom Programmträger, wenn es um Öffentlichkeits- (22 %) oder Netzwerkarbeit (20 %) geht (Abbildung 32).



Der Unterstützung durch den Programmträger stellen die lokalen Organisationen insgesamt ein (sehr) gutes Zeugnis aus: Bei der fachlich-inhaltlichen Durchführung und der verwaltungstechnischen Umsetzung des Programms fühlen sich jeweils rund 90 Prozent der Organisationen sehr gut oder gut unterstützt, bei der Unterstützung in Bezug auf Fragen zur Öffentlichkeits- und zur Netzwerkarbeit fühlen sich jeweils rund 80 Prozent (sehr) gut unterstützt (Abbildung 33).

Abbildung 33: Bewertung der Unterstützung durch Programmträger, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm 2016 (Prozentuierung ohne Mehrgenerationenhäuser und ZEIT-Stiftung; N = 302; min. N = 59), Auswahl: Wenn Unterstützungsbedarf genannt wurde (vgl. Abb. 32).

Auch die Programmträger bewerten ihrerseits die Zusammenarbeit mit den lokalen Organisationen als positiv. Zurückgeführt wird das vor allem auf bereits etablierte Kommunikationsstrukturen und die erhebliche Eigenmotivation der lokalen Organisationen. Das Vorhandensein von zeitlichen Kapazitäten für die Begleitung der lokalen Organisationen, ein interdisziplinär und interkulturell aufgestelltes Umsetzungsteam auf Bundesebene oder die Unterstützung durch trägerinterne Strukturen (z. B. einen kaufmännischen Bereich) haben nach Aussage von Programmträgern einen positiven Einfluss auf die Umsetzung.

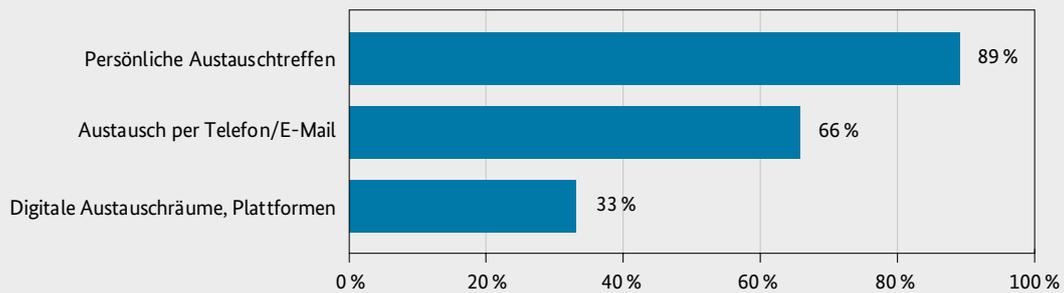
Als Good-Practice-Beispiele für die Deckung der Unterstützungsbedarfe der lokalen Organisationen werden von den Programmträgern vor allem Vernetzungstreffen und kollegialer Austausch, aber auch Webinare und die Einrichtung digitaler Austauschräume genannt.

Austausch zwischen lokalen Organisationen

Trägerintern findet fachlicher Austausch zwischen den lokalen Organisationen bei 80 Prozent bereits statt oder ist geplant: 55 Prozent geben an, dass ein fachlicher Austausch mit anderen lokalen Organisationen bzw. Standorten des Programmträgers stattfindet, bei weiteren 25 Prozent ist ein solcher in Planung. 12 Prozent geben an, dass ein solcher Austausch weder stattfindet noch geplant ist (ohne Abbildung).

Nahezu überall, wo ein Austausch bereits stattfindet oder geplant ist, findet dieser über persönliche Austauschtreffen statt (89%). Auch ein Austausch per E-Mail oder Telefon ist weit verbreitet (66%). Ein Drittel gibt an, digitale Austauschräume/Plattformen zu nutzen (Abbildung 34). Diese werden z. T. von den Programmträgern in Form von kostenfreien E-Learning-Plattformen zur Verfügung gestellt, auf denen die beteiligten Akteure Informationen einpflegen, sich im Forum austauschen und interne digitale Arbeitsgruppen aufbauen können.

Abbildung 34: Art des fachlichen Austauschs mit anderen lokalen Organisationen, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm 2016 (Prozentuierung ohne Berücksichtigung von Mehrgenerationenhäusern und ZEIT-Stiftung; N = 302), Auswahl: Wenn fachlicher Austausch stattfindet oder geplant ist.

Gut die Hälfte der lokalen Organisationen ist mit den Möglichkeiten zum fachlichen Austausch zufrieden und bewertet die vorhandenen Austauschmöglichkeiten als ausreichend (53%). Ein Viertel (25%) wünscht sich hingegen mehr Austauschmöglichkeiten (ohne Abbildung).

Von den lokalen Organisationen, die bisher keine Austauschmöglichkeiten haben, wünscht sich nur ein Drittel diese ausdrücklich (32%). 24 Prozent sehen darin keine Notwendigkeit und ein Anteil von 43 Prozent kann dazu (noch) keine Angabe machen (ohne Abbildung).

6.2 Trägerübergreifender Wissenstransfer

Der Wissenstransfer zwischen den Programmträgern wird als sehr wichtig eingeschätzt, um gut etablierte Abläufe anderer Programmträger zu übernehmen sowie um Herausforderungen, Hinweise und Lösungsansätze auszutauschen: „Als Einzelkämpfer wäre es schwierig“.

Die vom Ministerium organisierten Vernetzungstreffen werden daher von allen Programmträgern als sehr hilfreich und förderlich für den Wissenstransfer bewertet. Hier sind auch neue Kontakte zwischen den Programmträgern entstanden, die auf verschiedenen Wegen weiter genutzt werden.

Ein informeller Austausch findet vor allem zwischen Programmträgern statt, welche bereits durch vorangegangene Zusammenarbeiten Dialogstrukturen aufgebaut haben. Als besonders sinnvoll wird der Austausch zwischen strukturähnlichen Programmträgern beurteilt (z. B. über die Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege): „Der Austausch ist schnell und zuverlässig“.

Die Mehrheit der Programmträger ist mit dem aktuellen Wissenstransfer zwischen den Programmträgern zufrieden. Zum Teil wünschten sich die Programmträger im Rahmen der Gespräche zu Beginn der Wirkungsanalyse die Bereitstellung von Good-Practice-Materialien (z. B. Handreichungen, Veröffentlichungen) auf einer gemeinsamen Plattform und/oder regelmäßige (lokale) Treffen: „*Ein monatlicher Stammtisch in lockerer Atmosphäre wäre wünschenswert*“.

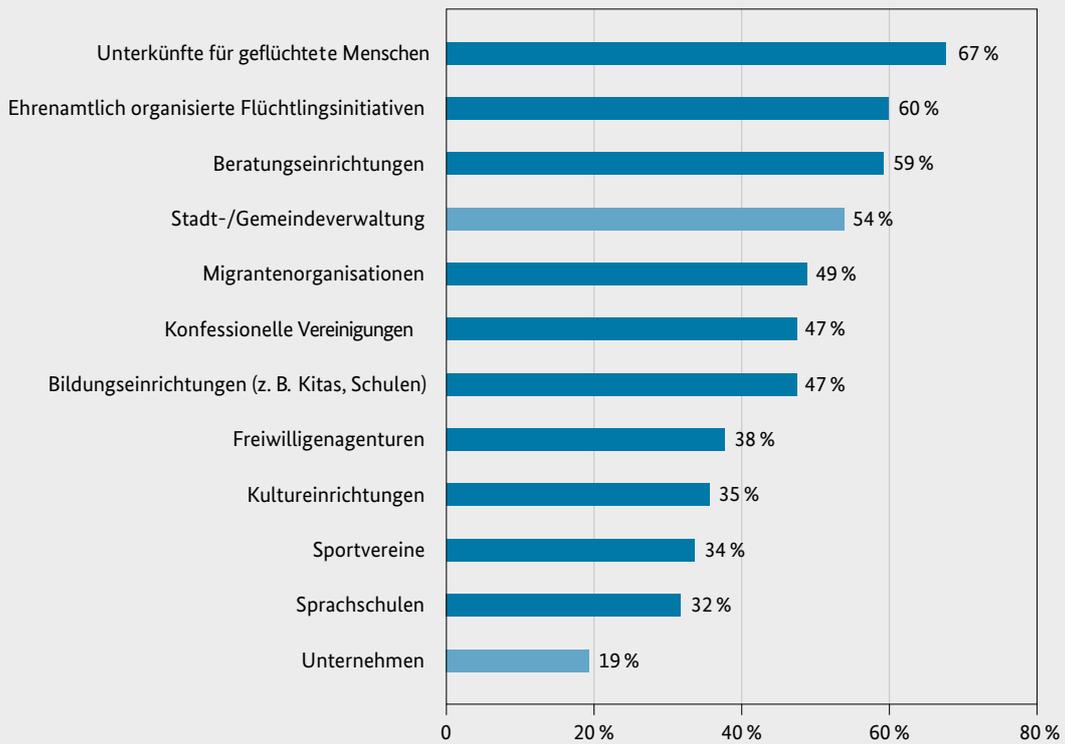
6.3 Vernetzung mit weiteren Akteuren

Das Patenschaftsprogramm „Menschen stärken Menschen“ wird über die Programmträger gesteuert und von lokalen Organisationen vor Ort umgesetzt. Diese arbeiten bei der Umsetzung wiederum mit verschiedenen Partnern vor Ort zusammen. So zählen 82 Prozent der befragten Organisationen Netzwerkarbeit zu ihrem Aufgabenspektrum (vgl. Kap. 2.2). Die Gewinnung von Kooperationspartnern funktioniert dabei überwiegend gut: 53 Prozent der lokalen Organisationen bewerten sie als gut, weitere 16 Prozent sogar als sehr gut. Für immerhin ein Fünftel der Befragten gestaltet sich die Gewinnung von Kooperationspartnern hingegen als weniger gut (20 %) bzw. schlecht (1 %) (ohne Abbildung).

Am häufigsten arbeiten die Organisationen mit Unterkünften für geflüchtete Menschen (67 %), ehrenamtlich organisierten Flüchtlingsinitiativen (60 %) oder Beratungseinrichtungen (59 %) zusammen. Jeweils rund die Hälfte kooperiert mit Migrantenorganisationen (49 %), konfessionellen Vereinigungen (47 %) und/oder Bildungseinrichtungen (47 %). Etwas weniger verbreitet ist die Zusammenarbeit mit Freiwilligenagenturen (38 %), Kultureinrichtungen (35 %), Sportvereinen (34 %) oder Sprachschulen (32 %) (Abbildung 35). Ein Großteil der lokalen Organisationen arbeitet vor Ort mit verschiedenen Partnern zusammen, so bspw. gut die Hälfte (52 %) mit fünf oder mehr verschiedenen Partnern (ohne Abbildung).

Unterschiede bei den Kooperationen zeigen sich nach Art der Programmträgerschaft: Lokale Organisationen, die über migrantische Programmträger vernetzt sind, arbeiten vor Ort häufiger mit Migrantenorganisationen zusammen (64 %). Die lokalen Organisationen dieser Programmträger kooperieren zudem auch häufiger als der Durchschnitt mit Kultureinrichtungen (68 %). Im Stiftungssektor arbeiten die wenigsten lokalen Organisationen mit Migrantenorganisationen zusammen (30 %). Hier findet v.a. eine Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen statt (68 %) (ohne Abbildung).

Abbildung 35: Zusammenarbeit der lokalen Organisationen mit Institutionen und Initiativen, Mehrfachnennungen möglich, in Prozent



Quelle: Online-Befragung der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm (N = 316).

6.3.1 Trisektoralität des Programms

Das Patenschaftsprogramm soll perspektivisch auf der Förderebene zu einem trisektoralen Programm von Staat, Zivilgesellschaft und Wirtschaft weiterentwickelt werden. Aus diesem Grund soll nun ein vertiefender Blick auf die Zusammenarbeit der lokalen Organisationen mit Stadt-/Gemeindeverwaltungen und Unternehmen geworfen werden. Wie die Umsetzung des Patenschaftsprogramms insgesamt überlassen es die Programmträger den lokalen Organisationen, mit wem sie vor Ort zusammenarbeiten und griffen – zumindest zum Zeitpunkt der Gespräche mit den Programmträgern im Spätsommer 2016 – nicht steuernd ein.

Zusammenarbeit mit Stadt-/Gemeindeverwaltungen

Die Zusammenarbeit mit ihrer Stadt- oder Gemeindeverwaltung wird in vielen lokalen Organisationen bereits praktiziert oder ist in Planung: 54 Prozent arbeiten bereits mit ihr zusammen (Abbildung 35), weitere 10 Prozent planen dies für die Zukunft. Bei einem knappen Drittel (30%) ist eine solche Zusammenarbeit jedoch weder aktuell noch zukünftig vorgesehen. Im Stiftungssektor arbeitet dabei der geringste Anteil der lokalen Organisationen mit der Stadt- oder Gemeindeverwaltung zusammen (40%) (ohne Abbildung).

Die Zusammenarbeit mit der Stadt- oder Gemeindeverwaltung wird vor allem mit dem Ziel der Förderung des Informationsaustauschs (86%), der Unterstützung bei der Vernetzung des freiwilligen Engagements für geflüchtete Menschen (82%) und der Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit (54%) genutzt. Jeweils rund ein Drittel nutzt die Zusammenarbeit, um Unterstützung durch Geld-

oder Sachleistungen zu erhalten (35 %) oder zur Nutzung von Räumlichkeiten (34 %), oder plant dies für die Zukunft (ohne Abbildung).

Die Programmträger sehen den Mehrwert in einer Kooperation der lokalen Organisationen mit kommunalen Akteuren u. a. in folgenden Bereichen:

- Die Kommunen könnten gemeinsame Aktionen mit den regional ansässigen Organisationen veranstalten, um die Aufmerksamkeit für das Patenschaftsprogramm zu erhöhen und die lokale Vernetzung zu steigern.
- Die Kommune könnte eine zentrale Rolle bei der trägerübergreifenden Vernetzung der lokalen Organisationen einnehmen, um einen Austausch zu initiieren und ggf. Doppelstrukturen zu vermeiden.
- Die Kommune könnte Räumlichkeiten für Veranstaltungen (Schulungen, Info-Veranstaltungen, Sprachcafés etc.) stellen.
- Die Kommune könnte Freikarten (z. B. für Fußballspiele, Konzerte) für gemeinsame Aktivitäten (der Freiwilligen, der Tandems) zur Verfügung stellen.
- Die Kommune könnte Antirassismus-Programme auflegen und dabei u. a. die Akquise von Freiwilligen unterstützen.

Zusammenarbeit mit Unternehmen

Deutlich seltener als die Zusammenarbeit mit Stadt- oder Gemeindeverwaltungen wird auf lokaler Ebene (bislang) eine Zusammenarbeit mit Unternehmen praktiziert: Rund ein Fünftel (19 %) arbeitet bereits mit Unternehmen zusammen (Abbildung 35), ein weiteres Fünftel plant das für die Zukunft (19 %). Die Mehrheit der Befragten (58 %) arbeitet hingegen nicht mit Unternehmen zusammen und plant dies auch nicht für die Zukunft. Bei den Freien Wohlfahrtsverbänden arbeiten am wenigsten lokale Organisationen mit Unternehmen zusammen (16 %), während der Anteil bei Freiwilligenagenturen bzw. Vereinen und weiteren Akteuren der Zivilgesellschaft am höchsten ist (28 %) (ohne Abbildung).

Diejenigen, die bereits mit Unternehmen kooperieren bzw. dies für die Zukunft planen, machen dies vor allem zur Akquise von Praktikums-/Ausbildungs-/Arbeitsplätzen (74 %), zur Gewinnung von Freiwilligen (50 %) und zur Unterstützung durch Geld- oder Sachleistungen o. Ä. (49 %). Rund ein Drittel nutzt die Zusammenarbeit mit Unternehmen zur Nutzung von Räumlichkeiten (ohne Abbildung).

Zum Zeitpunkt der Befragung der Programmträger im Spätsommer 2016 planten viele Programmträger für die Zukunft eine stärkere Sensibilisierung ihrer lokalen Organisationen für die Kooperation mit Unternehmen vor Ort oder hielten dies zumindest für eine „gute Idee“, auch wenn die Kooperation mit Unternehmen „nicht vorrangiges Ziel“ im Programm ist. Den Mehrwert bei der Kooperation mit Unternehmen sahen sie dabei in folgenden Bereichen:

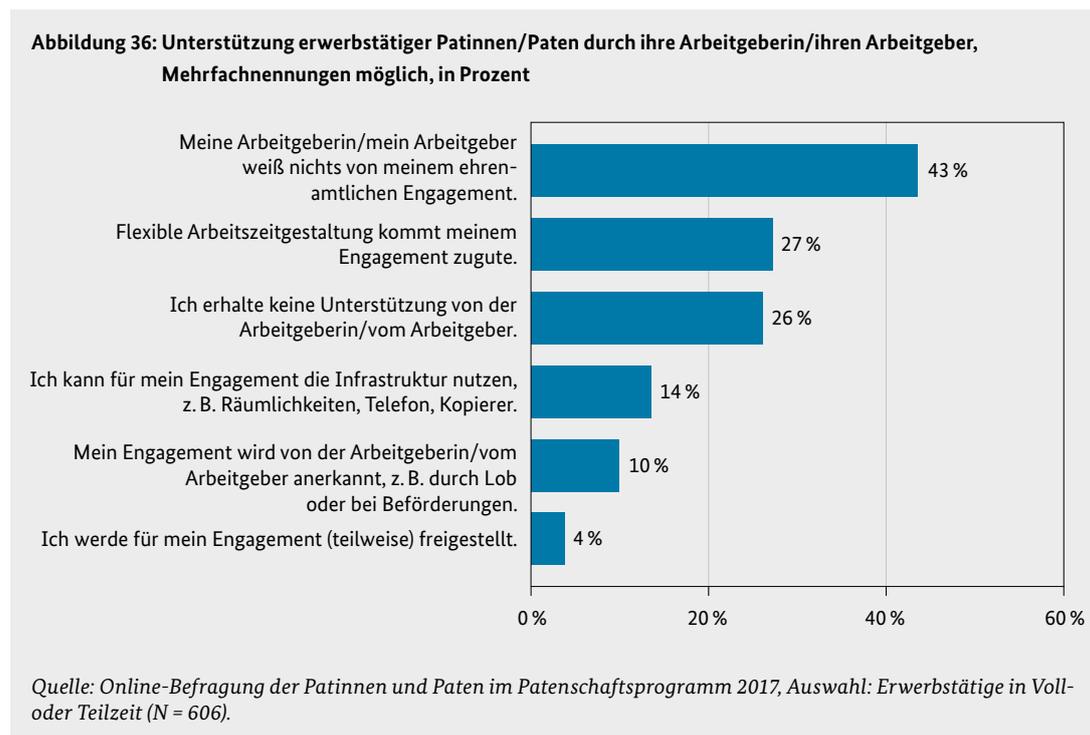
- Als besonders geeignet werden Unternehmen dafür angesehen, den geflüchteten Menschen den **Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt** zu erleichtern. Da die Arbeitsmarktintegration aber häufig nicht vorrangiges Ziel der Patenschaften ist, wird eine Zusammenarbeit mit Unternehmen nicht überall als gewinnbringend eingeschätzt.
- Unternehmen können **finanzielle Mittel** zur Verfügung stellen, um die Programmumset-

zung zu unterstützen (für Aktivitäten im Tandem, für Personalstellen zur Umsetzung des Programms).

- Unternehmen können **personelle Ressourcen** und ihr persönliches Know-how zur Verfügung stellen, z. B. indem sie in Arbeitskreisen mitwirken, Mitarbeitenden die Mitwirkung durch flexible Arbeitszeiten ermöglichen, Mitarbeitende begrenzt von ihrer Arbeitszeit freistellen, damit diese ihrem Ehrenamt nachgehen können oder im Rahmen ihrer Arbeitszeit z. B. gemeinsame Aktivitäten für die Tandems organisieren können.

Die Befragung der Freiwilligen verweist bei den erwerbstätigen Freiwilligen auf eine (bislang) geringe Unterstützung durch ihre Arbeitgeberinnen bzw. Arbeitgeber. Dies liegt insbesondere daran, dass die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber oftmals nichts über das Engagement wissen (bei 43 % der erwerbstätigen Freiwilligen). Rund ein Viertel gibt jedoch auch explizit an, keine Unterstützung von der Arbeitgeberin bzw. vom Arbeitgeber zu erhalten (Abbildung 36).

Nur bei jedem Fünften wird das Engagement von der Arbeitgeberin bzw. vom Arbeitgeber anerkannt bzw. unterstützt (ohne Abbildung), vor allem durch die Nutzung der Infrastruktur (14%), gefolgt von Anerkennung, bspw. durch Lob oder bei Beförderungen (10%) und/oder sehr selten in Form einer (teilweisen) Freistellung (4%).



Die folgende Übersicht fasst Gelingensfaktoren für die Zusammenarbeit mit Unternehmen zusammen:

Übersicht 2: Gelingensfaktoren für die Zusammenarbeit mit Unternehmen

Gelingensfaktoren

- + Kontinuierliche und persönliche Ansprechperson für die Unternehmen bei den lokalen Organisationen
- + Zeit und „Hartnäckigkeit“ der Koordinatorinnen und Koordinatoren bei der Ansprache von und Zusammenarbeit mit Unternehmen
- + Zusammenarbeit mit Unternehmen benötigt eine intensive Begleitung („*Unternehmen haben hohen Anspruch an Kommunikation*“), gerade wenn es nicht um „*einmaliges Sponsoring geht*“, sondern um eine nachhaltige Zusammenarbeit, für die man gemeinsam diskutieren muss: „*Wie kommen wir zu einer Win-win-Situation?*“
- + Absprachen mit weiteren im Themenfeld relevanten Akteuren, um möglicherweise bestehende Konkurrenzsituationen mit anderen Projekten im Flüchtlingskontext auszuschließen bzw. zu lösen
- + Spektrum von Kooperationsmöglichkeiten im Auge behalten: Auch, wenn z. B. aufgrund des Programmträgerkonzepts eine Einbindung von Unternehmen nicht auf der Hand liegt (z. B. Fokus auf Kinder, „*Unternehmen sollen im Kita- und Schulkontext keine Rolle spielen*“; Fokus liegt auf niedrigschwelligen Themen, nicht auf der Integration in den Arbeitsmarkt), Möglichkeiten der Zusammenarbeit ausloten

6.3.2 Bisher fehlende Akteure

Auf Bundesebene sehen die Programmträger insgesamt keine fehlenden Akteure, die für die Programmumsetzung einen Mehrwert bringen könnten.

Auf lokaler Ebene gibt ein Fünftel der befragten Organisationen an, dass vor Ort noch wichtige Akteure bei der Umsetzung des Patenschaftsprogramms fehlen: Genannt werden vor allem Unternehmen und Betriebe (in Einzelfällen auch IHKs/HWKs), aber auch Bildungseinrichtungen (z. B. (Hoch-)Schulen, Universitäten), Koordinierungsstellen vor Ort (für Freiwillige, für die Arbeit mit Geflüchteten) sowie einflussreiche Personen (z. B. Politikerinnen und Politiker), die das Patenschaftsprogramm (vor Ort) unterstützen könnten.

7.

Wirkungen des Patenschaftsprogramms

Im Folgenden werden die Wirkungen des Patenschaftsprogramms in Bezug auf die strategischen Ziele des Bundesprogramms:

- Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts
- Überführung spontaner Hilfsbereitschaft in dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement sowie
- Förderung der Integration geflüchteter Menschen dargestellt.

Bei der Darstellung werden wiederum die verschiedenen Programmebenen berücksichtigt. Im Fokus stehen Wirkungen auf die Patenschaften, d.h. die Freiwilligen und die geflüchteten Menschen und die lokalen Organisationen. Wirkungen auf Ebene der Programmträger werden nicht thematisiert, weil deren Einschätzungen zu einem frühen Zeitpunkt der Programmumsetzung erhoben wurden, an dem sich der Umsetzungsprozess vielerorts noch im Aufbau befand.

7.1 Programmziel: Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts

7.1.1 Ebene der Patenschaften

Auf Ebene der Patenschaften können die Wirkungen des Programms zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts z. B. daran abgelesen werden, ob und inwiefern durch die Patenschaft das gegenseitige Verständnis zunimmt und Lernprozesse angestoßen werden. Außerdem kann die Wirkung daran gemessen werden, inwiefern Erfahrungen, die im Rahmen des Programms gemacht werden, mit anderen geteilt und darüber weitere Personen für ein Engagement gewonnen werden können.

Zunahme gegenseitigen Verständnisses

Sowohl die befragten Freiwilligen als auch die lokalen Organisationen sind bis auf wenige Ausnahmen der Meinung, dass durch die Begegnungen in den Patenschaften das gegenseitige Verständnis (für andere Kulturen, Religionen etc.) zunimmt: Jeweils 94 Prozent der Freiwilligen und der lokalen Organisationen stimmen dieser Aussage voll bzw. eher zu (ohne Abbildung).

In den Vor-Ort-Besuchen berichten mehrere Freiwillige von „*Perspektivwechseln*“ durch das Zusammensein mit den Tandempartnerinnen und -partnern.

- *„Für mich ist es ein Augenöffner für Dinge, die ich sonst nicht sehen würde. Es kommt weg vom Abstrakten ins Persönliche“* und *„Es hat eine neue Sichtweise geöffnet und ein Bewusstsein geschaffen. Es ist eine weitere Komponente im Leben“* (Freiwillige, 28)
- *„Ich lerne, wie Kinder ticken“* (Freiwillige, Rentnerin)

Außerdem verweisen viele Freiwillige darauf, dass sie in der Patenschaft etwas über die Situation in den Herkunftsländern, andere Kulturen und (andere) Sprachen lernen:

- *„Wenn ich mich mit [ihm] unterhalte, ist es wie eine kleine Reise, weil ich immer wieder was Anderes lerne von einer anderen Kultur und von einer anderen Perspektive. Das bereichert mich sehr“* (Freiwillige, 47)
- *„Wir haben etwas Arabisch gelernt“* (Minderjährige Freiwillige)
- *„[Er] hat Fotos von seiner Flucht gezeigt, es war sehr interessant, persönliche Berichte darüber zu erhalten. [Ich habe] etwas darüber gelernt wie seine Familie zuhause miteinander umgeht. Außerdem: Neues Essen“* (Freiwillige, 34)
- *„wie sein Leben in Syrien tatsächlich war“* (Freiwillige, 31)
- *„Bewusstsein, wie schwierig Deutsch lernen ist“* (Freiwillige, 63)
- *„Ich lerne etwas über Flüchtlinge“* (Freiwillige, Rentnerin)

Mehrere ältere Freiwillige geben an, durch die Patenschaft nicht nur etwas über die Kultur in anderen Ländern, sondern z. B. auch über andere Generationen zu lernen und dadurch fit zu bleiben:

- *„Gibt mir Kraft, im Alter noch jung zu bleiben und mitmischen zu können“* (Freiwilliger, Rentner)
- *„Es hält mich fit“* (Freiwillige, 63)
- *Es ist eine „Herausforderung, sich so einem Thema (Nachhilfe) nochmal zu stellen (...) Wie kann ich Dinge noch besser rüberbringen?“* (Freiwilliger, 65)

Gewinnung weiterer Engagierter

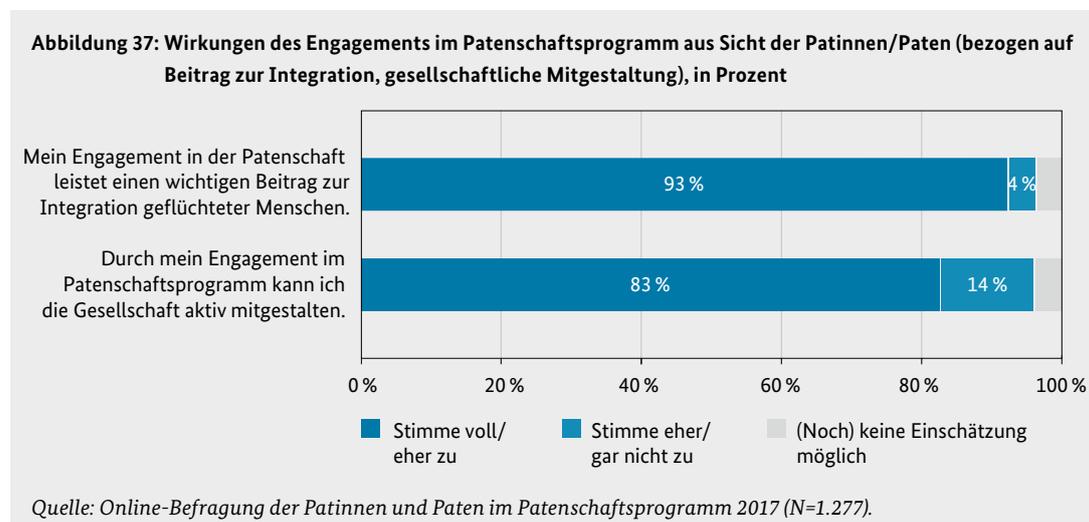
Engagement findet nicht nur im Rahmen des Programms statt, sondern wird „nach außen“ hin sichtbar gemacht. Dadurch werden weitere Menschen für bürgerschaftliches Engagement gewonnen:

Die Freiwilligen in den Vor-Ort-Gesprächen berichten – aufgrund ihrer engen Beziehungen zu den Tandempartnerinnen und -partnern und der Bedeutung der Patenschaft für ihren Alltag – in ihrer Familie und im Freundes- und Bekanntenkreis von ihren Erfahrungen (*„Ja, auf jeden Fall. Sie sind Teil der Familie“*; Freiwillige, Rentnerin). Durch die gegenseitige Einladung zu gemeinsamen Feiern (z. B. Geburtstage, Sommer-, Schulfeste) werden Begegnungen geschaffen, die – über die Patenschaft hinaus – einen Austausch mit anderen ermöglichen (vgl. Kap. 7.3.1).

Die Hälfte der befragten Freiwilligen (49%) gibt an, durch ihr Engagement bereits weitere Menschen für freiwilliges Engagement gewonnen zu haben, 41 Prozent stimmen dieser Aussage bisher (eher) nicht zu (ohne Abbildung). Auch die lokalen Organisationen bestätigen die hohe Wirkung der Freiwilligen auf weitere Personen: So stimmen 80 Prozent der Aussage sehr bzw. eher zu, dass die Freiwilligen mit ihrem Einsatz weitere Menschen von einem Engagement überzeugt haben (ohne Abbildung). In den Vor-Ort-Gesprächen berichten die Tandems, dass sie dabei sowohl andere Personen als Patinnen und Paten gewinnen konnten, aber auch Bekannte und Familienmitglieder – angesteckt von der eigenen Begeisterung – Teil der Patenschaft werden oder zu einem Engagement in anderen Bereichen der Flüchtlingshilfe (z. B. Nachhilfe, Jobvermittlung) angestiftet werden. Außerdem erhalten einige Freiwillige aus ihrem persönlichen Umfeld punktuelle Unterstützung in der Patenschaft (z. B. Fahrradspende; Freunde helfen „wenn materiell was fehlt“; Freiwilliger, Rentner). Die geflüchteten Menschen wiederum werben in ihrem Umfeld für das Programm.

Beitrag zur Integration und gesellschaftlichen Teilhabe

Auch die Einschätzungen zur Wirkung des eigenen Engagements verdeutlichen, dass das Patenschaftsmodell einen guten Rahmen für die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts bietet. Über 90 Prozent der befragten Patinnen und Paten sehen in ihrem Engagement einen wichtigen Beitrag zur Integration Geflüchteter (vgl. auch Kapitel 7.3), 83 Prozent der befragten Freiwilligen stimmen der Aussage zu, dass sie durch ihr Engagement „die Gesellschaft aktiv mitgestalten können“ (Abbildung 37).



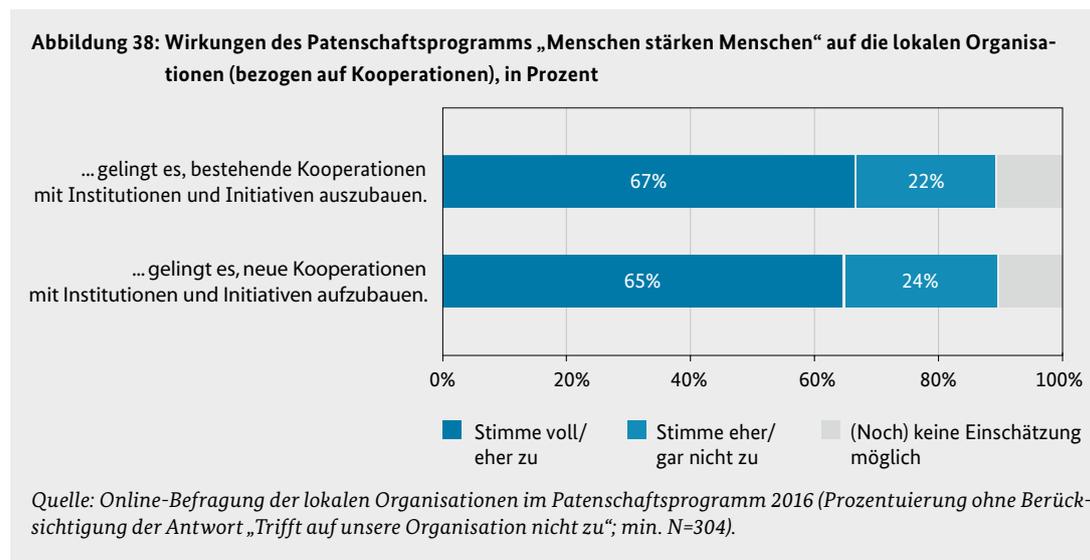
Rund drei Viertel (73%) der befragten lokalen Organisationen geben an, dass die gesellschaftliche Teilhabe von Freiwilligen mit Migrationshintergrund durch ihr Engagement im Patenschaftsprogramm gestärkt wird. Alle befragten Migrantenorganisationen teilen diese Aussage. Bei Mehrgenerationenhäusern ist die Zustimmung zu dieser Aussage mit 46% am geringsten (ohne Abbildung).

7.1.2 Ebene der lokalen Organisationen

Die Wirkungen des Programms auf die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts können auf Ebene der lokalen Organisationen anhand von Entwicklungen beschrieben werden, die sich im Programmverlauf auf ihre Kooperationen, ihr Profil oder andere Projekte und Angebote ergeben. Beobachtet werden können bspw. der Aus- und Aufbau von Netzwerken, der Ausbau von (interkulturellen) Kompetenzen sowie die interkulturelle Öffnung der beteiligten Organisationen.

Vernetzung der Institutionen

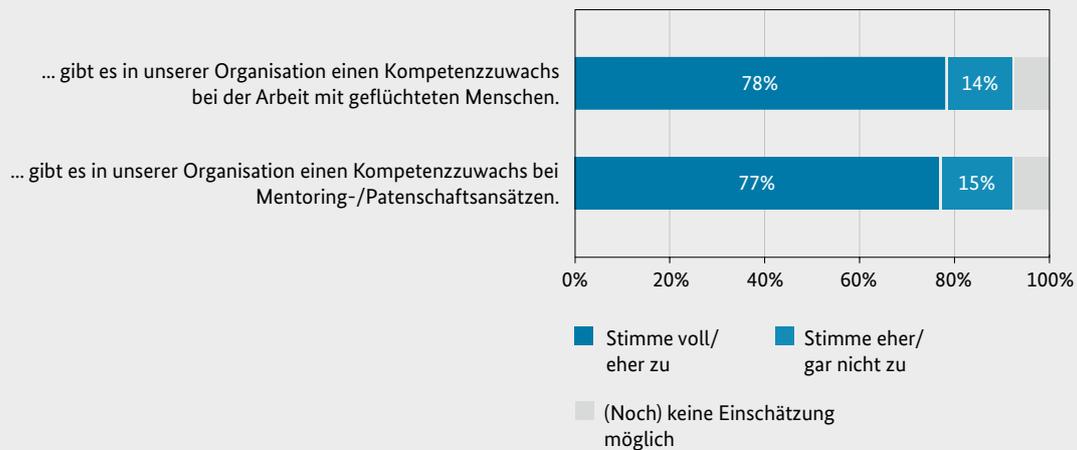
Die Teilnahme am Patenschaftsprogramm „Menschen stärken Menschen“ zeigt positive Wirkungen auf die Netzwerkarbeit der am Programm beteiligten zivilgesellschaftlichen Institutionen: So gelingt es z. B. jeweils rund 65 Prozent der befragten lokalen Organisationen, durch das Patenschaftsprogramm bestehende Kooperationen auszubauen und neue Kooperationen aufzubauen, auf die auch zukünftig – innerhalb und außerhalb des Programms – zurückgegriffen werden kann. Im Blick behalten werden muss jedoch auch, dass jeweils rund ein Viertel der lokalen Organisationen angibt, dass ihnen der Aus- oder Aufbau von Kooperationen eher nicht oder gar nicht gelingt (Abbildung 38).



Kompetenzzuwachs der Institutionen

Für knapp 80 Prozent der lokalen Organisationen führt die Teilnahme am Patenschaftsprogramm zu einem Kompetenzzuwachs bei der Arbeit mit geflüchteten Menschen sowie bei Mentoring-/Patenschaftsansätzen (Abbildung 39). Dies gilt sowohl für lokale Organisationen, die schon (umfangreiche) entsprechende Vorerfahrungen haben, als auch für Organisationen, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch keinerlei Vorerfahrungen in der Begleitung und Umsetzung von Patenschaften bzw. in der Arbeit mit geflüchteten Menschen haben (ohne Abbildung).

Abbildung 39: Wirkungen des Patenschaftsprogramms „Menschen stärken Menschen“ auf die lokalen Organisationen (bezogen auf Kompetenzen), in Prozent



Quelle: Online-Befragung der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm 2016 (Prozentuierung ohne Berücksichtigung der Antwort „Trifft auf unsere Organisation nicht zu“; min. N=306).

Ausbau der Unterstützungsangebote für Freiwillige

77 Prozent der befragten lokalen Organisationen geben an, dass durch die Teilnahme am Patenschaftsprogramm das hauptamtliche Unterstützungsangebot für Freiwillige auf- bzw. ausgebaut wird; nur bei 16 Prozent ist dies (eher) nicht der Fall. Dieses Ergebnis ist, auch aufgrund der hohen Relevanz, die die Freiwilligen Unterstützungsangeboten für ihr Engagement beimessen, von besonderer Bedeutung: Im Programm gelingt es, wichtige Rahmenbedingungen für das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern bereitzustellen (ohne Abbildung). Dabei zeigt sich, dass Organisationen, in denen hauptamtliche Kräfte das Programm umsetzen, dieses häufiger dazu nutzen, ihre Strukturen auszubauen als Organisationen mit rein ehrenamtlich arbeitenden Koordinatorinnen und Koordinatoren.

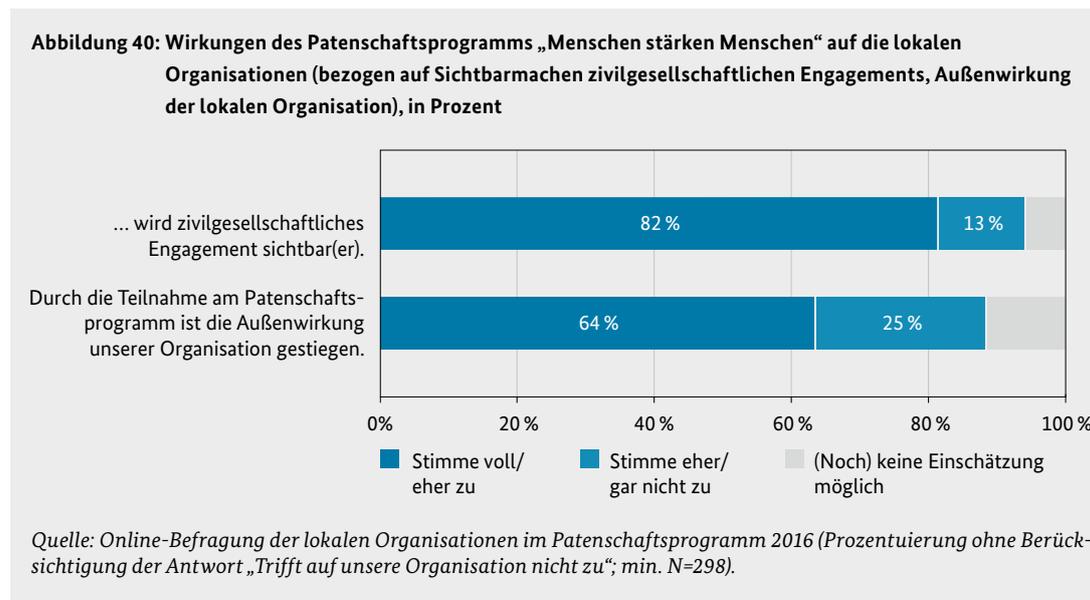
Interkulturelle Öffnung der lokalen Organisationen

Darüber hinaus berichten drei Viertel der lokalen Organisationen (75 %) davon, dass die Teilnahme am Patenschaftsprogramm zur interkulturellen Öffnung der Organisationen beiträgt, 16 Prozent stimmen dieser Aussage (eher) nicht zu (ohne Abbildung). Bei Migrantenorganisationen ist die Zustimmung mit 96 Prozent am höchsten, während bei den Freien Wohlfahrtsverbänden etwas weniger lokale Organisationen zustimmen (71 %) (ohne Abbildung).

Gestiegene Außenwirkung der lokalen Organisationen und Sichtbarmachung bürgerschaftlichen Engagements

Die Außenwirkung der Organisation ist bei rund zwei Drittel der Standorte der lokalen Organisationen gestiegen (Abbildung 40). Insbesondere die Migrantenorganisationen stimmen hier zu (84%), jedoch nur knapp die Hälfte der Mehrgenerationenhäuser (46%) (ohne Abbildung).

Zudem wird auf Ebene der lokalen Organisationen in hohem Maße (von 82 % der lokalen Organisationen) der Aussage zugestimmt, dass durch die Teilnahme am Patenschaftsprogramm zivilgesellschaftliches Engagement sichtbar(er) wird (Abbildung 40). Die Sensibilisierung für und das Sichtbarmachen des bürgerschaftlichen Engagements wird auch von Programmträgern, insbesondere aus dem Bereich der Migrantenorganisationen, beschrieben: Durch die Teilnahme am Bundesprogramm sensibilisieren die Programmträger ihre lokalen Strukturen erfolgreich dafür, über ihr Engagement auch offen zu sprechen, und brechen damit das v.a. in einigen Migrantencommunities vorherrschende Motto „*Tue Gutes, aber rede nicht darüber*“ auf.



7.2 Programmziel: Überführung spontaner Hilfsbereitschaft in dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement

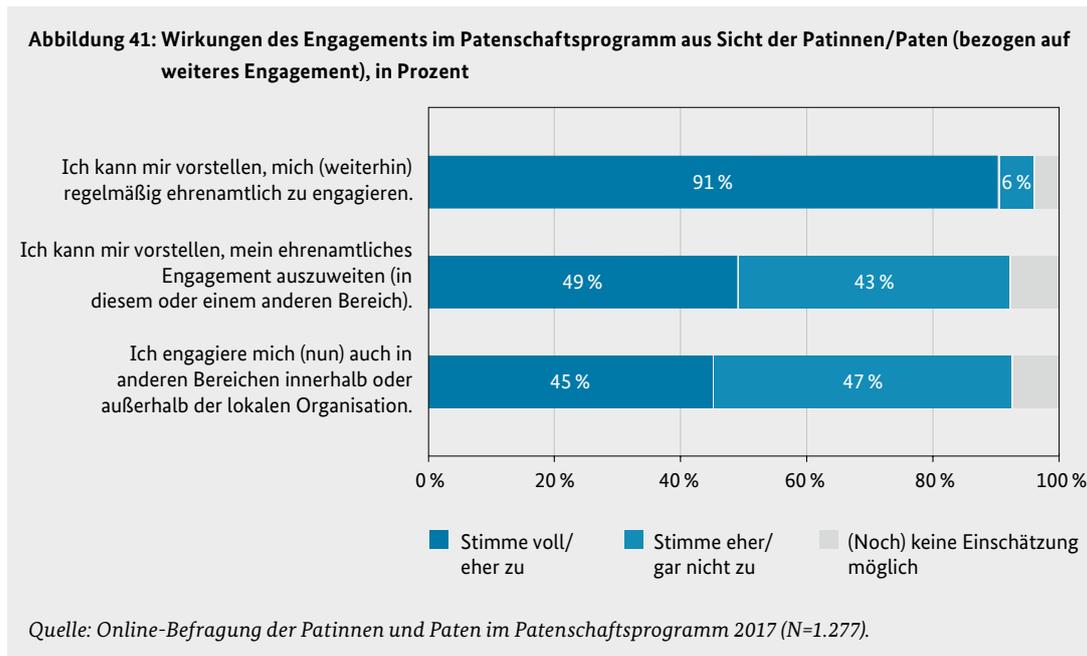
Ob und in welchem Umfang es im Rahmen des Programms gelingt, spontane Hilfsbereitschaft in dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement zu überführen, kann im Rahmen der Wirkungsanalyse – aufgrund des beschränkten Zeitrahmens – nicht abschließend geklärt werden, weil diese Zielerreichung erst langfristig messbar wird. Auf Ebene der Patenschaften und auf Ebene der lokalen Organisationen können jedoch Indikatoren betrachtet werden, die eine notwendige Grundlage dafür sind, dass die Zielerreichung langfristig möglich ist.

7.2.1 Ebene der Patenschaften

Auf Ebene der Patenschaften lassen sich die kurz- und mittelfristigen Wirkungen hinsichtlich der Zielerreichung „Überführung spontaner Hilfsbereitschaft in bürgerschaftliches Engagement“ z. B. daran ablesen, inwiefern die Freiwilligen sich vorstellen können, sich (weiterhin) regelmäßig zu engagieren, ihr Engagement auszuweiten oder dies bereits getan haben.

Verstetigung des Engagements

Gut 90 Prozent der Freiwilligen können sich vorstellen, sich (weiterhin) regelmäßig ehrenamtlich zu engagieren, die Hälfte kann sich vorstellen, ihr ehrenamtliches Engagement noch auszuweiten. 45 Prozent der Freiwilligen engagieren sich (nun) auch in anderen Bereichen innerhalb oder außerhalb der lokalen Organisation (Abbildung 41). Erfreulich ist, dass sich auch diejenigen, die sich vor der Teilnahme am Patenschaftsprogramm noch nicht ehrenamtlich engagiert haben, in hohem Umfang vorstellen können, sich (weiterhin) regelmäßig zu engagieren (85 %; ohne Abbildung).



In den Vor-Ort-Besuchen geben alle Tandems an, dass sie den Kontakt zu den Tandempartnerinnen und -partnern gerne aufrechterhalten möchten. Viele haben schon konkrete Pläne für weitere Aktivitäten (z. B. gemeinsames Kochen, Ausflüge, Veranstaltungen, Einbindung in Vereine, Unterstützung bei der Wohnungssuche, Unterstützung beim Übergang in die Regelschule:

- „Es geht hoffentlich so weiter wie bisher. Wir hoffen, noch sehr, sehr, sehr lange“ (Familienpatenschaft)
- „Ich wäre glücklich, wenn es so weitergeht, dass wir uns regelmäßig treffen und Sachen zusammen machen“ (Freiwillige, 43 Jahre)

Hinsichtlich einer Ausweitung des Engagements auf weitere Bereiche oder Aktivitäten sehen die meisten Freiwilligen in den Vor-Ort-Gesprächen hingegen (anders als in der quantitativen Befragung) nur wenig Möglichkeiten. Als Grund hierfür führen sie vor allem mangelnde zeitliche Ressourcen an – aufgrund des (hohen) Zeitaufwands in der aktuellen Patenschaft, weiterer Engagements oder familiärer und/oder beruflicher Verpflichtungen.

7.2.2 Ebene der lokalen Organisationen

Auf Ebene der lokalen Organisationen können die Wirkungen hinsichtlich der Überführung spontaner Hilfsbereitschaft in dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement z. B. daran festgemacht werden, inwiefern es gelingt, mit dem Patenschaftsprogramm tatsächlich Freiwillige zu erreichen, die vorher noch gar nicht oder nur punktuell engagiert waren, und inwiefern die lokalen Organisationen die Verstetigung dieses Engagements bereits im Blick haben.

Gewinnung neuer Engagierter

Als Wirkung des Patenschaftsprogramms wird von den Programmträgern der Gewinn „neuer“ Freiwilliger beschrieben, d. h. von Menschen, die sich bisher nicht regelmäßig (im Rahmen der lokalen Organisation) ehrenamtlich engagiert haben. Sie führen das vor allem auf den niedrighwelligen Einstieg ins Engagement zurück, der im Patenschaftsprogramm ermöglicht wird, sowie auf die – durch das Programm ausgebauten – Unterstützungsangebote der lokalen Organisationen.

Rund drei Viertel der lokalen Organisationen (73 %) geben dann auch an, durch die Teilnahme am Patenschaftsprogramm Kontakt zu Freiwilligen aufgebaut zu haben, zu denen vorher kein Kontakt bestand (ohne Abbildung).

Verstetigung des Engagements

Die lokalen Organisationen haben dabei die Verstetigung des Engagements der Freiwilligen im Blick, was aufgrund der hohen Anzahl an „neuen“ Freiwilligen von großer Bedeutung ist: 73 Prozent informieren ihre Patinnen und Paten über weitere Engagementmöglichkeiten innerhalb oder außerhalb der Organisation, weitere 9 Prozent haben das geplant (ohne Abbildung).

Deutlich weniger Organisationen sind hingegen zum Zeitpunkt der Befragung der Auffassung, dass Ehrenamtliche durch die Teilnahme am Programm bereits für ein Engagement in anderen Bereichen der Organisation gewonnen werden konnten (41 %) (ohne Abbildung).

7.3 Programmziel: Förderung der Integration von geflüchteten Menschen

7.3.1 Ebene der Patenschaften

Auf Ebene der Patenschaften kann die Wirkung des Programms hinsichtlich der Förderung der Integration geflüchteter Menschen u. a. daran abgelesen werden, ob und inwiefern das Zusammenkommen in den Tandems einen Einfluss auf den Alltag der geflüchteten Menschen hat oder selbstbestimmtes Handeln ermöglicht, welche Beziehungen sich zwischen den geflüchteten Menschen und den Freiwilligen entwickeln und inwiefern Zugänge zu unter

schiedlichen gesellschaftlichen Bereichen geschaffen und Vermittlungen letztlich erfolgreich waren (z. B. im Bildungssystem, Arbeits- oder Wohnungsmarkt).

Beitrag zur Integration

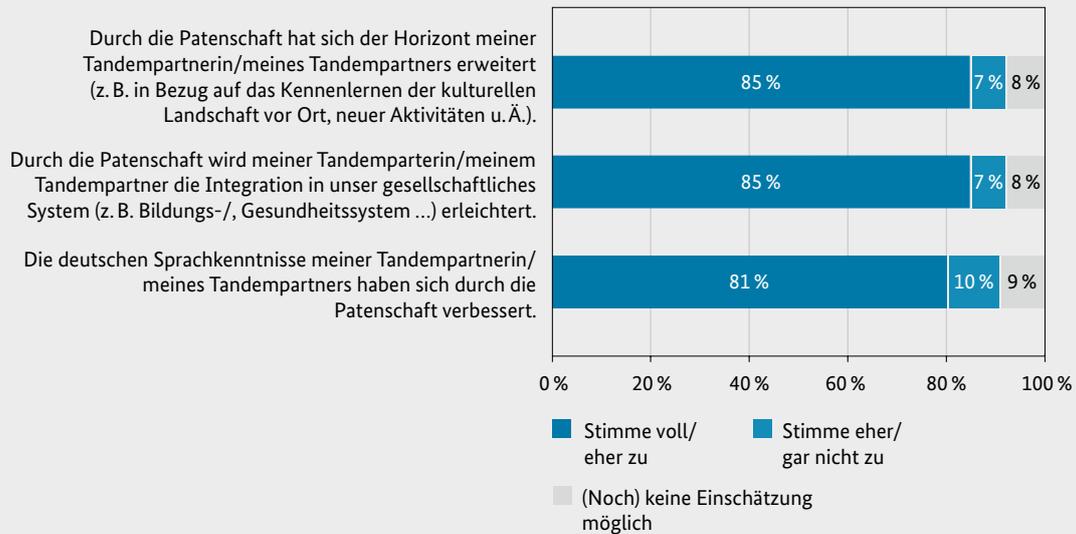
Das Patenschaftsprogramm bietet sowohl aus Sicht der lokalen Organisationen als auch aus Sicht der befragten Freiwilligen einen geeigneten Rahmen zur Förderung der Integration von geflüchteten Menschen: 93 Prozent der befragten Freiwilligen stimmen der Aussage zu, dass ihr Engagement in der Patenschaft einen wichtigen Beitrag zur Integration geflüchteter Menschen leistet. Von den lokalen Organisationen stimmen nahezu alle (96%) der Aussage voll oder eher zu, dass das ehrenamtliche Engagement in den Tandems einen wichtigen Beitrag zur Integration der geflüchteten Menschen leistet, d. h., der Patenschaftsansatz wird von den Projektakteuren nahezu flächendeckend als zielführendes Instrument in Bezug auf die Zielerreichung „Förderung der Integration der Geflüchteten“ bewertet (ohne Abbildung).

Ermöglichung selbstbestimmten Handelns

Das Patenschaftsprogramm zeigt aus Sicht der lokalen Organisationen und der Freiwilligen Wirkung auf die von ihnen begleiteten geflüchteten Menschen: Im Rahmen der Patenschaften werden aus Sicht der lokalen Organisationen keine Abhängigkeiten aufgebaut, vielmehr werden die geflüchteten Menschen in den Tandems dazu befähigt, den diversen Anforderungen des Alltags zunehmend selbstständig nachzukommen, 90 Prozent der lokalen Organisationen stimmen dieser Aussage *voll* oder *eher* zu (ohne Abbildung).

Jeweils 85 Prozent der befragten Freiwilligen stimmen der Aussage *voll* oder *eher* zu, dass sich durch die Patenschaft der Horizont der Tandempartnerin bzw. des Tandempartners erweitert hat (z. B. in Bezug auf das Kennenlernen der kulturellen Landschaft vor Ort, neuer Aktivitäten u.Ä.) und die Integration ihrer Tandempartnerin bzw. ihres Tandempartners erleichtert wird. Gut 80 Prozent der Freiwilligen nehmen zudem eine deutliche Verbesserung der Sprachkenntnisse ihrer Tandempartnerinnen und -partner wahr (Abbildung 42).

Abbildung 42: Wirkungen der Patenschaft auf die Tandempartnerin/den Tandempartner (bezogen auf Integration, Sprachkenntnisse), in Prozent



Quelle: Online-Befragung der Patinnen und Paten im Patenschaftsprogramm 2017 (Prozentuierung ohne Berücksichtigung der Antwort „In der Patenschaft nicht relevant“; min. N=999).

In den Vor-Ort-Gesprächen bestätigen die befragten Geflüchteten die Einschätzungen der Freiwilligen in der quantitativen Befragung: Viele Geflüchtete geben an, dass sich durch das Zusammensein in der Patenschaft die Deutschkenntnisse verbessert haben:

- „Wir haben Deutsch gelernt“ (Minderjährige Geflüchtete)
- „zu Hause kann ich nicht so viel Deutsch sprechen“; mit der Freiwilligen wird nur Deutsch gesprochen, „das hilft“ (Geflüchtete, 12 Jahre)
- „die Sprache [ist] besser geworden“ (Freiwilliger, 65, über sein Patenkind, 8); „er hilft sehr“ (Mutter des Patenkindes über den Freiwilligen)

In den Lernpatenschaften berichten die Tandems nicht nur von Verbesserungen der deutschen Sprachkenntnisse, sondern auch von besseren Noten in anderen Fächern, die den Übergang in eine Regelschule ebnen – diese positiven Wirkungen zeigen sich jedoch nur in den Patenschaften, in denen die geflüchteten Kinder eine hohe Motivation einbringen. Ohne eigenes Engagement zeigt die Unterstützung hier keine Wirkung.

Darüber hinaus berichten die geflüchteten Menschen von der Bedeutung des kulturellen Austauschs und alltagspraktischen Kompetenzzuwächsen (z. B. wie man in Deutschland Briefe schreibt):

- „Ich habe mein Deutsch verbessert, Menschen und die Kultur kennengelernt und kulturellen Austausch gehabt“ (Geflüchteter, 25)
- Ein Geflüchteter gibt an, von der Freiwilligen gelernt zu haben: „Man braucht Geduld in Deutschland“ (Geflüchteter, 21)
- „Von ihr habe ich etwas über das Leben in Deutschland gelernt“ (Geflüchteter, 28)

Aufbau persönlicher Beziehungen

Mehrere Geflüchtete geben in den Vor-Ort-Gesprächen an, durch die Patenschaft Kontakte in die hiesige Gesellschaft geknüpft und jemanden gefunden zu haben, auf den sie sich – auch in besonderen Situationen – verlassen können:

- *„Ich bin so froh, jetzt haben wir Kontakt“* (Mutter eines Geflüchteten, o. A.)
- *„Sie wissen, im schlimmsten Fall ist da jemand, wenn du nicht mehr weiterweißt“* (Familienpatenschaft)
- *„Sie wissen, dass sie mich jederzeit fragen können“* (Freiwilliger, Rentner)
- *„Er hilft immer“* (Geflüchteter, 24)

Eine große Mehrheit von 87 Prozent der befragten Freiwilligen gibt zudem an, dass sich aus ihrer Patenschaft eine freundschaftliche/familiäre Beziehung entwickelt hat, nur 10 Prozent stimmen dieser Aussage eher bzw. gar nicht zu (ohne Abbildung).

In den Vor-Ort-Besuchen ist zu beobachten, dass insbesondere in den Tandems, in denen die Freiwilligen und die geflüchteten Tandempartnerinnen und -partner in einem ähnlichen Alter sind, freundschaftliche Beziehungen entstanden sind:

- *„Ich habe einen Freund gewonnen, das ist total viel“* (Freiwillige, 34)
- *„Ich kann mich voll auf ihn verlassen. Wenn irgendwas wäre, dann wäre [er] der Erste, der da ist und mir hilft“* (Freiwillige, 31)
- Geflüchteter über den Tandempartner: *„guter Freund“* (Geflüchteter, 30)
- Z. T. besuchen sich die minderjährigen Freiwilligen außerhalb der regelmäßigen Projekttreffen zu Hause (Grundschulkind).

In Tandems mit größerem Altersunterschied zwischen den Beteiligten oder Familienpatenschaften wird vor Ort häufiger davon berichtet, dass eine familienähnliche Beziehung entstanden ist:

- *„Ich vermisse meine Familie und meine Freunde, aber durch das Tandem habe ich eine neue Familie gefunden“* (Geflüchteter, 28)
- *„Wir haben als Paten angefangen, jetzt ist es Familie“* (Familienpatenschaft)
- *„Das ist keine Patenschaft, sie sind Teil unserer Familie. (...) Wir haben jetzt drei Enkelkinder“* (Freiwillige, Rentnerin)
- *„Es ist ein Familienleben draus geworden“* (Familienpatenschaft)
- *„Er ist mein Opa“* (Geflüchteter, 27)

In Tandems mit größerem Altersunterschied und dem Fokus auf Lernen ist z. T. ein *„Wir-Gefühl“* entstanden und ein Team mit einem konkreten Ziel (z. B. Verbesserung der schulischen Leistungen, Übergang in die Regelschule):

■ „Wir sind ein gutes Team“ (Freiwilliger, 65 mit Patenkind, 8)

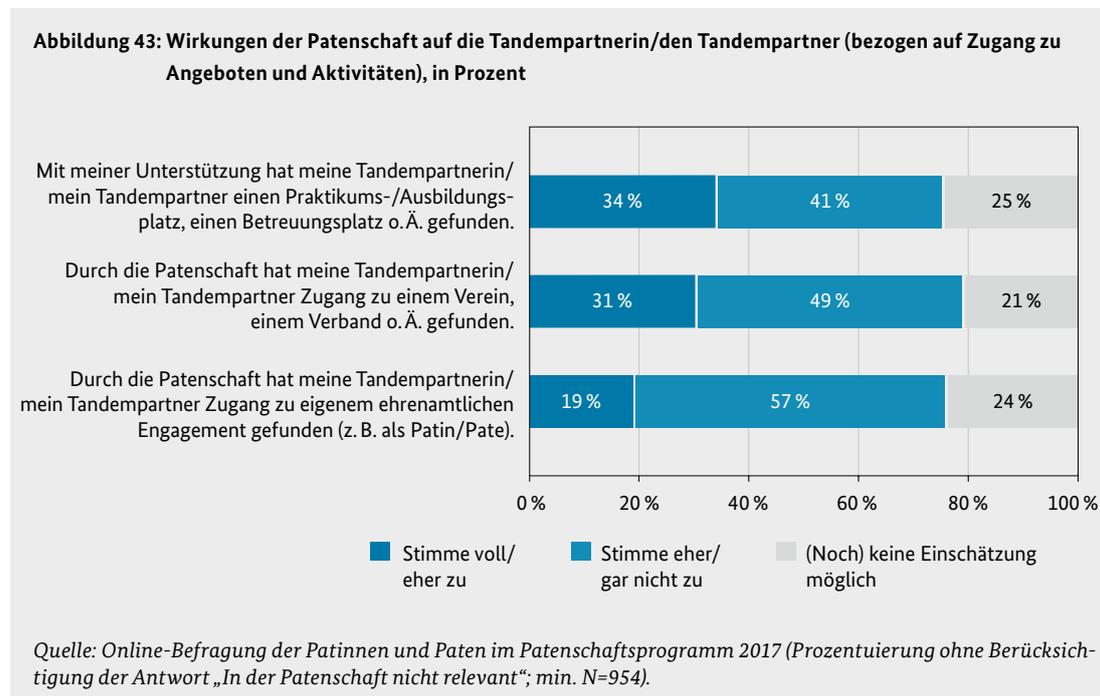
Übergang von der Willkommens- in die Regelklasse:

■ „Das kriegen wir garantiert hin“ (Freiwillige, 63 mit Patenkind, 12)

Im Rahmen der Befragung der Freiwilligen wird zudem deutlich, dass die geflüchteten Menschen auch über die Patenschaften hinaus ihre persönlichen Kontakte ausbauen: So geben rund 60 Prozent der Freiwilligen an, dass ihre Tandempartnerinnen und -partner über die Patenschaft hinaus persönliche Beziehungen außerhalb des Flüchtlingskontextes geknüpft haben (ohne Abbildung).

Ankommen in der Gesellschaft

Die Frage, ob Tandempartnerinnen und -partner durch die Patenschaft Zugang zum Arbeits- bzw. Ausbildungsmarkt, Vereinsleben oder zu eigenem ehrenamtlichen Engagement gefunden haben, ist für viele Freiwilligen (noch) schwer einzuschätzen (jeweils rund ein Viertel bis ein Fünftel), weil diese Aspekte für die Geflüchteten erst nach einer gewissen Zeit in Deutschland relevant werden. Jeweils rund 30 Prozent (in Bezug auf ehrenamtliches Engagement 19%¹⁵) stimmen aber bereits jetzt zu, dass durch die Unterstützung im Rahmen der Patenschaft dieses Ergebnis erreicht wurde (Abbildung 43).



In Bezug auf die Unterstützung bei der Wohnungssuche zeigt sich: 43 Prozent derjenigen, die bei der Wohnungssuche unterstützt wurden, haben mithilfe der Patin oder des Paten eine

15 63 Prozent der lokalen Organisationen geben an, dass es bereits jetzt gelungen sei, geflüchtete Menschen selbst für freiwilliges Engagement zu gewinnen. Bei den Freien Wohlfahrtsverbänden ist der Anteil der Organisationen, die angeben, dass es ihnen nicht gelingt, mit Abstand am höchsten (32%; ohne Abbildung).

Wohnung gefunden – insbesondere im klein- und mittelstädtischen Raum war die Wohnraumsuche, sicher auch aufgrund der im Vergleich zu Großstädten weniger angespannten Wohnungsmärkte, erfolgreich (ohne Abbildung).

In den Vor-Ort-Besuchen zeigt sich, dass die Unterstützung bei der Wohnungs- oder Zimmersuche bzw. bei der Suche nach einer beruflichen Tätigkeit im Tandem häufig mit der Vermittlung von grundlegenden Informationen beginnt: *„Außerdem hat er gelernt, was eine Wohngemeinschaft ist und dass das in Deutschland insbesondere für junge Leute eine ganz häufige Form zu wohnen ist“* (Freiwillige, 34).

Die Schaffung von Zugang zu Vereinen (Musikverein, Sportverein) haben mehrere Tandems für die Zukunft geplant (z. B. durch die Recherche von Adressen, die Begleitung beim Erstbesuch die Mitnahme zu einem Angebot, das die oder der Freiwillige besucht).

Mehrere geflüchtete Tandempartnerinnen und -partner berichten in den Vor-Ort-Gesprächen von ihrem eigenen ehrenamtlichen Engagement, und zwar v.a. in Initiativen, die sich für kulturellen Austausch einsetzen oder punktuell, z. B. durch Inputs bei Veranstaltungen über die Heimat oder den Islam. Zugang zu dem Engagement haben sie z. T. über die Freiwilligen bzw. die Koordinatorinnen und Koordinatoren des Patenschaftsprogramms gefunden, z. T. über eigene Kontakte: *„Ich versuche etwas zurückzugeben. Ich bin Mitglied bei ‚Be an angel‘ und bin bei ‚Give something back to Berlin‘ tätig. Da haben wir eine Grillgruppe einmal pro Woche. Wenn ich neue Flüchtlinge sehe, gebe ich mein Wissen weiter“* (Geflüchteter, 25).

7.3.2 Ebene der lokalen Organisationen

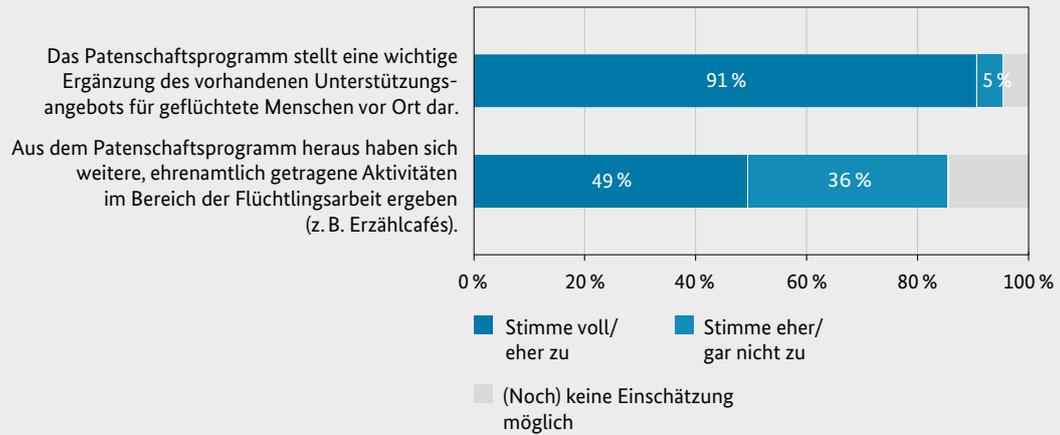
Inwiefern das Patenschaftsprogramm auf Ebene der lokalen Organisationen konkret einen Beitrag zur Förderung der Integration von geflüchteten Menschen leistet, kann u. a. daran festgemacht werden, ob und inwiefern durch das Patenschaftsprogramm das lokale Unterstützungsangebot für Geflüchtete ergänzt wird.

Ergänzung der lokalen Unterstützungsangebote für Geflüchtete

Das Patenschaftsprogramm ergänzt in der Breite das vorhandene Unterstützungsangebot für geflüchtete Menschen vor Ort: Über 90 Prozent der lokalen Organisationen sehen das Programm hier als wichtige Ergänzung.

Durch das Patenschaftsprogramm werden außerdem vielerorts weitere Aktivitäten angestoßen: So haben sich in der Hälfte der befragten Organisationen aus dem Patenschaftsprogramm heraus weitere, ehrenamtlich getragene Aktivitäten im Bereich der Flüchtlingsarbeit ergeben (Abbildung 44). Die Programmträger berichten bspw. von neuen Angebotsformaten wie Begegnungs- oder Erzählcafés (*„Aus den Tandems entstehen neue Sachen“*).

Abbildung 44: Wirkungen des Patenschaftsprogramms „Menschen stärken Menschen“ auf die lokalen Organisationen (bezogen auf weitere Aktivitäten für geflüchtete Menschen), in Prozent



Quelle: Online-Befragung der lokalen Organisationen im Patenschaftsprogramm 2016 (Prozentuierung ohne Berücksichtigung der Antwort „Trifft auf unsere Organisation nicht zu“; min. N=295).

8.

Ableitung von Gelingensfaktoren und Herausforderungen

Die Ergebnisse der Wirkungsanalyse zeigen, dass die Programmarchitektur des Patenschaftsprogramms „Menschen stärken Menschen“ dazu geeignet ist, die strategischen Ziele des Bundesprogramms zu erreichen.

Im Folgenden werden auf Basis zentraler Ergebnisse der Wirkungsanalyse wesentliche **Gelingensfaktoren** auf den unterschiedlichen Programmebenen abgeleitet, die sich bei der bisherigen Programmumsetzung vielerorts als positiv herausgestellt haben und die Zielerreichung begünstigen. Über die Gelingensfaktoren hinaus lassen sich auf Grundlage der Ergebnisse **Herausforderungen** identifizieren, die sich mancherorts als hemmend bei der Programmumsetzung erwiesen haben und/oder die zukünftig stärker in den Blick genommen werden sollten.

Der Fokus liegt hierbei auf Ebene der Programmträger und der lokalen Organisationen auf der Koordination des Programms, der Ausgestaltung der Umsetzungskonzepte und der Qualitätssicherung. Auf Ebene der Patenschaften werden zudem Gelingensfaktoren und Herausforderungen des Patenschaftsansatzes beschrieben. Mit Blick auf die Weiterentwicklung des Programms werden diese Aspekte im Rahmen der Formulierung von Empfehlungen (Kap. 9) wieder aufgegriffen. Weiterhin können sie nach Möglichkeit für zukünftige Programme und Projekte genutzt werden, indem die Gelingensfaktoren schon bei der Entwicklung berücksichtigt und Lösungsstrategien für die Herausforderungen mitgedacht werden.

8.1 Ebene der Programmträger

Den Programmträgern kommt bei der Umsetzung des Patenschaftsprogramms eine wichtige Rolle zu. Sie stellen das Bindeglied zwischen dem BMFSFJ/BAFzA und den lokalen Organisationen dar und sind für die trägerinterne administrative Abwicklung und strategische Steuerung und Koordination des Programms verantwortlich.

Auf Grundlage der Ergebnisse der Wirkungsanalyse lassen sich folgende Gelingensfaktoren und Herausforderungen hinsichtlich der Koordination des Programms auf Ebene der Programmträger ableiten:

Übersicht 3: Gelingensfaktoren und Herausforderungen hinsichtlich der Koordination des Programms auf Ebene der Programmträger

Gelingensfaktoren

- + (Bundesweit) Vorhandene Strukturen und Netzwerke auf Landes- oder regionaler Ebene zur Mobilisierung der lokalen Strukturen
- + Expertise in der Konzeptionierung, Begleitung und administrativen sowie inhaltlich-fachlichen Umsetzung von Patenschafts- oder Mentoring-Programmen
- + Expertise in der Arbeit mit geflüchteten Menschen
- + Expertise in der Arbeit mit Freiwilligen
- + Erfahrungen im Projektmanagement
- + Erfahrungen in der Weiterleitung von Bundesmitteln
- + Interdisziplinär und interkulturell aufgestelltes Umsetzungsteam
- + Unterstützung bei der Programmabwicklung durch trägerinterne Strukturen (z. B. einen kaufmännischen Bereich)

Herausforderungen

- ! Bereitstellung von Ressourcen für die Koordination des Programms auf Bundesebene
- ! Planungsunsicherheit durch Befristung des Programms und die qualifizierte Besetzung befristeter Stellen
- ! Gezielte Aktivierung bestimmter lokaler Organisationen, bspw. in Regionen, in denen es bislang nur wenige Aktivitäten im Patenschaftsprogramm gibt

Das Patenschaftsprogramm „Menschen stärken Menschen“ bietet den Programmträgern einen Rahmen, in dem diese – basierend auf ihren vorhandenen Ressourcen, Erfahrungen und Zielsetzungen – unterschiedliche Umsetzungskonzepte entwickelt haben. Diese variieren bspw. hinsichtlich der Zielgruppen bei den Freiwilligen oder der regionalen Reichweite (vgl. Kap. 2.1). Trotz der Vielfalt der beteiligten Programmträger lassen sich folgende Gelingensfaktoren für die Umsetzungskonzepte ableiten und Herausforderungen identifizieren, die es bei der Erstellung oder Weiterentwicklung von Konzepten auf Trägerebene zu beachten gilt:

Übersicht 4: Gelingensfaktoren und Herausforderungen hinsichtlich der Umsetzungskonzepte auf Ebene der Programmträger

Gelingensfaktoren

- + Offenheit des Konzepts in Bezug auf Inhalte und Formate der Patenschaften und damit die Möglichkeit für die lokalen Organisationen, Strukturen, Bedarfe und Kompetenzen vor Ort aufgreifen zu können
- + Vorschläge für Formate, Inhalte und Dauer von Patenschaften als Orientierung für das Konzept der lokalen Organisationen vor Ort
- + Weiterleitung/Bereitstellung von Ressourcen, um vor Ort jeweils eine feste Ansprechperson für das Programm abzustellen
- + Weiterleitung/Bereitstellung von Ressourcen für Schulungen, Qualifizierungen und Austauschtreffen für die Freiwilligen und/oder Geflüchteten
- + Weiterleitung/Bereitstellung von Ressourcen für die lokale Ebene, die für gemeinsame Aktivitäten der Tandems zur Verfügung gestellt werden können

Herausforderungen

- ! Steuerung und Beratung der lokalen Organisationen aufgrund heterogener Konzepte vor Ort
- ! Konzeption von Austauschtreffen der lokalen Organisationen aufgrund heterogener Unterstützungsbedarfe
- ! Verbindliche Verankerung der Einbindung von Unternehmen in (offenen) Umsetzungskonzepten
- ! Sicherstellung des Versicherungsschutzes der Tandems und Vorschläge/Möglichkeiten zur Umsetzung für die lokalen Organisationen aufzeigen

Insbesondere vor dem Hintergrund, dass es sich bei der Umsetzung des Patenschaftsprogramms um ein Förderformat handelt, welches mit dem Fokus auf Patenschaften zwischen geflüchteten und hier lebenden Menschen neu ist, kommt der Qualitätssicherung eine besondere Relevanz zu. Diese ist auf Ebene der Programmträger ebenso erforderlich wie auf Ebene der lokalen Organisationen (vgl. Kap. 8.2), um das Programm erfolgreich umsetzen zu können. Folgende Gelingensfaktoren und Herausforderungen lassen sich auf Grundlage der Ergebnisse der Wirkungsanalyse auf Ebene der Programmträger ableiten:

Übersicht 5: Gelingensfaktoren und Herausforderungen hinsichtlich der Qualitätssicherung bei der Programmumsetzung auf Ebene der Programmträger

Gelingensfaktoren

- + Gezielte Auswahl der lokalen Organisationen, die das Patenschaftsprogramm vor Ort umsetzen (insbesondere in Bezug auf Erfahrungen im Bereich der Arbeit mit Freiwilligen und mit Patenschafts-/Mentoring-Projekten, bestehende Zusammenarbeit mit relevanten Akteuren)
- + Bereitstellung von Unterstützungs-/Beratungsangeboten für die Koordinatorinnen und Koordinatoren der lokalen Organisationen bei individuellen Fragen
- + Regelmäßige Rücksprachen zwischen Programmträgern und Koordinatorinnen und Koordinatoren der lokalen Organisationen
- + Erfahrungsaustausch mit anderen Programmträgern
- + Organisation eines Wissenstransfers/Erfahrungsaustauschs zwischen den lokalen Organisationen
- + Initiierung von kollegialem Austausch zwischen lokalen Organisationen

Herausforderungen

- ! Vernetzung der lokalen Organisationen, insbesondere bei Programmträgern mit einer Vielzahl von und/oder heterogenen lokalen Organisationen
- ! Zusammenarbeit mit und Begleitung von bisher weniger erfahrenen lokalen Organisationen bei der Umsetzung des Patenschaftsprogramms
- ! Zusammenarbeit mit und Begleitung von lokalen Organisationen ohne feste Ansprechperson für das Patenschaftsprogramm

8.2 Ebene der lokalen Organisationen

Neben den Programmträgern kommt der Ebene der lokalen Organisationen bei der Umsetzung des Patenschaftsprogramms eine wichtige Rolle zu. Sie stellen das Bindeglied zwischen Programmträgern und den Patenschaften dar und sind auf lokaler Ebene für die Koordination des Programms – von der Ansprache von Freiwilligen und geflüchteten Menschen, dem Matching von Tandems und deren Begleitung bis zur Organisation und lokalen administrativen Abwicklung des Programms – verantwortlich. Die Heterogenität der Programmträger spiegelt sich dabei auch in den lokalen Strukturen wider.

Folgende Gelingensfaktoren und Herausforderungen lassen sich für die Koordination des Programms ableiten:

Übersicht 6: Gelingensfaktoren und Herausforderungen hinsichtlich der Koordination des Programms auf Ebene der lokalen Organisationen

Gelingensfaktoren

- + Vorhandensein einer kontinuierlichen Ansprechperson zur Kommunikation mit dem Programmträger und zur Begleitung der Tandems und Kooperationspartner vor Ort
- + (Bereits bestehende) Engagement-Strukturen und -Netzwerke vor Ort
- + Vorerfahrung mit der Umsetzung von Patenschafts- oder Mentoring-Programmen
- + Vorerfahrung mit der Weitergabe von Fördergeldern/Expertise bei der administrativen Abwicklung des Programms
- + Vorhandene Bedarfe an Unterstützung und Interesse am Patenschaftsansatz aufseiten der geflüchteten Menschen und der (potenziellen) Freiwilligen

Herausforderungen

- ! Überlastung lokaler Organisationen (insbesondere ehrenamtlich geführter Organisationen)
- ! Fehlende Unterstützungsstrukturen zur Umsetzung des Programms vor Ort (z. B. zur administrativen Abwicklung, zur Ansprache der geflüchteten Menschen und der Freiwilligen, zur Begleitung der Tandems)
- ! Fehlende Kontakte, Kooperationspartner und/oder Netzwerke zur Umsetzung des Programms vor Ort (z. B. zur Bewerbung des Programms, zur Deckung der Unterstützungsbedarfe der Tandems, zur Vermeidung von Doppelstrukturen)
- ! Einbindung von Unternehmen in Engagement-Strukturen und -Netzwerke vor Ort
- ! Administrativer Aufwand bei der Abwicklung des Programms (z. B. Mittelabruf, Nachweise der Patenschaften, Abrechnung)
- ! Vorhandensein weiterer, ähnlicher Förderprogramme vor Ort, die als Konkurrenz wahrgenommen werden und/oder mit denen keine Abstimmung stattfindet
- ! Langfristige Bindung der Freiwilligen an die lokalen Organisationen
- ! Deckung der vielfältigen fachlichen Unterstützungsbedarfe der Tandems/Anpassung der Unterstützungsangebote

Die lokalen Umsetzungskonzepte, die die Koordinatorinnen und Koordinatoren vor Ort – auf Grundlage der Trägerkonzepte – erarbeitet haben, sind für eine gelingende Ansprache und Mobilisierung der geflüchteten Menschen und der Freiwilligen zentral. Außerdem sind sie wichtig für die langfristige Bindung der Freiwilligen an die lokalen Strukturen. Im Folgenden werden daher Gelingensfaktoren und Herausforderungen für die lokalen Umsetzungskonzepte auf Grundlage der Ergebnisse zusammengestellt:

Übersicht 7: Gelingensfaktoren und Herausforderungen hinsichtlich der Umsetzungskonzepte auf Ebene der lokalen Organisationen

Gelingensfaktoren

- + Patenschaftskonzepte, die den Freiwilligen und den geflüchteten Menschen als Orientierung dienen und auf der einen Seite ausreichend Freiraum zur eigenständigen Gestaltung des Engagements (inhaltlich/zeitlich) lassen, auf der anderen Seite Richtlinien und Hinweise für die Gestaltung einer Patenschaft enthalten (u. a. in Bezug auf Inhalte, Kommunikation)
- + Ermöglichung von „modernem, flexiblem Engagement“: Flexibilität bei der Dauer der Patenschaft und der Termingestaltung im Tandem, keine verpflichtenden Schulungen bei niedrigschwelligen Formaten, niedrigschwelliger Zugang
- + Vorhandensein und Anwendung eines Konzepts zum Matching, das persönliche Eigenschaften, Kompetenzen und Bedarfe sowie vorhandene Ressourcen der Freiwilligen und geflüchteten Menschen berücksichtigt
- + Feste Ansprechperson(en) für die Freiwilligen und geflüchteten Menschen vor Ort, an die man sich im Bedarfsfall wenden kann und die individuell, schnell und zuverlässig Unterstützung leistet (leisten)
- + Vielfältiges Qualifizierungs- und Unterstützungsangebot für die Freiwilligen vor Ort, das die Bedarfe der Freiwilligen aufgreift, den Wandel von Themen in den Patenschaften berücksichtigt und in Absprache mit verschiedenen Anbietern vor Ort organisiert wird, um Dopplungen zu vermeiden und ein breites Themenspektrum anzubieten
- + Bereitstellung von Aktivitäten und Begleitangeboten für Patenschaften, die sich schon länger kennen, um die Bindung an die lokalen Organisationen zu stärken (z. B. Stammtische)
- + Organisation und Bereitstellung von gemeinsamen Aktivitäten für die Tandems, die auch ohne „Hilfemotiv“ funktionieren, und den Austausch „auf Augenhöhe“ in den Patenschaften fördern (z. B. gemeinsame Ausflüge, Sport- oder Kulturangebote)
- + Sicherstellung von gesellschaftlicher Anerkennung der ehrenamtlichen Aktivitäten

Herausforderungen

- ! Fehlende zeitliche Ressourcen für das Erstgespräch mit den Freiwilligen und für das Matching der Tandems
- ! Fehlende Ressourcen zur Aufklärung der geflüchteten Menschen über den Patenschaftsansatz und die damit zusammenhängenden Chancen und Grenzen
- ! Fehlende Unterstützungsangebote zum Schutz der Freiwilligen vor (emotionaler, zeitlicher) Überforderung
- ! Umgang mit Frustration und Belastungssituationen in den Tandems (bspw. angesichts von Behördenproblemen, Abschiebeproblematik)
- ! Kontakthalten mit Tandems/Freiwilligen, auch wenn die Patenschaftsbeziehung in eine Freundschaft oder in ein familiäres Verhältnis übergeht, insbesondere um bisher nicht regelmäßig Engagierte für dauerhaftes Engagement zu gewinnen
- ! Einbettung des Projekts in die Angebotslandschaft vor Ort und Vernetzung des Projekts mit relevanten Akteuren aus Wirtschaft (z. B. Unternehmen, IHKs, HWKs), aus Politik (Kreis-/Stadtverwaltungen) und Zivilgesellschaft (z. B. Träger des Patenschaftsprogramms, Träger anderer Projekte/Programme) vor Ort, um Synergien, z. B. im Bereich der Qualifizierungsangebote und Begleitangebote für Patenschaften, zu schaffen
- ! Abstimmung mit anderen Anbietern von Patenschaftsprogrammen für Geflüchtete vor Ort (Identifikation, Koordination, regelmäßige Absprachen)

Für die Qualitätssicherung bei der Umsetzung des Patenschaftsprogramms auf Ebene der lokalen Organisationen lassen sich folgende Gelingensfaktoren und Herausforderungen ableiten:

Übersicht 8: Gelingensfaktoren und Herausforderungen hinsichtlich der Qualitätssicherung bei der Programmumsetzung auf Ebene der lokalen Organisationen

Gelingensfaktoren

- + Transparentes Erwartungsmanagement für die Freiwilligen und die geflüchteten Menschen durch die lokalen Koordinatorinnen und Koordinatoren: Was kann eine Patin oder ein Pate leisten? Wo sind Grenzen?
- + Bedarfsgerechte Bereitstellung von bzw. Verweis auf Schulungen und Qualifizierungen für die Freiwilligen (keine verpflichtenden Angebote, da die Vorkenntnisse und Bedarfe der Freiwilligen sehr unterschiedlich sind)
- + Bereitstellung von Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch für die Freiwilligen und die Geflüchteten
- + Regelmäßige persönliche Rücksprachen der lokalen Koordinatorinnen und Koordinatoren mit Freiwilligen und geflüchteten Menschen

Herausforderungen

- ! Sprachliche Hürden bei der Gewinnung der geflüchteten Menschen für das Patenschaftsprogramm
- ! Bereitstellung von Dolmetscherinnen und Dolmetschern/Unterstützung durch alltagssprachliche Übersetzerinnen und Übersetzer für das erste bzw. die ersten Treffen der Tandems
- ! Fehlende personelle Kontinuität der lokalen Koordinatorinnen und Koordinatoren
- ! Fehlende zeitliche Ressourcen und Angebote für die heterogenen Unterstützungsbedarfe der Tandems
- ! Fehlende zeitliche Ressourcen und fehlendes Budget für die Rekrutierung von (professioneller) Unterstützung (z. B. Referentinnen und Referenten, Dolmetscherinnen und Dolmetscher)
- ! Veränderungen der Patenschaftsbeziehungen und der Unterstützungsbedarfe

8.3 Ebene der Patenschaften

Damit das Zusammenkommen zwischen den Freiwilligen und den geflüchteten Menschen funktioniert und Patenschaften einen Beitrag zur Integration leisten können und außerdem die Reichweite des Programms durch die Weitergabe positiver Erfahrungen an das jeweilige Umfeld noch erhöht wird, lassen sich für die Freiwilligen und die geflüchteten Menschen folgende Gelingensfaktoren und Herausforderungen formulieren. Aufgabe der lokalen Koordinatorinnen und Koordinatoren wiederum ist es, die Patenschaften für diese Gelingensfaktoren und Herausforderungen zu sensibilisieren.

Übersicht 9: Gelingensfaktoren und Herausforderungen des Patenschaftsansatzes auf Ebene der Patenschaften

Gelingensfaktoren

- + Bewusstsein über die Chancen und Grenzen des Patenschaftsansatzes:
 - ! Was kann ich als Patin oder Pate leisten? Wo sind Grenzen?
 - ! Was kann ich als „Mentee“ der Patin oder dem Paten zurückgeben?
- + Wissen über und bei Bedarf Inanspruchnahme der Qualifizierungs- und Begleitangebote vor Ort
- + Rücksprache mit den lokalen Koordinatorinnen und Koordinatoren des Programms vor Ort bei größeren Herausforderungen in der Patenschaft
- + Weitergabe von Erfahrungen aus der Patenschaft an die lokalen Koordinatorinnen und Koordinatoren vor Ort, an andere Patenschaften und sonstige Interessierte, um Lernprozesse anzustoßen und zur Weiterentwicklung beizutragen
- + Bericht über positive Erfahrungen durch die Teilnahme am Patenschaftsprogramm im persönlichen Umfeld, um mehr Menschen für das Patenschaftsprogramm (aufseiten der geflüchteten Menschen und aufseiten der Freiwilligen) zu gewinnen

Herausforderungen

- ! Mangelnde zeitliche Ressourcen in den Tandems für gemeinsame Aktivitäten
- ! Fehlende Unterstützung des Engagements von erwerbstätigen Freiwilligen durch die Arbeitgeberin oder den Arbeitgeber (aufgrund des Unwissens oder des fehlenden Engagements der Arbeitgeberin bzw. des Arbeitgebers)
- ! Information der Arbeitgeberin bzw. des Arbeitgebers über das eigene Engagement durch die Freiwilligen, um auch von dieser Seite Unterstützung und/oder Wertschätzung zu erhalten

9.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Programms

Die Wirkungsanalyse zeigt, dass das Patenschaftsprogramm im Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ einen guten Rahmen für ein Engagement im Flüchtlingskontext darstellt und der Patenschaftsansatz die Integration von geflüchteten Menschen – gerade in der Zeit des Ankommens – wirkungsvoll unterstützen kann: weil Möglichkeiten für Begegnungen geschaffen werden und den beteiligten Menschen durch das Konzept und die Unterstützungsangebote ein Rahmen geboten wird, in dem sie ihr Engagement und die Patenschaften selbstständig gestalten können.

Die Wirkungsanalyse zeigt auch, dass sich die Inhalte und Unterstützungsbedarfe der Patenschaften mit der Zeit verändern. Um Patenschaften als ein passgenaues und nachhaltiges Angebot im Integrationsprozess von Geflüchteten zu etablieren, ist es wichtig, diese Veränderungen bei der Bereitstellung von Unterstützungsangeboten mitzudenken.

Daneben verweist die Wirkungsanalyse des Patenschaftsprogramms auf das große Potenzial für ehrenamtliche Tätigkeiten: Hier engagieren sich vielerorts Menschen, die dies vorher nicht bzw. nicht regelmäßig getan haben. Insbesondere diesen Engagierten müssen Perspektiven für eine Weiterführung ihres Engagements aufgezeigt werden. Hierbei ist die Fortsetzung des Patenschaftsprogramms ein wichtiger und sinnvoller Baustein. Um das Engagementpotenzial und die Patenschaftserfahrungen dauerhaft nutzen zu können, ist zudem die Erweiterung des Patenschaftsansatzes auf andere Zielgruppen denkbar.

Ziel der Wirkungsanalyse ist es, Empfehlungen abzuleiten, die zur Optimierung der Ergebnisse und Wirkungen des Programms beitragen können. Diese werden im Folgenden dargestellt und erläutert.

Im Sinne einer formativen Evaluation wurden im Verlauf der Wirkungsanalyse bereits Empfehlungen zur Weiterentwicklung der laufenden Programmumsetzung übermittelt. Das BMFSFJ und das BAFzA haben davon – auch im Dialog mit den Programmträgern – bereits einiges aufgegriffen und Veränderungen umgesetzt bzw. eingeleitet. Auch hierauf wird im Folgenden hingewiesen. Der Einfluss dieser Veränderungen auf die Umsetzung und Wirksamkeit des Patenschaftsprogramms kann – soweit vorgesehen – im Rahmen einer zukünftigen Begleitforschung evaluiert werden.

Die folgenden Abschnitte sind zum einen nach den strategischen Zielen des Gesamtprogramms und zum anderen nach den Adressaten – der Ebene des BMFSFJ bzw. des BAFzA, der Programmträger sowie der lokalen Organisationen – gegliedert, wobei die Zuordnung nicht

immer eindeutig ist, weil einzelne Empfehlungen mehrere Adressaten betreffen. Vorangestellt sind allgemeine Empfehlungen, die das Gesamtprogramm und alle strategischen Ziele gleichermaßen betreffen.

9.1 Allgemeine Empfehlungen

Weitere administrative Erleichterungen für lokale Organisationen prüfen bzw. weitere/gezielte Unterstützungsmöglichkeiten der lokalen Organisationen bei der administrativen Abwicklung entwickeln

Über die Architektur des Bundesprogramms gelingt es, Bundesmittel zur Förderung des Engagements über die Programmträger an lokale Organisationen weiterzuleiten. Insbesondere zu Beginn des Programms stellte seine administrative Abwicklung (z. B. die Abrechnung und Nachweisführung, speziell bzgl. der Unterzeichnung eines Nachweises für eine eingegangene Patenschaft in Form einer Vereinbarung, Urkunde o.Ä.) die Koordinatorinnen und Koordinatoren des Programms in den lokalen Organisationen z. T. vor (große) Schwierigkeiten – und zwar solche mit und ohne Vorerfahrungen im Umgang mit der Verwaltung von Bundesmitteln.

Das BMFSFJ hat sich – aufgrund der Ergebnisse der Wirkungsanalyse sowie im Dialog mit den Programmträgern – daher früh bemüht, Maßnahmen zur Vereinfachung – ebenfalls im Dialog mit den Programmträgern – zu entwickeln, umzusetzen und an alle Programmträger zu kommunizieren (z. B. in Bezug auf den Einsatz der Patenschaftvereinbarung).

Welche Wirkungen diese Vereinfachungen haben, kann im Rahmen der Wirkungsanalyse aufgrund des gegebenen Erhebungszeitraums nicht mehr beantwortet werden. Es erscheint aber als eine notwendige Wirkungsvoraussetzung, dass sie von den Programmträgern an die Koordinatorinnen und Koordinatoren der lokalen Organisationen und ggf. auch an die Tandems weitergeben werden (z. B. wann eine Patenschaftvereinbarung aus welchen Gründen notwendig ist). Dies gilt es zukünftig zu prüfen.

Darüber hinaus bleibt für das BMFSFJ bzw. das BAFzA zu prüfen, ob und inwiefern – bei den Programmträgern oder lokalen Organisationen – weiterhin Hürden bei der administrativen Umsetzung des Programms bestehen und ggf. weitere Vereinfachungen vorzunehmen und/oder ggf. (weitere) Unterstützung zur Verfügung zu stellen.

Die Rolle der Programmträger aktiver interpretieren

Den Programmträgern kommt eine zentrale Rolle bei der Umsetzung des Patenschaftsprogramms zu (s.o.). Diese bezieht sich zum einen auf die administrative Umsetzung, die eine verlässliche Weitergabe von programmrelevanten Informationen des BMFSFJ/BAFzA an die lokalen Organisationen voraussetzt. Im Sinne einer wirkungsorientierten Programmsteuerung ist zum anderen auch eine teilweise noch aktivere inhaltliche Begleitung der Arbeit der lokalen Organisationen durch die Träger wünschenswert, z. B. hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit, der Netzwerkarbeit und der Qualitätssicherung. Eine wichtige Grundlage dafür stellen

das gute Verhältnis zwischen Programmträgern und lokalen Organisationen sowie die vielfältigen etablierten Kommunikationsstrukturen dar.

Zugangsmöglichkeit zur digitalen Wissensplattform für alle lokalen Organisationen schaffen

Vernetzung untereinander und der Aufbau eines systematischen, trägerübergreifenden Wissenstransfers sind wichtige Programmziele, die das Engagement vor Ort und damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt befördern können. Um die Vernetzung untereinander zu erleichtern und den systematischen Wissenstransfer zu unterstützen, hat das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement im Rahmen einer Zuwendung durch das BMFSFJ eine digitale Wissensplattform entwickelt. Die Entwicklung beruhte dabei auch auf einer Empfehlung der Wirkungsanalyse, die darin v.a. die Möglichkeit sah, relevante Dokumente auszutauschen (z. B. Übersetzungen der Patenschaftsvereinbarung, Leitfäden, Beispiele guter Praxis, ein FAQ-Dokument mit häufigen Fragen der Programmträger, eine digitale Landkarte, eine Liste über geplante Veröffentlichungen etc.). Die entwickelte Plattform ist Anfang März 2017 an den Start gegangen. Neben dem Austausch von Dokumenten sind hier auch verschiedene thematische Foren vorgesehen.

Aus Sicht der Wirkungsanalyse ist insbesondere die Möglichkeit des Dokumentenaustauschs ein wichtiger Schritt zur Unterstützung des trägerübergreifenden Wissenstransfers. Die Praktikabilität, Nützlichkeit und Weiterentwicklungsmöglichkeiten der Plattform sollten nach einer Test- und Erprobungsphase bei den Programmträgern und lokalen Organisationen abgefragt werden. Außerdem sollten Möglichkeiten geschaffen werden, den aus finanziellen Gründen beschränkten Zugang zur Plattform auf vier Zugänge pro Programmträger auch weiteren Personengruppen (weiteren lokalen Organisationen, aber auch den Freiwilligen selbst) zu ermöglichen. Dadurch kann sie zu einem hilfreichen Instrument für die Weiterentwicklung lokaler, zivilgesellschaftlicher Unterstützungsstrukturen werden. Für vertrauliche, programmspezifische Dokumente ist ggf. ein geschlossener Bereich vorzusehen.

Ergebnisse aus der Wirkungsanalyse des Gesamtprogramms mit den wissenschaftlichen Begleitungen der einzelnen Vorhaben zusammenführen und für die Weiterentwicklung des Programms nutzen

Neben der begleitenden Wirkungsanalyse zum Patenschaftsprogramm insgesamt wird die Bewertung trägerspezifischer Konzepte finanziert: Mehrere Programmträger haben eine wissenschaftliche Begleitung in Auftrag gegeben, um – bezogen auf ihr Konzept – die spezifischen Wirkungen, hemmende und förderliche Faktoren sowie Empfehlungen zur Weiterentwicklung systematisch zu identifizieren.

Zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Patenschaftsprogramms „Menschen stärken Menschen“ im Allgemeinen und einzelner, trägerspezifischer Konzepte im Speziellen ist es wichtig, die Erkenntnisse aus der von der Prognos AG erstellten Wirkungsanalyse zum Gesamtprogramm und der Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitungen von anderen Evaluatoreninnen und Evaluatoren zu einzelnen Programmvorhaben in einem nächsten Schritt zusammenzuführen.

Darüber hinaus ist es aufgrund der dynamischen gesellschaftlichen und auch programmspezifischen Entwicklungen sinnvoll, das Programm auch weiterhin wissenschaftlich begleiten zu lassen, um in der nächsten Phase die Wirkungen der bisherigen Verbesserungsmaßnahmen zu prüfen und ggf. weitere Herausforderungen systematisch sichtbar zu machen und empirisch abgesicherte Empfehlungen für die Weiterentwicklung abzuleiten.

9.2 Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts

Das Patenschaftsmodell fördert ganz gezielt den aktiven Einbezug der Zivilgesellschaft in Prozesse, die für eine gelingende Integration notwendig sind. Es baut eine Brücke zwischen den geflüchteten Menschen und der einheimischen Bevölkerung und bietet Möglichkeiten, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. In diesem Sinne sind Patenschaften ein grundsätzlich geeigneter Ansatz zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Um die Potenziale dieses Ansatzes zu nutzen, sind die Hilfs- und Unterstützungsstrukturen auf den unterschiedlichen Ebenen des Patenschaftsprogramms, die das Engagement der Zivilgesellschaft unterstützen, von besonderer Bedeutung. Hier zeigt die Wirkungsanalyse, dass man auf einem guten Weg ist: Durch die gewählte Programmarchitektur gelingt es, vielfältige Programmträger einzubinden, denen es wiederum bundesweit gelungen ist, lokale Organisationen für die Konzeption und Umsetzung des Patenschaftsprogramms zu mobilisieren. Ablesen kann man das nicht nur an der Art und Anzahl der beteiligten Akteure, sondern auch an den Aktivitäten und Kompetenzzuwächsen (z. B. in Bezug auf die Vernetzung, die Entwicklung und Umsetzung von Ansprache- und Begleitungskonzepten für lokale Organisationen und Tandems sowie für die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren).

Um die Arbeit und das Engagement der Beteiligten mit Blick auf die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts noch weiter zu unterstützen, sehen wir auf Grundlage der Ergebnisse der Wirkungsanalyse auf den verschiedenen Programmebenen folgende Ansatzpunkte:

BMFSFJ/BAFzA

Die bundesweite und bedarfsorientierte Umsetzung des Programms (stärker) steuern

Zu Programmbeginn konzentrierten sich die Programmträger sinnvollerweise darauf, lokale Organisationen zu beteiligen, mit denen kurzfristig möglichst viele Patenschaften gestiftet werden konnten. Eine gleichmäßige bzw. bedarfsbezogene bundesweite Verteilung stand weniger im Fokus. Dadurch entstanden „weiße Flecken“ auf der Deutschlandkarte, d. h. Städte oder Regionen, in denen das Patenschaftsprogramm noch nicht umgesetzt wurde.

Diese „weißen Flecken“ wurden vom BMFSFJ in Zusammenarbeit mit den Programmträgern lokalisiert. Gründe für ihr Vorhandensein wurden durch die Gespräche u. a. im Rahmen der Wirkungsanalyse identifiziert. Sie beziehen sich insbesondere auf das Vorhandensein anderer Förderprogramme in den jeweiligen Regionen und ein weniger ausgeprägtes Engagement und eine weniger stark etablierte lokale Organisationen in Ostdeutschland.

Über den Dialog des BMFSFJ mit den Programmträgern ist es bereits vereinzelt gelungen, lokale Organisationen gezielt dort zu mobilisieren, wo das Patenschaftsprogramm bisher noch nicht vertreten war.

Um diesen Weg weiter zu gehen, ist es wichtig, dass das BMFSFJ – durch Zuarbeit der Programmträger – die „Projekt-Landkarte“ regelmäßig aktualisiert, die spezifischen Gründe für die noch vorhandenen „weißen Flecken“ identifiziert und mit den Programmträgern und ggf. weiteren Akteuren vor Ort Strategien entwickelt, wie die Umsetzung des Programms dort funktionieren kann, bzw. ermittelt, ob dort bewusst auf die Umsetzung verzichtet werden soll.

Flankierende, öffentlichkeitswirksame Kampagnen für das Patenschaftsprogramm entwickeln, um das Gesamtprogramm sichtbarer zu machen

Die Mobilisierung von Freiwilligen für ein Engagement als Patin oder Pate ist für die Umsetzung des Programms vor Ort von zentraler Bedeutung. Vielerorts arbeiten die lokalen Organisationen für die Ansprache, aber auch aus anderen Gründen, mit anderen Akteuren vor Ort zusammen. Rund ein Fünftel der befragten lokalen Organisationen verweist jedoch auf Schwierigkeiten bei der Gewinnung von Kooperationspartnern, und auch die direkte Gewinnung von Freiwilligen ist bei einem Großteil der Organisationen mit Herausforderungen verbunden und stellt sich als schwierig heraus. Das BMFSFJ stellt den Programmakteuren bereits jetzt einen Flyer zur Verfügung, der wichtige Informationen zum Programm enthält. Außerdem gibt es einen Kurzfilm zum Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“.

Aus Sicht der Wirkungsanalyse sollte in diesem Zusammenhang geprüft werden, inwiefern hier zusätzlich eine bundesweite öffentlichkeitswirksame Kampagne für das Patenschaftsprogramm ansetzen könnte, um dieses als Gesamtprogramm unter dem Namen des Bundesprogramms „Menschen stärken Menschen“ sichtbarer zu machen.

Die Kampagne ist aus zwei Gründen wichtig: Zum einen kann sie die Arbeit der lokalen Koordinatorinnen und Koordinatoren bei der Ansprache von Freiwilligen und Kooperationspartnern unterstützen, weil die Thematik und das Programm so (wieder) ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden.

Zum anderen kann sie das Engagement der bereits bestehenden Tandems und gewonnenen Kooperationspartner stärken, indem die Wertigkeit und der Umfang des Programms im öffentlichen Raum sichtbar gemacht werden.

Denkbar wäre auch, die Kampagne nicht bundesweit, sondern nur an ausgewählten Orten umzusetzen, z. B. dort, wo das Programm bisher nicht umgesetzt wird oder dort, wo ein besonderer Bedarf an Unterstützung (z. B. bei der Gewinnung von Freiwilligen) wahrgenommen wird.

Ausweitung des Programms hin zu einem trisektoralen Programm im Blick behalten

Auf der Förderebene soll das Programm perspektivisch zu einem trisektoralen Programm fortentwickelt werden, d.h., neben den zivilgesellschaftlichen Trägerorganisationen sollen Wirtschaft und kommunale Strukturen noch stärker einbezogen werden, um das Programm auf ein breiteres Fundament zu stellen. Unternehmen können dabei z. B. durch die Freistellung von Mitarbeitenden für ihr Engagement, durch die Bereitstellung von Praktikums-, Ausbildungs- oder Arbeitsplätzen oder Geld- bzw. Sachleistungen oder durch Vergünstigungen die Umsetzung des Programms unterstützen. Auf kommunaler Seite können z. B. Stadt- und Gemeindeverwaltungen die lokalen Strukturen bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen oder durch Vernetzung und einen engen Informationsaustausch das freiwillige Engagement stärken.

Die Wirkungsanalyse zeigt, dass die Zusammenarbeit mit Unternehmen auf lokaler Ebene bisher wenig verbreitet und auch zukünftig nicht in der Breite geplant ist. Die Zusammenarbeit mit Stadt- und Gemeindeverwaltungen wird bereits häufiger praktiziert, aber auch noch nicht flächendeckend. Die Ergebnisse der Wirkungsanalyse zeigen zudem, dass die Programmträger die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern vor Ort – zumindest zu Programmbeginn – in der Verantwortung ihrer lokalen Organisationen gelassen haben, die dadurch wiederum Akteure wie Unternehmen als potenzielle Kooperationspartner vor Ort z. T. gar nicht im Blick hatten.

Zur Stärkung der Trisektoralität hat das BMFSFJ einen Erfahrungszirkel einberufen. Um den Bereich der Unternehmen stärker in den Blick zu nehmen, wurde zudem 2017 mit dem „UPJ – Netzwerk für Corporate Citizenship und CSR“ ein Programmträger aufgenommen, der die Arbeit aller Programmakteure bei der Kooperation mit Unternehmen unterstützen soll.

Diese Weiterentwicklungen sind wichtig, um das Ziel der trisektoralen Ausrichtung des Programms zu erreichen. Es sollte daher geprüft werden, inwiefern sie durch die Programmträger und lokalen Organisationen als Unterstützung wahrgenommen und genutzt werden und inwiefern es auf lokaler Ebene weiterer Hilfestellung in der Zusammenarbeit (insbesondere mit Unternehmen, aber auch mit Stadt-/Gemeindeverwaltungen) bedarf.

Auf Bundesebene kann das BMFSFJ den bereits eingerichteten Erfahrungszirkel z. B. gezielt um Verbände der Wirtschaft (DIHK, ZDH, BDA) und der Gewerkschaften (DGB) erweitern, um dort Unterstützung für die Programmumsetzung einzuwerben.

Programmträger

Lokale Organisationen bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen

Für die meisten lokalen Organisationen zählt Öffentlichkeitsarbeit zu ihren Aufgaben. Diese trägt dazu bei, das Patenschaftsprogramm und die Aktivitäten der lokalen Organisationen vor Ort bekannt zu machen, und ist einer der Wege, neue Kooperationspartner und Freiwillige für ein Engagement zu gewinnen. So haben einige Freiwillige (auch) über das Internet und soziale Medien sowie durch die Presse vom Patenschaftsprogramm erfahren.

Um Synergien zu schaffen und die lokalen Organisationen zu entlasten, ist aus Sicht der Wirkungsanalyse eine Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit durch die Programmträger sinnvoll. Ein Ansatzpunkt ist bspw. die Unterstützung durch Materialien, die gute Beispiele in die Fläche tragen, z. B. gute Handreichungen und/oder Formate zur Ansprache von Freiwilligen und Argumentationshilfen für den Einbezug von Unternehmen. Solche hilfreichen Materialien sind bereits vielerorts vorhanden. Bei ihrer Verbreitung kann wiederum die digitale Wissensplattform gute Unterstützung leisten, auf der die Programmträger relevante Dokumente austauschen bzw. diese für andere Akteure nutzbar machen können.

Vorschläge für Formate, Inhalte und Dauer von Patenschaften als Orientierung für die lokalen Organisationen in den Trägerkonzepten verankern

Die Offenheit des Bundesprogramms und die Programmträgerkonzepte haben es den lokalen Organisationen möglich gemacht, vor Ort Konzepte zur Umsetzung des Patenschaftsprogramms zu entwickeln, die sie genau auf die lokalen Bedarfe zuschneiden konnten. Bei der Konzeptentwicklung profitierten sie dabei von ihren Erfahrungen, die besonders ausgeprägt bei der Begleitung und Umsetzung von Patenschaften waren.

Um zukünftig weitere lokale Organisationen für die Umsetzung des Patenschaftsprogramms zu gewinnen, die ggf. auf weniger Erfahrungen bei der Konzeption von Patenschaftsprojekten zurückgreifen können, kann es unterstützend sein, wenn die Programmträger Vorschläge für Formate, Inhalte und Dauer von Patenschaften als Orientierung für die Konzepterstellung auf lokaler Ebene in ihren Konzepten verankern. Bereits erfahrene lokale Organisationen können die Vorschläge wiederum dazu anregen, ihre bisherigen Erfahrungen zu reflektieren und Konzepte weiterzuentwickeln.

Lokale Organisationen

Freiwillige und geflüchtete Menschen im persönlichen Gespräch über das Patenschaftskonzept informieren

Ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Patinnen und Paten und Geflüchteten ist die Basis für den Erfolg einer Patenschaft. Ein solches Verhältnis entsteht im Laufe der Patenschaft, wenn beide Seiten bereit sind, daran zu arbeiten und bestimmte Regeln einzuhalten. Neben den Chancen des Patenschaftsansatzes (der sich als geeignet zur Förderung eines vertrauensvollen Verhältnisses erweist) gibt es Grenzen und Herausforderungen, mit denen sich die Tandempartnerinnen und -partner konfrontiert sehen können. Die Chancen, aber auch die Grenzen und Herausforderungen gilt es vor Beginn der Patenschaften mit beiden Seiten zu thematisieren, um damit Überforderungen und Enttäuschungen schon sehr früh zu begegnen.

In niedrigschwelligen Patenschaftsansätzen, die dem Tandem vor Ort bei der Festlegung von Zielen und der Ausgestaltung der Inhalte große Freiheiten lassen, sollten die Einführung in das spezifische Konzept vor Ort sowie die Unterstützungs- und Begleitangebote in einem persönlichen Gespräch zwischen (potenzieller bzw. potenziellem) Patin oder Pate und Koordinatorin bzw. Koordinator vor Ort erfolgen. Somit kann individuell auf die Vorerfahrungen, Wünsche und Bedarfe der oder des Freiwilligen eingegangen werden. Thema dabei sollten auch die Aufgaben sein, die die Patinnen und Paten nicht leisten können.

Von verpflichtenden Einführungsveranstaltungen für die Patinnen und Paten ist eher abzusehen, weil sie eine Hürde für potenzielle Freiwillige für ein Engagement bedeuten, den Beginn von Patenschaften verzögern und der Vielfalt der Erfahrungen der Freiwilligen nicht gerecht werden könnten. Einführungsveranstaltungen für Freiwillige bzw. Schulungen zur Vorbereitung auf die Tätigkeit als Patin oder Pate sollten hingegen an den Orten verpflichtend sein, wo das Konzept ein klares und einheitliches Ziel für die Patenschaften vorsieht sowie einen festgelegten Ansatz zur Zielerreichung aufweist, für den es einer Einführung bedarf (z. B. bei Lernpatenschaften).

Auch die geflüchteten Menschen gilt es über die Chancen, Grenzen und Herausforderungen in den Tandems im Vorfeld zu informieren und über die Unterstützungsangebote aufzuklären. Idealerweise erfolgt auch diese Einführung im persönlichen Gespräch mit der Koordinatorin oder dem Koordinator vor Ort, ggf. unter Einbeziehung einer Dolmetscherin oder eines Dolmetschers.

(Mehr) Kennenlernveranstaltungen für das Matching von Patenschaften organisieren

Gegenseitige Sympathie ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass eine persönliche Beziehung entsteht, und ist daher ein wichtiger Erfolgsfaktor für das Gelingen einer Patenschaft. So verweisen in den Vor-Ort-Besuchen bspw. viele Tandems darauf, dass sie „sofort“ gemerkt haben, dass „die Chemie zwischen ihnen“ stimmt.

Damit Flüchtlinge eine Patin oder einen Paten finden, der zu ihnen passt, führen die Organisationen bei der Zusammenführung ein „Matching“ durch. Dabei bedarf es der Möglichkeit, sich persönlich kennenzulernen, da Sympathien füreinander nicht über separate Kennenlerngespräche mit den Koordinatorinnen und Koordinatoren oder Formulare erfasst werden können. Um den Faktor „Sympathie“ beim Matching zu berücksichtigen, ist verstärkt das bisher weniger verbreitete Matching über Kennenlernveranstaltungen ins Auge zu fassen. Dafür gilt es auch, Good-Practice-Beispiele zu identifizieren und in die Fläche zu tragen.

Erwerbstätige Freiwillige zum Gespräch mit der Arbeitgeberin bzw. dem Arbeitgeber ermutigen

Die Befragung der Freiwilligen verweist bei den erwerbstätigen Freiwilligen auf eine geringe Unterstützung durch ihre Arbeitgeberinnen bzw. Arbeitgeber. Viele Unternehmen wissen nichts vom Engagement ihrer Beschäftigten und können dieses dementsprechend auch nicht unterstützen.

Für die Weiterentwicklung des Programms in Richtung Trisektoralität ist es wichtig, auch die (erwerbstätigen) Freiwilligen – die einen direkten Bezug zu Unternehmen haben – für dieses Thema zu sensibilisieren. Es wird daher empfohlen, dass die lokalen Koordinatorinnen und Koordinatoren die Freiwilligen auf die Chancen des Einbezugs der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber hinweisen, sie zu einem Gespräch mit der Arbeitgeberin bzw. dem Arbeitgeber ermutigen und ihnen dafür Argumente und Materialien an die Hand geben.

Ansprache von potenziellen Freiwilligen über Internet und soziale Medien verstärken

Im Patenschaftsprogramm geht es darum, den gesellschaftlichen Zusammenhalt über Zugänge zu zivilgesellschaftlichem Engagement für Bürgerinnen und Bürger zu stärken – insbesondere für diejenigen, die sich bisher noch nicht regelmäßig engagiert haben.

Die Ergebnisse der Wirkungsanalyse zeigen, dass die lokalen Organisationen vielfältige Wege zur Ansprache nutzen und damit die Menschen erreichen. Sie machen die Erfahrungen, dass es gerade über das Internet und die sozialen Medien gelingt, junge und bisher noch nicht oder punktuell Engagierte als Patinnen und Paten zu gewinnen. Daher gilt es, diese Ansprachewege verstärkt zu nutzen, um „neue“ Engagementgruppen für ein regelmäßiges Engagement zu erschließen.

Gerade auch im Hinblick auf einen erfolgreichen Wissenstransfer im Programm ist es wichtig, dass die lokalen Organisationen, die diese neuen Ansprachewege bereits erfolgreich nutzen, ihre Erfahrungen an Interessierte weitergeben, z. B. bei Austauschtreffen, oder diese über die digitale Austauschplattform zur Verfügung stellen.

9.3 Überführung spontaner Hilfsbereitschaft in dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement

Im Patenschaftsprogramm „Menschen stärken Menschen“ ist es in kurzer Zeit gelungen, bundesweit über 25.000 Patenschaften zu initiieren. Um diese Hilfsbereitschaft und das große Potenzial dieses neuen Miteinanders im Umgang mit Zuwandererinnen und Zuwanderern nachhaltig zu sichern, ist die Überführung in dauerhaftes bürgerschaftliches Engagement eine Zielsetzung des Patenschaftsprogramms. Die Chancen hierfür stehen gut: Rund 90 Prozent der Freiwilligen können sich vorstellen, sich (weiterhin) regelmäßig zu engagieren.

Zu den Herausforderungen der lokalen Organisationen gehört es, die Motivation der beteiligten Freiwilligen aufrecht zu erhalten, sie an sich zu binden und ihre Angebote so zu gestalten, dass sie den Entwicklungen und sich wandelnden Bedarfen gerecht werden. Dabei gilt es, insbesondere diejenigen Freiwilligen in den Blick zu nehmen, die sich vorher noch nicht oder nicht regelmäßig, sondern punktuell bzw. unregelmäßig, ehrenamtlich engagiert haben (vgl. Kap. 3.2).

Um dauerhaftes Engagement zu fördern, bedarf es zudem einer funktionierenden Unterstützungsstruktur der lokalen Organisationen selbst: Dabei können sowohl das BMFSFJ und das BAFzA als auch die Programmträger unterstützen. Folgende Empfehlungen zeigen hierfür mögliche Ansatzpunkte auf:

BMFSFJ/BAFzA und Programmträger

Transparenz über die Qualifizierungs- und Begleitungsangebote vor Ort schaffen und lokale Akteure (stärker) zur Vernetzung anregen

Das Vorhandensein von Unterstützungsangeboten und Möglichkeiten zur (Weiter-)Qualifizierung sind der deutlichen Mehrheit der Befragten als Rahmenbedingungen für ihr Engagement (sehr) wichtig. Der konkrete Unterstützungsbedarf ergibt sich dabei u. a. aus den Kompetenzen und Erfahrungen der Freiwilligen, aber auch aus den Bedarfen der geflüchteten Menschen. Die lokalen Organisationen stellt die Vielfalt an Unterstützungsbedarfen vor die Herausforderung, passgenaue Angebote bereitzustellen.

Ein vielfältiges, bedarfsorientiertes und möglichst wohnortnahes Unterstützungsangebot, insbesondere in Bezug auf migrationsspezifische Qualifizierungen, kann durch eine trägerübergreifende Vernetzung der lokalen Organisationen gefördert werden. So muss nicht jede lokale Organisation alle Unterstützungs- und Qualifizierungsangebote selbst bereitstellen, sondern kann die Tandems auch auf Angebote anderer Akteure hinweisen. Dies ist insbesondere dort möglich, wo lokal mehrere Organisationen tätig sind: Abstimmungen der lokalen Organisationen sind hier sinnvoll, um sich über unterschiedliche Angebote auszutauschen, aber auch um Dopplungen und ggf. Konkurrenz zu vermeiden und Synergien zu schaffen.

Die Liste der lokalen Standorte, die den Programmträgern vonseiten des Ministeriums bereitgestellt wurde, ist hierfür eine gute Grundlage – sie kann dazu dienen, auf Regionen bezogen zu schauen, welche lokalen Organisationen im Programm aktiv sind. Ein notwendiger zweiter Schritt ist es, sicherzustellen, dass diese Informationen auch an die lokalen Akteure weitergegeben werden. Zu überlegen ist zudem, ob die Abstimmung der Koordinatorinnen und Koordinatoren verschiedener Organisationen vor Ort organisiert und in deren Aufgabenportfolio verankert werden kann.

(Langfristig) Diejenigen lokalen Organisationen besonders unterstützen, die das Programm rein ehrenamtlich umsetzen

Die lokalen Organisationen sind aufgrund ihrer Aufgaben und Unterstützungsleistungen vor Ort zentral für die Umsetzung des Patenschaftsprogramms: Neben der Vernetzung mit lokalen Kooperationspartnern initiieren, begleiten und qualifizieren sie die Patenschaften. So steht den Freiwilligen bspw. in nahezu allen lokalen Organisationen eine feste Ansprechperson zur Verfügung, was angesichts des (sehr/eher) hohen Unterstützungsbedarfs der Freiwilligen von großer Bedeutung ist.

Zwischen den lokalen Organisationen mit hauptamtlicher oder rein ehrenamtlicher Koordination des Programms zeigten sich bei der Organisationsbefragung in Bezug auf Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Programms keine deutlichen Unterschiede. Längerfristig besteht jedoch – auch aufgrund der weiteren Aufgaben, die ggf. auf die Koordinatorinnen und Koordinatoren im Programmverlauf zukommen (stärkere Kooperation mit weiteren Akteuren, Mobilisierung von Freiwilligen, Weiterentwicklung der Unterstützungsangebote) – die Gefahr, dass ausschließlich ehrenamtlich getragene Organisationen bei der Koordinierung und Umsetzung des Programms (zeitlich) überfordert sind und die Unterstützung nachlässt. Dies gilt es im Blick zu halten, um ggf. frühzeitig gegenzusteuern und diese lokalen Organisationen nach Möglichkeit von den Programmträgern besonders zu unterstützen bzw. zu entlasten. Ein Ansatzpunkt zur Entlastung und somit auch zur Förderung dauerhaften Engagements vonseiten der lokalen Organisationen könnte die Unterstützung bei der Vernetzung mit anderen (professionellen) lokalen Organisationen sein, die Aufgaben „mit übernehmen“ (z. B. Organisation von Weiterbildung und Qualifizierungsangeboten für Freiwillige). Ein weiterer Ansatzpunkt ist es, zu prüfen, inwiefern die Umsetzung vor Ort z. B. mit einem Freiwilligen aus dem Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug verknüpft werden kann.

Lokale Organisationen

Unterstützungsangebote für Tandems weiterentwickeln

Mit der Dauer der Patenschaften verändern sich die Themen in den Tandems: Während es zu Beginn meist darum geht, Orientierung im Alltag zu schaffen und Sprachkenntnisse aufzubauen, werden im Laufe der Patenschaft Themen wie berufliche Orientierung und Zugang zum Ausbildungs-/Arbeitsmarkt sowie die Wohnungssuche immer wichtiger. Entsprechend entsteht ein Bedarf an entsprechenden Unterstützungs- und Hilfsangeboten (z. B. Wissen über die Voraussetzungen für eine Erwerbstätigkeit von Geflüchteten).

Das Erfordernis und auch die Verfügbarkeit solcher Unterstützungs- und Hilfsangebote müssen jeweils auf Ebene der lokalen Organisationen geprüft werden. Es sollte dann geklärt werden, inwiefern im Programmkontext solche Unterstützungsangebote für die Freiwilligen bereits zur Verfügung stehen und wo es einer Entwicklung von Hilfsangeboten bedarf. Wichtig erscheint es auch, die Grenzen der Unterstützungsmöglichkeiten durch die lokalen Organisationen und die Freiwilligen zu definieren, beispielsweise wenn es um die Überwindung schwieriger materieller oder gesundheitlicher Situationen geht. Idealerweise kann in diesem Zusammenhang auf andere Akteure oder Programme, bspw. Aktivitäten der Kommunen oder Arbeitsagenturen, zurückgegriffen werden.

Begleitangebote für Patenschaften bereitstellen, die sie (langfristig) an die lokalen Organisationen binden

Im Laufe der Patenschaften verändern sich neben den Inhalten auch die Beziehungen zwischen den Engagierten und Geflüchteten. Fast durchgängig wird davon berichtet, dass sich in der Patenschaft eine familiäre oder freundschaftliche Beziehung entwickelt hat. Mit diesen Entwicklungen ändert sich auch der konkrete Unterstützungsbedarf der Tandems: Die Unterstützung der lokalen Organisation, die anfänglich zentral war, verliert an Bedeutung.

Um im Zuge dieser an sich positiven Entwicklung den Kontakt zu den Tandems nicht zu verlieren – insbesondere nicht zu den Engagierten, zu denen erst über das Patenschaftsprogramm der Kontakt aufgebaut werden konnte –, wird empfohlen, passgenaue Begleitangebote bereitzuhalten, die auch für diese „fortgeschrittenen“ Patenschaften attraktiv sind. Hierbei kann es sich beispielsweise um Ausflüge oder Stammtische handeln, die dazu beitragen, die Freiwilligen längerfristig an die lokalen Organisationen zu binden. Erprobt werden solche Angebote bereits an einigen Orten; deren Multiplizierung sollte –, auch im Sinne eines systematischen Wissenstransfers – angeregt werden.

Die Einbindung der Freiwilligen als Expertinnen und Experten bei Veranstaltungen zur Gewinnung neuer Freiwilliger und geflüchteter Menschen oder bei der Konzeption und Durchführung von Unterstützungsangeboten stellt eine weitere Möglichkeit dar, den Kontakt zu den Patenschaften zu intensivieren, sie stärker an die Organisation zu binden und sie ggf. für ein weiteres Engagement zu gewinnen.

Aktiv Kontakt zu den „Neu-Engagierten“ suchen

Über die Hälfte der Patinnen und Paten hat sich vor dem Patenschaftsprogramm noch nicht oder nicht regelmäßig ehrenamtlich engagiert, viele können sich ein regelmäßiges Engage-

ment jedoch vorstellen. Um dieses Potenzial langfristig zu sichern, sind Begleitangebote und Aktivitäten insbesondere für diese Gruppe der „Neu-Engagierten“ wichtig (s.o.).

Die Koordinatorinnen und Koordinatoren der lokalen Organisationen sollten daher den Kontakt zu den „Neu-Engagierten“ aktiv pflegen, bspw. durch persönliches Nachhaken und den aktiven Einbezug oder indem der Kontakt der „Neu-Engagierten“ mit den bereits regelmäßig Engagierten gefördert wird. Auch der Verweis auf weitere Engagementmöglichkeiten im Rahmen des Patenschaftsmodells, aber auch auf andere Aktivitäten der lokalen Organisationen ist wichtig, um die „Neu-Engagierten“ für ein regelmäßiges Engagement zu gewinnen.

9.4 Förderung der Integration von geflüchteten Menschen

Die Förderung der Integration von geflüchteten Menschen ist ein weiteres strategisches Ziel des Patenschaftsprogramms im Rahmen des Bundesprogramms „Menschen stärken Menschen“. Dass dieses Ziel vielerorts erreicht wird, zeigt sich u. a. daran, dass in den Tandems durch einen intensiven und regelmäßigen Kontakt persönliche – familiäre oder freundschaftliche – Beziehungen zwischen einheimischen und geflüchteten Menschen entstehen. Der intensive Kontakt führt dazu, dass sich die deutschen Sprachkenntnisse der geflüchteten Menschen verbessern und Zugänge zu gesellschaftlichen Systemen (Bildungssystem, Arbeitsmarkt, Zivilgesellschaft) geschaffen bzw. erleichtert wurden.

Um diese positiven Wirkungen noch stärker in die Fläche zu tragen, die Freiwilligen in ihrem Engagement langfristig zu unterstützen und die bisherigen Erfolge für die Fortführung des Patenschaftsprogramms gewinnbringend zu nutzen, gilt es – bezogen auf die Programmebenen BMFSFJ, Programmträger und lokale Organisationen –, folgende Aspekte in den Blick zu nehmen:

BMFSFJ

Langfristig finanzielle Mittel für die Integration Geflüchteter bereitstellen

Mit dem Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ hat das BMFSFJ in kurzer Zeit ein Programm entwickelt, um auf die Bedarfe, die durch den Zuzug von geflüchteten Menschen im Jahr 2015 entstanden sind, zu reagieren und gute Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement, das für eine gelingende Integration der Geflüchteten eine große Rolle spielt, zu fördern. Im Vergleich zum Spätsommer 2015 hat sich jedoch die Ausgangslage verändert: Es kommen deutlich weniger Schutzsuchende nach Deutschland. Dadurch steht das Thema „Flüchtlinge“ nicht mehr so stark im Mittelpunkt der öffentlichen Berichterstattung. Gleichwohl besteht weiterhin Bedarf an der Unterstützung Geflüchteter – sowohl derjenigen, die bereits seit längerem hier sind als auch jener, die (wenn auch in geringerer Zahl) neu nach Deutschland kommen.

Integration ist dabei ein langfristiger Prozess, bei dem bürgerschaftliches Engagement nicht nur zu Beginn, d. h. beim „Willkommen heißen“ der geflüchteten Menschen, sondern auch langfristig beim Ankommen und Fußfassen in der hiesigen Gesellschaft wichtig ist. Gerade weil sich die Bedarfe mit der Zeit verändern, werden längerfristig angelegte Begleit- und Qua-

lizierungsstrukturen für die Patenschaften benötigt, für die es einer langfristigen Finanzierung bedarf. Die Planungsunsicherheit, die durch die zeitliche Begrenzung des Patenschaftsprogramms bedingt ist, stellt die Programmträger und die lokalen Organisationen, z. B. bei der Personalgewinnung und beim langfristigen Aufbau von Strukturen, vor eine Herausforderung.

Darüber hinaus sollte geprüft werden, inwiefern die Höhe der finanziellen Mittel, die das BMFSFJ für die Umsetzung des Patenschaftsprogramms bereitstellt, ausreichend sind für eine gelingende Umsetzung des Programms. Dies gilt insbesondere für die Begleitung von Patenschaften mit minderjährigen Geflüchteten.

Programmträger

Lokale Organisationen für die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern sensibilisieren bzw. diese Zusammenarbeit (stärker) einfordern

Bereits jetzt gelingt es in vielen Tandems, den geflüchteten Menschen Zugänge zu verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen (Bildungssystem, Arbeitsmarkt, Zivilgesellschaft) zu verschaffen. Diese Zugänge sind eine notwendige Voraussetzung dafür, dass sich die Geflüchteten langfristig in Deutschland wohl fühlen und zunehmend selbstständiger ihren Alltag bewältigen können. Insbesondere der Integration in den Arbeitsmarkt kommt dabei eine wichtige Rolle zu, weil sie Grundlage für eine selbstständige Lebensgestaltung ist und gesellschaftliche Teilhabe begünstigt. Um diese Zugänge schaffen zu können, sind die Freiwilligen auf Kontakte zu und die Offenheit von Institutionen vor Ort angewiesen. Die lokalen Organisationen unterstützen die Arbeit vielerorts bereits durch eine entsprechende Netzwerkarbeit, gerade bei der Zusammenarbeit mit Unternehmen gibt es hier aber Optimierungspotenzial.

Zumindest in der ersten Förderphase haben es nahezu alle Programmträger den lokalen Organisationen überlassen, ob und mit wem sie vor Ort zusammenarbeiten. Aus Sicht der Wirkungsanalyse ist es wichtig, dass die Programmträger ihren lokalen Organisationen die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern vor Ort deutlich machen und diese auch von ihnen einfordern. Eine erste wichtige Hilfestellung wird aktuell für die Zusammenarbeit mit Unternehmen durch das „UPJ – Netzwerk für Corporate Citizenship und CSR“ erarbeitet (s.o.), hier steht auch ein vielfältiges Unterstützungsangebot für die lokalen Strukturen in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Unternehmen bereit.

Aus Sicht der Wirkungsanalyse ist es nun wichtig, das vorhandene Angebot in den lokalen Strukturen über die Programmträger bekannt zu machen und zur Inanspruchnahme zu animieren, die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Unternehmen, aber auch mit weiteren Institutionen vor Ort flächendeckend zu kommunizieren, und z. B. auch im Rahmen von trägerinternen Austauschtreffen im Dialog zwischen Programmträgern und den lokalen Organisationen mögliche Kooperationsfelder und gelingende Wege zur Ansprache von Institutionen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen zu diskutieren. Dieses Vorgehen wurde bereits oben im Zusammenhang mit der trisektoralen Weiterentwicklung des Programms angeregt. Es erscheint aber aufgrund der großen Bedeutung, die Institutionen vor Ort für die Integration von Geflüchteten zukommt, auch hier der Erwähnung wert als ein wichtiger Ansatzpunkt, um das Engagement der Freiwilligen in Bezug auf die Integration der Geflüchteten wirksam zu machen.

Lokale Organisationen

Angebote zur Begegnung „auf Augenhöhe“ anbieten

Eine besondere Chance des Patenschaftsansatzes ist der Austausch „auf Augenhöhe“ zwischen geflüchteten und zur hier lebenden Menschen, d. h., die Patin oder der Pate nimmt die Rolle der Ratgeberin bzw. des Ratgebers an (und keine überlegene Position) und beide Seiten profitieren von der Beziehung. Die Programmträger haben in diesem Kontext vielfältige, überwiegend sehr offene Konzepte erarbeitet, die den lokalen Strukturen als Orientierung dienen, um bedarfsorientiert Konzepte für die Umsetzung vor Ort zu entwickeln.

Die Ergebnisse der Wirkungsanalyse zeigen, dass eben diese Möglichkeit des „Austauschs auf Augenhöhe“ für die Mehrheit der Freiwilligen zentral für ihr Engagement ist und durch das Zusammenkommen und den Austausch in den Tandems das gegenseitige Verständnis (für andere Kulturen, Religionen etc.) zugenommen hat.

Um diesen „Austausch auf Augenhöhe“ noch zu fördern, der nicht nur für die Entwicklung eines größeren Verständnisses für das Gegenüber wichtig ist, sondern auch wiederum zentral dafür sein kann, dass sich die geflüchteten Menschen in Deutschland langfristig wohl fühlen und gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben können, empfehlen wir die flächendeckende Bereithaltung von Angeboten für die Tandems, die vonseiten der Patinnen und Paten auch ohne Hilfemotiv funktionieren (z. B. gemeinsame Ausflüge, Sport- oder Kulturangebote) – am besten in enger Absprache mit anderen Organisationen vor Ort.

Menschen mit Migrationshintergrund als Zielgruppe bei potenziellen Freiwilligen stärker in den Blick nehmen

Es ist es gelungen, vielfältige Programmträger und damit vielfältige lokale Organisationen in die Umsetzung des Programms einzubinden. Diese Vielfalt spiegelt sich auch bei den mobilisierten Freiwilligen wider: So werden beispielsweise Freiwillige unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlich ausgeprägter Engagementerfahrung – von regelmäßig Engagierten über unregelmäßig bis hin zu neu Engagierten – erreicht. Vielerorts engagieren sich auch Freiwillige mit Migrationshintergrund als Patinnen und Paten, und zwar insbesondere in den Migrant*innenorganisationen. Das Patenschaftsprogramm trägt damit auch dazu bei, dass Engagement von Migrant*innen und Migrant*innen in der Gesellschaft sichtbar gemacht wird und Freiwillige einbezogen werden, die selbst über eine eigene Migrationsgeschichte verfügen.

Hier zeigt sich allerdings, dass viele lokale Organisationen bisher nur wenige oder keine Freiwilligen mit Migrationshintergrund erreichen und somit ein großes Potenzial nicht genutzt wird.

In der Programmweiterführung sollte daher die Zielgruppe der Migrantinnen und Migranten als Freiwillige noch stärker in den Fokus rücken. Um Zugänge zu dieser Zielgruppe zu schaffen, könnte z. B. auch die stärkere Zusammenarbeit von lokalen Organisationen mit Migrantenorganisationen vor Ort beitragen.

Geflüchtete Menschen (stärker) in die Umsetzung des Patenschaftsprogramms einbeziehen

Bei der Ansprache für die Teilnahme am Patenschaftsprogramm stehen die Unterstützungsbedarfe der Geflüchteten im Vordergrund. Gleichzeitig können die geflüchteten Menschen selber eine Ressource für die erfolgreiche Gestaltung von Integrationsprozessen sein. Hierfür ist daher ein Perspektivwechsel notwendig: Es gilt, die Potenziale von Geflüchteten stärker in den Blick zu nehmen und sie auch als potenzielle Mitarbeitende im Programm zu sehen. Damit wäre zum einen ein wichtiger Schritt in Richtung Integration getan. Zum anderen geht es in den Tandems langfristig auch darum, die geflüchteten Menschen in den Patenschaften dazu zu befähigen, sich selbst bürgerschaftlich zu engagieren – innerhalb oder außerhalb des Programms.

Vereinzelt wird der Perspektivwechsel im Patenschaftsprogramm bereits von Programmträgern und/oder lokalen Organisationen verfolgt. So werden z. B. geflüchtete Menschen als Mittlerinnen und Mittler in den Tandems oder Beraterinnen und Berater der lokalen Organisationen eingesetzt. Ebenso haben Geflüchtete durch die Patenschaft teilweise bereits Zugang zu einem eigenen Engagement gefunden.

So liegen bereits gute Ansätze zur Stärkung der Geflüchteten vor. Ein verstärkter Einbezug der Geflüchteten ist dabei z. B. in folgenden Bereichen denkbar:

- I Geflüchtete als alltagssprachliche Unterstützerinnen und Unterstützer:** Dolmetscherinnen und Dolmetscher unterstützen bisher nur in Ausnahmefällen die Tandems, obwohl vielerorts sprachliche Hürden eine Herausforderung darstellen. Gerade Geflüchteten, die schon länger in Deutschland sind und über gute Sprachkenntnisse verfügen, könnte hier als Unterstützung von hauptamtlichen Dolmetscherinnen und Dolmetschern eine große Bedeutung zukommen. Sie können nicht nur sprachliche, sondern auch kulturelle Brücken – insbesondere zu Beginn von Patenschaften – bauen. Gleichzeitig können sie durch ihr Engagement ihre eigenen (Sprach-)Kompetenzen erweitern, neue Kontakte knüpfen und einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen, was insbesondere in Übergangsphasen relevant ist.
- I Geflüchtete als Unterstützung für die Koordinatorinnen und Koordinatoren vor Ort:** Nicht nur als Dolmetscherinnen und Dolmetscher, sondern auch bei der Ansprache von weiteren Geflüchteten und zur Erklärung des Patenschaftsansatzes oder bei der Konzeption und Durchführung von Qualifizierungsveranstaltungen kann den Geflüchteten eine zentrale Bedeutung zukommen, mittel- und langfristig auch in hauptamtlicher Position.
- I Geflüchtete als Patin bzw. Pate:** Viele Geflüchtete unterstützen in ihrem persönlichen Umfeld bereits andere Geflüchtete, indem sie eigene Erfahrungen und relevante Informationen informell weitergeben. Hier gilt es, sie zu einem „offiziellen“ Engagement als Patin bzw. Pate zu ermutigen. Um zu vermeiden, dass die „Tandems mit Fluchterfahrung auf beiden Seiten“ unter sich bleiben und z. B. die für die Integration so wichtigen Zugänge zu gesellschaftlichen Bereichen wie Bildungssystem, Arbeitsmarkt oder Zivilgesellschaft – z. B. aufgrund mangelnder Kontakte – nicht hergestellt werden können, gibt es verschiedene Mög-

lichkeiten: So ist z. B. ein Engagement im Tandem mit einer anderen oder einem anderen Freiwilligen, die bzw. der schon lange in Deutschland lebt, denkbar: Die oder der Freiwillige mit Fluchterfahrung unterstützt dann beispielsweise die Vermittlung kultureller und sprachlicher Besonderheiten sowie die Sozialraumerkundung; die bzw. der Freiwillige ohne Fluchterfahrung übernimmt die Unterstützung bei Behördengängen und stellt z. B. Kontakte zu Bildungsinstitutionen oder zu ihrem bzw. seinem Freundeskreis her. Auch über das Angebot von gemeinsamen Aktivitäten für Tandems durch die lokalen Koordinatorinnen und Koordinatoren sowie deren Unterstützung bei der Kontaktherstellung zu Institutionen vor Ort kann das Potenzial von „Tandems mit Fluchterfahrung auf beiden Seiten“ für die Integration von geflüchteten Menschen wirksam genutzt werden.

- **Geflüchtete als Freiwillige in anderen Engagementbereichen:** Ist über das Patenschaftsprogramm erst einmal ein persönlicher Kontakt hergestellt, sollten die Geflüchteten auch auf andere Engagementbereiche aufmerksam gemacht und bei Interesse dorthin vermittelt werden.

Es ist zu überprüfen, inwiefern besondere Anreize geschaffen werden können, um den stärkeren Einbezug von Geflüchteten durch die Programmträger und/oder lokalen Organisationen zu unterstützen.

Dieses PDF ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
es wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20179130
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
Fax: 030 18555-4400
E-Mail: info@bmfsfj.service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*

Stand: Dezember 2017

Gestaltung:

www.avitamin.de

- * Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 zur Verfügung. In den teilnehmenden Regionen erreichen Sie die 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr. Die 115 ist sowohl aus dem Festnetz als auch aus vielen Mobilfunknetzen zum Ortstarif und damit kostenlos über Flatrates erreichbar. Gehörlose haben die Möglichkeit, über die SIP-Adresse 115@gebaerdentelefon.d115.de Informationen zu erhalten. Ob in Ihrer Region die 115 erreichbar ist und weitere Informationen zur einheitlichen Behördenrufnummer finden Sie unter <http://www.d115.de>